Pol. civ.
36
kh

Pol. civ. 36 kh

Xerokopieren aus konservato
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

WS

<36612385840016
<36612385840016
Bayer. Staatsbibliothek

Falk's Aufruf

<36611043380014
<36611043380014
Bayer. Staatsbibliothek

Pd. civ. 36 kh

BR

Aufruf,

zunächst an die

Landstände des Großherzogthums Weimar

und sodann

an das ganze deutsche Volk und dessen Fürsten,

über

eine der schauderhaftesten Lücken unserer Gesetzgebungen,

die

durch die traurige Verwechselung

von

Volkserziehung mit Volksunterricht

entstanden ist.

Im Anhange

19 Actenstücke aus Weimarischen Aemtern, Pfarreien und Gerichtsstuben über verwilderte Kinder, die dem bürgerlichen Tod der Criminalgefängnisse und Zuchthäuser durch eine practisch christliche Volkserziehung glücklich entzogen worden sind.

Herausgegeben

von

Johannes Falk.

Im Jahr unsers Herrn 1818.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Einleitung.

Ergebenste zweite Gedächtnißschrift an die hohen Landstände in Weimar, übergeben im December 1818 S. 1

Belege zu dieser Darstellung.

1) Geschichte. Entstehung, Ursprung und Fortgang der Gesellschaft der Freunde in der Noth zu Weimar S. 31

2) Erste baare Casse oder jährlicher Etat, wie er am Schluß des Jahres 18 für das nächste Jahr entworfen werden konnte S. 51

3) Verzeichniß sämmtlicher verehrten Mitglieder des Monatsbuches, worin diese baare Casse zusammenfließt S. 55

4) Fremdencasse oder Verzeichniß von auswärtigen verehrten Mitgliedern, die der Anstalt ein Geschenk gemacht oder sich zu einem jährlichen Beitrag verpflichtet haben S. 57

5) Welche Grundsätze die Anstalt bei Verwendung dieser auswärtigen Casse angenommen und verfolgt hat S. 60

6) Etat dieser Fremdencasse und Verbindung mit dem monatlichen Hauptcassenbuche S. 62

7) Gesetze unsers baaren monatlichen Hauptcassenbuches S. 64

8) Schlußwort über die aufs Jahr 1817—1818 zum ersten Mal aufgestellten Etats S. 69

9) Cassenausfall des Hungerjahres 16—17, und wie derselbe durch Gottes gnädige Hülfe und Beistand glücklich gedeckt worden ist. (S. Einleitung Seite 15)

10) Zweite Casse, die sich im Jahr 17—18 mit 2210 Thaler 4 Gr. 8 Pf. selbst gleichsam persönlich berechnete, ohne daß auch nur 1 Pfennig davon baar in unsere Hauptcasse gekommen ist S. 71

11) Möglichkeit einer solchen Casse, die durch ihre fünfjährige Wirklichkeit erwiesen ist S. 75

12) Das Spinnrad, ein Mittel zur Seelenerrettung S. 81

13) Johanneum, Anstalt für 12 junge Landschullehrer. Plan einer practisch christlichen Volkserziehung S. 83

14) Fortsetzung S. 85

Anhang

von 19 Actenstücken, welche für die Möglichkeit einer practisch christlichen Volkserziehung den Beweis enthalten.

Erstes Actenstück. Ueber 14 verwilderte Kinder. Vom Magistrat zu Jena S. 105

Zweites Actenstück. Ueber 8 verwilderte und verlassene Kinder aus Zimmern infra. Unter Kirchensiegel vom Herrn Pastor Frobenius S. 108

Drittes Actenstück. Unter dem Gemeindesiegel von Umpferstedt, über den glücklich wieder auf rechten Weg gebrachten Glaser daselbst S. 110

Viertes Actenstück. Unter dem Gemeindesiegel von Wiegendorf, über den verwilderten Knaben Stellenberg ebendaselbst, der sich selbst die Hand abhacken wollte, um nur als Bettler vagabundiren zu können, zuletzt aber doch noch brav geworden ist S. 111

Fünftes Actenstück. Aus dem Großherzogl. Sächs. Weim. Amt, über den glücklich dem Vagabundenleben entzogenen Knaben Holle aus Rothenstein S. 112

Sechstes Actenstück. Vom Hrn. Bürgermeister Schmidt in Apolda, über den einer traurigen Verwilderung entrissenen vaterlosen Krause S. 113

Siebentes Actenstück. Aus dem Großherzoglichen Amte zu Ilmenau, über den trostlos verwilderten eilfjährigen Bruckner daselbst S. 114

Achtes Actenstück. Aus dem Amte Berka, über einen schauderschaften Grad von Verwilderung in der Familie Senf zu Graizschen an der Gleise S. 116

Neuntes Actenstück. Von dem Magistrat zu Weimar, über den unbezwinglichen Hang eines kleinen eilfjährigen Knaben, Müller genannt, zum Vagabundenleben S. 119

Zehntes Actenstück. Unter Gerichtssiegel der Freiherrlich Wertherschen Gerichte zu Großneuhausen, über den glücklich einer sehr argen Verwilderung entrissenen Knaben Seiffart ebendaselbst S. 121

Eilftes Actenstück. Unter Kirchensiegel des Hrn. Superintendenten Görwitz in Apolda, über ein gänzlicher Verwilderung entgegenreifendes Kind, Maria Feuchertin aus Niederroßla, das durch Menschenfreunde gerettet worden S. 122

Zwölftes Actenstück. Unter Kirchensiegel der Gemeinde zu Stobra, über ein aus dem Vagabundiren zur bürgerlichen Ordnung glücklich wieder zurückgeführtes Mädchen, genannt Trephan, ebendaselbst S. 123

Dreizehntes Actenstück. Schreiben an die hochpreisl. Großherzogl. Cammer, über einen der wichtigsten Gegenstände einer practisch christlichen Volkserziehung S. 123

Vierzehntes Actenstück. Was, auf ein Jahr gerechnet, der Knabe Brühl in den Criminalgefängnissen gekostet hat S. 127

Funfzehntes Actenstück. Blick in die fast unglaubliche Verwilderung der Kinderwelt, Auszug eines Schreibens an die hochpreisl. Großherzogl. Regierung S. 128

Sechszehntes Actenstück, über verwilderte Kinder aus Stadt Sulza S. 132

Siebenzehntes Actenstück. Erstes Schreiben an die hohen Landstände S. 134

Achtzehntes Actenstück. Anhang S. 139

Neunzehntes Actenstück. Gesellenverzeichniß unserer Anstalt S. 139

Ergebenste zweite Gedächtnißschrift *) an die hohen Landstände des Großherzogthums Weimar, über die wichtige Frage:

„Wie unterscheidet sich Schule und „Leben? oder Volksunterricht und „Volkserziehung?"

nebst Vorschlägen zu einem Institut, für eine wahrhaft practisch christliche Volkserziehung, das, in seiner Verbindung mit Landschulen und Werkstätten, laut beigelegten Acten, nicht etwa erst vom Staate überhaupt zu begründen ist, sondern als bereits vorhanden, und von anderthalbtausend Mitgliedern, aus allen Ständen jährlich unterstützt, betrachtet werden kann, und deshalb nur einer größeren Befestigung bedarf, um seine segenreichen Wirkungen bis auf die späteste Nachwelt fortzusetzen. Mit ehrfurchtvollster Bitte um Beherzigung überreicht von

Johannes Falk.

Im December des Jahres 1818.

---

*) Die erste dieser Gedächtnißschriften siehe in den gedruckten Beilagen, wo sie das neunzehnte Actenstück einnimmt.

Nächst Gott und unserm erhabenen Landesvater, der, unsere gute und ehrliche Sache auf dem ersten öffentlichen Landtage an die hohen Landstände vom Throne gelangen zu lassen, nicht für unwürdig erachtet hat, zollen wir auch besonders der Versammlung der hohen Landstände selbst, aus aufrichtigem und deutschgesinntem Herzen, unsern wahrhaftigen und tief gefühltesten Dank dafür: daß dieselbe, mitten unter ihren uns wohlbekannten anderweitigen schweren Sorgen und Obliegenheiten, unserm Privatinstitut, zwei Jahre hintereinander, nicht nur ein freundlich-gesinntes Augenmerk, sondern auch eine Unterstützung von Fünf Hundert Thalern Conv. geschenkt hat *). Jetzt da sich ihre, dem Dienste des Vaterlandes gewidmeten, heilsamen Arbeiten dem Schlusse nähern, ergeht unser dringendes Bittgesuch nochmals dahin: daß es ihnen gefallen möchte, ihr angefangenes gutes Werk zu krönen; die Stimme der leidenden Menschheit, zu deren Sachwalter uns Gott berufen hat, in der unsrigen nicht zu überhören, sondern sich auch dermalen noch einige Augenblicke mit unseren, so tief in des Volkes Wohl und Weh eingreifenden practischen Erziehungsplänen und Vorschlägen zu beschäftigen.

Es handelt sich nämlich hier keinesweges von einer bloßen Idee, die von Ungefähr entstanden, ohne Weiteres in das Reich unhaltbarer Träume, unphilanthropisch müßiger Hirngespinnste, von Seiten des Staates verwiesen werden kann: sondern wir sehen bereits diese Ideen leibhaftig, wenigstens im Großherzogthume Weimar, mit

*) Man vergleiche das 17te Actenstück mit dessen Anhang.

Händen und Füßen begabt, vor unsern Augen stehen. Sie erscheint daselbst in den Rathsstuben; sie wandelt in Gerichtshöfen; sie sitzt in der Werkstatt von Mstr. Büchner am Graben zu Weimar, als Wilhelm Stellenberg aus Wiegendorf da, und macht Leinewand (man sehe das 4te gedruckte Actenstück); sie verfertigt, in der Gestalt des armen und so brav gewordenen Gläser aus Umpferstedt, der einem beschimpfenden Strafort durch uns entrückt worden ist, bei Meister Zwickel jun. zu Weimar Schuhe und Stiefeln, für die Nothdurft mehr als eines Dorfes (man sehe das 3te gedruckte Actenstück); sie steht bei Mstr. Neuse in der Gerbergasse zu Weimar, als König der ältere aus Buttelsteckt da; schürt das Feuer des Blasebalges; verfertigt Riegel und Schlösser und befestiget Häuser, die sie vielleicht würden aufgebrochen und geplündert haben, wenn es ihr noch länger vergönnt gewesen wäre (man sehe die früher gedruckten Actenstücke), in Hürden und Windmühlen heimathlos umher zu schweifen. Das sind Thatsachen, die nicht geläugnet werden können, so wenig es geläugnet werden kann, daß die Erzvagabunden Eichmann aus Jena, Klopffleisch ebdah., Bier ebdah., der 10 Jahr alt, zwischen dem Kremel von Moskau und dem Montmartre von Paris, wie ein wildes Thier, mit andern wilden Thieren umherschweifte (man sehe das erste gedruckte Actenstück des Magistrats zu

Jena), durch die Werkstätten wirklich gebändigt, erzogen und wieder Menschen geworden sind. Aufrichtig gestanden, lesen diese Bursche freilich nur nothdürftig; sie schreiben sogar so schlecht, daß ich keinen Augenblick zweifle, daß jetzt mehrere unterrichtete Personen im — Zuchthause sind, von denen sie sich in diesen beiden Künsten, ich weiß nicht recht, ob zu ihrer, oder jener Beschämung, würden müssen beschämen lassen: aber wie, wenn Schule, wenn Unterricht überhaupt nur Mittel, nie Zweck an sich wäre? wenn dieselbe sofort zurücktreten müßte, wo es sich von dem ersten Hauptfundament aller christlichen Volkserziehung handelte, ohne welches das ganze Gebäude des Staats morsch ist und in sich selber zusammen fällt. Ja, so ist es und so wird es bleiben. Als Endresultat aller Dinge, alles Treibens und aller Bewegungen der Völker an unserm Erdboden, verkündet uns die Geschichte, mit der Posaune des Weltgerichts, einen großen furchtbaren Erfahrungssatz, der mit Flammenzügen, zum Schrecken des Abendlandes von Europa, auf die eingefallenen Mauern von Persepolis, auf die Trümmern von Babilon geschrieben ist: er heißt: Verfault Hausregiment; verfault Staatsregiment; verfault Rom; verfault Griechenland. Aus Schelmen, Dieben, Bankrotteuren, falschen Spielern, liederlichen Dirnen, Pariser Beutelschneidern — lassen sich nun und nimmermehr freie und glückliche Verfassungen zusammensetzen, und wenn wir alle Tell's, alle Winkelriede, alle Wasingtons, alle Franklins, alle Lykurge und alle Solons von den Todten wieder auferwecken

wollten. Was in aller Welt nützen oder frommen dem Staate Spitzbuben, die lesen, Spitzbuben, die schreiben, Spitzbuben, die rechnen können? Sie sind ihm nur um so gefährlicher! Ja, was lateinische, was griechische, was französische Spitzbuben? Die mechanisch erlangten Fertigkeiten solcher Merschen, sind ja nur eben so viel Dieteriche, die man ihnen zur Plünderung des Heiligthums der Menschheit in die Hände giebt! Oder wollen wir etwa den Bau unserer Häuser, mit Beseitigung von Axt und Winkelmaaße, gleich unten im Keller mit Tapezierer und Vergolder anfangen, und die rohen unbehauenen Quadersteine, Balken und Träger, ohne welche, noch so gleißend bemalte, beklebte und vergoldete Wände, Boden und Decken zusammenstürzen, für überflüssig erklären? O, der verblendeten Zeit, wo dieses für Weisheit galt, wo man Fabriken — in Sparta und den Seidenbau an der Ostsee einführen wollte! Ja, der Reiz einer verfeinerten Sinnlichkeiten, der wie eine Pest aus dem Zeitalter Friederich des Großen bis zu unsern Tagen herüber schlich, und eine Mitwelt um uns versammelte, die, wenn sie auch das Höchste der Menschheit nicht geradeswegs abläugnete, es doch wenigstens dahin gestellt seyn läßt, und dafür in dieser Welt — ihr Paradies sucht.

Ein merkwürdiges Thermometer für die in den letzten drei Jahrzehnten durch laxe Grundsätze erzeugten Sittenverderbnisse in unserm Volke, zur Bestätigung des hier Gesagten, würde sich sofort ergeben, wenn man etwa ein Paar gewissenhaft historisch-statistische Tabellen nach folgendem Maaßstab anlegen

wollte: — 1) Wie viele Hausgottesdienste von Familienvätern, mit ihren Kindern und Gesinde gehalten, sind ohne Spur in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren in Deutschland untergegangen? 2) Wie viel neue Resourcen, Bäder, Schießhäuser, Schenken, wo die Jugend oft bis spät in die Nacht ohne elterliche Aufsicht schwelgt, schwärmt und tanzt, sind dagegen angelegt und eröffnet worden? 3) Wie viel neue Comödienhäuser? Wie viel neue Branntweinsladen? 4) In welchem Maaßstab hat die Zahl der unehelichen Kinder zugenommen? *) Wie viel uralte Kirchen, Klöster, Stiftungen

*) Aus einem, mit dem würdigen Adjunctus Thieme zu Ilmenau gehaltenen mündlichen Gespräch wissen wir: daß die Zahl der unehelichen Kinder zu Ilmenau, in diesem mäßigen Hochlande, gleichsam der Weimarischen Schweitz, in einem halben Jahre 25—30 betrug. Man wolle nun selbst auf Gegenden, wie die Universität Jena, wo Dienstmägde, Aufwärterinnen, Studenten mit in dieses Element fallen, einen Schluß machen. Es ist klar, daß sich auf diese Weise, in 14 Jahren ein status in statu, gleichsam eine klein Republik von unehelichen Kindern entwickelt. Das Großherzogliche Waisenhaus versagt diesen unglücklichen Kindern, seinen Statuten gemäß, auf's Strengste Unterstützung und Aufnahme. Ich schelte diese Statuten keinesweges, ich finde diese Strenge in gewissem Betracht ehrwürdig, ja für eine geistliche Anstalt ganz in der Regel; aber dem Staate muß es vergönnt seyn, weniger einseitig zu Werke zu gehen, d. h. auf die Erziehung dieser Kinder ein ängstlicheres Augenmerk zu richten; denn sie würden früher oder später doch nur ihm zur Last fallen. Selbst in einer alten freien Reichsstadt, wie Danzig, wo kein sogenanntes öffentliches Haus von Seiten des Staates geduldet wurde, begegnete man dennoch den Folgen solcher Ausschweifungen mit echt väterlicher Weisheit und Fürsorge, durch Anlegung eines großen Findlings- und Kinderhauses, was blos uneheliche Kinder aufnahm, während ein zweites Waisenhaus keine andere, als ehelich geborne

wurden entweder gänzlich eingezogen, niedergerissen, an den Meistbietenden verkauft, zu weltlichen, ihren frommen Stiftern ganz fremden Zwecken verändert, oder, was noch schlimmer ist, wie die alte Garnisonskirche zu Halle — mit schneller Beiseitschaffung der darin ruhenden heiligen Reste, der Gebeine tapferer Vorfahren aus dem siebenjährigen Kriege, verstört, und ihre Ruhestätten nicht etwa von Feinden, nein von Einheimischen, von Deutschen, von aufgeklärten Männern, in ein Comödienhaus verwandelt, oder zu Malzdarren-, zu Bier- und Branntweinbrennereien eingerichtet? Ein reicher Jude in Norddeutschland rühmt sich sogar lächelnd, zwanzig Kirchen und Klöster auf diese Weise reformirt zu haben. Wen dieses Ende der Reformation in Bier-, Korn- und Branntweinshäusern, d. h. im Reiche dieser Welt erfreuen kann; wer es wohl gar als einen über Pfaffenbetrug und Aberglauben glücklich erfochtenen Sieg betrachtet, wenn fromme Stiftungen, ganz wider den Geist der ersten Reformation, solche weltliche Anwendungen erleiden; wenn die Ausgaben für Kirchen und Schulen, mit Einziehung der ersten und ursprünglichen Fonds, in Zukunft, von denselben Cassen, welche die Ausgaben für Kanonen und Schießpulver bestreiten, ebenfalls bestritten werden sollen: dem wollen wir zu seiner Verblendung über den jetzigen gefährlichen

---

Kinder versorgte. Unbarmherzig aber, ja völlig lieblos ist es, dem Volke erst durch Anlegung öffentlicher Belustigungsörter Gelegenheit zu Ausschweifungen, Spiel, Trunk und Unzucht zu geben, und darauf die unschuldigen Früchte dieser Ausschweifungen und Laster zu bestrafen, und, wie es nicht selten der Fall ist, geradesweges auf die Landstraße zu verstoßen.

Zustand Europas, dessen offenstehenden Krater keine Magna Charta allein zudecken kann, Glück wünschen, einen Zustand, über welchen, so lange er fortdauert, alle wahrhaft erleuchteten Freunde des Guten billig einen Trauerrock anlegen sollten.

Diese Untergrabung aller Dämme der Volkserziehung mußte natürlich eine Sündfluth zur unvermeidlichen Folge haben. Sie ist zuerst in Frankreich ausgebrochen, in diesem Lande, wo „c'est un homme d'esprit“ ein Privilegium für jeden Spitzbuben, „c'est une Bête“ ein so giftig schwarzer Vorwurf in der sogenannten guten Gesellschaft ist, daß sich selbst die fleckenloseste Tugend von demselben nicht wieder erholen und reinigen kann. Was uns Deutsche betrifft: so sind besonders unsre höhern Stände von jeher eifrig bemüht gewesen, es Frankreich in diesen Stücken, wo möglich, gleich zu thun. Die Klagen über den Einfall der Franzosen, denen man so gern diese moralische Verschlimmerung allein beimessen möchte, sind zwar ziemlich allgemein: aber leider war der keusche Schnee auf unsern Bergen längst geschmolzen, als die Franzosen unser Vaterland von dem einen Ende bis zum andern überschwemmten. Nun kam freilich ein Wasser zu dem andern! Aber die Fluth schlechter Lesebücher und ein durch alle Stände verbreiteter Strudel, der Jung und Alt zum Sinnengenuß dahin rafft, wüthet leider fort, auch nachdem die Franzosen längst das Land verlassen haben. Wie im Volke, so in den höhern Ständen denkt Alles nur auf den Tag und die Gegenwart.

Schenken oder Hotels, Hütten oder Palläste; für den Grundsatz einer practischen Gottesläugnung, eines im Uebermaaß verfeinerten oder vergröberten Epicurismus

ist alles Eins! Was oben unter schlechten Beamten für Austern und Champagner, wird unten im Volk für Semmel und Branntwein geopfert, Gottesfurcht, Ehre und Religion! Die Furcht vor dem Unsichtbaren ist hin! Genuß ist das Losungswort! Durchsausten Tagen folgen durchschwärmte Nächte. Fehlt alles — eine Kugel vor den Kopf fehlt niemals! Selbstmord ist eine Kleinigkeit, das Jenseit eine Nebelküste! Wie französische Commissaire, die Befehl geben, daß man in einem Lazareth einen Ball anordne; die Trompeten und Pauken kommen und dieselben blasen und rasen lasse; auf daß sie sich übertäuben; auf daß das Geschrei der Sterbenden von unten zu dem obern Stockwerk, wo sie tanzen, nicht empor dringe: so und nicht anders gemahnt mir dies verweichlichte Zeitalter! Und zehrte dieses Uebel nur an dem Mark der höhern Stände, so möchte es noch hingehn! Aber daß diese Seuche auch bereits das Volk ergriffen hat, das ist ein so grenzenloses Unglück dieser Zeit, daß man, mit Melanchthon zu reden, die Elbe mit seinen Thränen darüber anfüllen möchte. Und schlafen die Aerzte noch länger; stürzt in den gesellschaftlichen Verfassungen ein Fundament über das andere dahin: so wird Europa bald an's Ende gelangen, und die so glorreiche Schlacht von Leipzig in deren Folgen selbst weiter nichts als ein trauriger Leichenbrand gewesen seyn!

Das, verehrteste deutsche Männer, ist die Sprache, die im Jahre unsers Herrn 1818 einem Deutschen gegen Deutsche geziemt! Die von den Freunden in der Noth vorläufig aufgestellten Ideen einer christlich practischen Volkserziehung sind Ihnen schon früher aus Thatsachen bekannt. Es ist actenmäßig erwiesen, daß from-

me Werkstätten, als Grundpfeiler der Civilisation, auch besonders dieses leisten, was kaum auf einem andern Wege geleistet werden kann: daß sie durch eine nützlich eingeleitete freudige Beschäftigung der Jugend das Thier im Menschen bändigen, ja es wieder zur Vernunft und zur Besinnung bringen. O, lassen Sie uns die Landschulen an dieselben anknüpfen, und die Menschheit wird in dieser Verbindung einen ihrer schönsten Triumphe feiern! Es handelt sich ja von nichts Geringerm, als (lesen Sie das erste Actenstück des Magistrats von Jena; beherzigen Sie das zweite Actenstück von der Gemeinde Zimmern infra; und erkennen Sie in allen diesen Actenstücken die Früchte eines verfaulten Hausregiments); es handelt sich, sag' ich, von nichts Geringerm, als demselben Grenzen zu setzen, oder mit andern Worten: die Frage ist diese: ob wir die Namen von unzähligen Kindern, denen zum Theil schon, durch schlechtes Beispiel ihrer Eltern, Vorgesetzten, ihr natürlicher Boden unter ihren Füßen entwichen, das heißt, denen Diebstahl, Unzucht und Straßenraub zur andern Gewohnheit geworden ist (man lese das 14te Actenstück, über Brückner aus Ilmenau, den man, 12 Jahr alt, schon wie ein wildes Thier in Ketten legen mußte); ob wir, sag' ich, nach Verlauf von wenigen Jahren, die Namen aller dieser Kinder in den Verzeichnissen künftiger Sonntagsschulen, oder auf Criminaltabellen und auf blutigen Henkerlisten suchen wollen? Bediene ich mich an diesem Orte des Ausdruckes Sonntagsschule: so meine ich damit wieder keinesweges einen blos verordneten öffentlichen Unterricht zu einer festgesetzten sonntäglichen Stunde, wie es hier oder da der Gebrauch ist, sondern was ich immer meine, wenn ich hiervon

spreche, nämlich eine christlich-practische Volkserziehung; Handhabung von 3 Schlüsseln; dem Schlüssel zum Brotschrank, dem Schlüssel zum Kleiderschrank und dem Schlüssel zum Himmelreich, ohne deren wechselseitige und innige Verbindung jeder Volksunterricht am Ende leer und null ist; ja der ganze Lehrstand in eine klägliche Ohnmacht versinkt.

Zwei Hundert Werkstätten unsers Landes, welche die letzten schweren Jahre der Theurung hindurch 200 arme, vaterlose, zum Theil verwilderte Knaben auf ihre Kosten speis'ten, tränkten und erhielten, sie von früh bis spät in die Nacht in strenge Zucht und Aufsicht nahmen, handhabten, in Gemeinschaft mit uns den vorbenannten Himmelschlüssel. Der Schlüssel zum Brot- und Kleiderschrank schloß nämlich immer nur so lange, als der Himmelsschlüssel nicht versagte.

Bis Michaelis 1818, wo ich dieses schreibe, sind 60 dieser Knaben bereits Gesellen geworden, ja zum Theil auf die Wanderung gegangen. (Man sehe das gedruckte Namensverzeichniß im 20sten Actenstück.) Unter diesen befindet sich auch der verwilderte Stellenberg aus Wiegendorf, der, als wir ihn, zum siebenten Mal entlaufen, in seine Werkstatt wieder zurückbrachten, sich selbst mit einem Beil die Hand abhauen wollte, um nur, mit dem weißen Stecken in der andern, seine Lieblingsneigung zu befriedigen und sein altes, langgewohntes Vagabundenleben frank und frei, über Berg und Thal, fortsetzen zu können. Dennoch ist er zuletzt in sich gegangen, und ein rechtschaffner Leineweber geworden. (Man sehe das 4te gedruckte Actenstück aus der Gemeinde Wiegendorf.) Das sind unsere Zöglinge, nämlich die Lehrjungen; das sind

unsere Pädagogen, nämlich die Meister; das sind unsere Sonntagsschulen, nämlich die Werkstätten; das sind unsere Himmelsschlüssel, die wir handhaben, nämlich die Befreiung der Kinder aus einem verfaulten Hausregiment, und das, nichts anders, weder Rechen- noch Schreibkünste, wollen wir unter einer christlichen practischen Volkserziehung verstanden wissen!

Da wir hier einmal unser Cassenwesen im Allgemeinen berührt haben: so wollen wir zur Verständigung des Ganzen noch folgende Einzelnheiten hinzufügen. Das Institut besitzt drei Cassen:

Erste baare Casse.

Diese ist bei weitem die Kleinste. Ihr actenmäßiger Betrag im Jahre 17 — 18 belief sich 2026 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf. Die Einkünfte derselben fließen

1) aus den Beiträgen unsers Monatsbuchs;

2) aus einer, von den Kindern jährlich gegebenen, mit einem bibl. Declamatorio verbundenen Singacademie;

3) aus Beiträgen aller verehrten Mitglieder vom Lande, die nach dem Namensregister unserer Acten, im Jahr 17 — 18, von pag. 2343 bis pag. 2356 aus dem Weimarischen 559 Rthlr. 22 Gr. 10 Pf., aus dem Eisenachischen Landbezirke aber nach ebenfalls namentlich geführten Registern 151 Rthlr. 13 Gr. 6 Pf. betragen hat; *)

---

*) Der Abdruck aller alphabetisch geordneten Namensregister unserer verehrten Mitglieder vom Lande würde, da er nahe zu anderthalb Tausend Nummern umfaßt, im Druck zu viel Platz

4) aus dem Erlös der Kinderarbeiten bei der Ausstellung;

5) aus einem Geschenke der hohen Landstände;

6) aus einem Geschenk der verehrlichen A. L. zu Weimar.

Diese baare Casse ist übrigens der Hebel, der die beiden andern in Bewegung setzt. Sie läßt alle Jahr 50 Knaben bei Meistern aufdingen, und eben so viel lossprechen. Da diese Knaben 4 Jahr lernen, so sind dadurch immer 200 Knaben im Institut. Den Kopf jedes Knaben nach Seite 1 des Monatsbuchs auf 25 Rthlr. gerechnet, zu Aufdingen, Bett, Lossprechen u. s. w.: da immer nur die eine Hälfte beim Anfang, die andere Hälfte beim Schluß der Lehrjahre an die Meister bezahlt wird: so gehört hiezu eine jährliche Summe von 1250 Thaler.

---

einnehmen. Das Ganze liegt offenkundig, nach obigen Angaben, mit allen einzelnen, nach Thalern, Groschen und Pfennigen eingezeichneten Beiträgen, sowohl zur Einsicht der Großherzoglichen Landes-Direction, als des ganzen Publicums, in unserer Anstalt, während der Ausstellung, und nach derselben ebenfalls in unserm Monatsbuch S. 523., da, wo es von Jedem, der es begehrt, eingesehen werden kann. Der Bothe unterzeichnet die Richtigkeit der von ihm angegebenen Landbeiträge, welche die Anstalt jährlich auf ihre kleinen Cassenbücher, wo die edlen Geber selbst ihr dedit hinzusetzen, erhält, mit einer ihm vorgeschriebenen Eidform. Bei der Anwendung dieser milden Gaben sind Districte angenommen worden. Laufen z. B. für den District Eisenach oder Neustadt an der Orla jährlich 150 Rthlr. ein: so ist dadurch die Möglichkeit der Versorgung für eben diesen District von 4 Lehrburschen auf dieses Jahr, den Kopf zu 25 Rthlr., und einem jungen Landschullehrer, den Kopf jährlich zu 50 Rthlr. in unserer Anstalt gerechnet, gegeben.

Es bleibt so nach noch Rest in dieser baaren Casse: 776 Rthlr. 17 Gr. 1 Pf., wovor auf Schulgeld und

Bücher	100 Thlr.
auf Schuhwerk	200 —
auf Arzenei und chirurgische Bemühungen	74 — 19 Gr.
auf Kleidungsstücke	100 —
auf Hemden	100 —
Zur Aushülfe für die beiden andern Cassen im Nothfalle, so wie zur Bestreitung unzähliger Kleinigkeiten, die in unserm roulirenden Monatsbuche selbst, wo nicht nur alle Ausgaben und Einnahmen zusammen fließen, sondern wo auch zugleich die Originalquittungen befindlich sind, nachgesehen werden können	201 — 22 — 1 Pf.

B i l a n c e,

die sich auch im Jahre 18—19, nach Einsicht des Monatsbuchs, wenig oder gar nicht verändern wird:

Baare Einnahme der ersten Casse im Jahre 17—18	2026 Thlr. 17 Gr. 1 Pf.
Baare Ausgabe	2026 — 17 — 1 —

Im Jahre 17—18 sind aus unserer Anstalt, laut pag. 263 (a) des Monatsbuchs, 28 Bursche Gesellen geworden; von Neujahr 1818 bis Michaeli 1818 sind 44 Bursche aus unserer Anstalt als Gesellen entlassen worden. Die Zahl der Abgehenden war im letzten Jahre stärker, als die der Aufgenommenen. Wir mußten uns

nach dem Etat unserer Einnahmen richten. Miethe, Holz und Beleuchtung, Besoldung eines dem Institut unentbehrlichen Dieners, nebst Papier, Porto und anderen, in den Acten namentlich verzeichneten Artikeln sind durch die jährlichen Beiträge Sr. Königl. Hoheit des Hrn. Großherzogs, Ihro Königl. Hoheit der Frau Großherzogin, Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin, ein für allemal gedeckt. (Man sehe das roulirende Monatsbuch, 1ste Seite.)

Cassenausfall des Hungerjahrs 16—17, von 1905 Thlr. 11 Gr. 4 Pf. und wie und wodurch derselbe gedeckt worden ist. (Monatsbuch pag. 262 [g]).

1) Durch Ueberschuß aus dem Monatsbuch
31 Thlr. 23 Gr. 10 Pf.

2) 637 „ — „ — „ als ein Gnadengeschenk der Frau Großfürstin K. H., welches dem Vorsteher der Anstalt, wegen seiner vielfältigen Aufopferungen, von dieser edeln Fürstin persönlich zugedacht war. Da derselbe indeß auf seinem ihm von Gott angewiesenen Standpunct kein Persönliches weiter anerkennen darf: so dankt er dieser erhabenen Fürstin mit der tiefsten Ehrerbietung, in seinem und seiner Kinder Namen, die einem und demselben Vaterlande, mit den Hunderten von Kindern, deren Vater er geworden ist, angehören, und hat diese Summe, wie ihm Herz und höhere Pflicht geboten, öffentlich im Monatsbuch pag. 262 (g) verrechnet.

3) 690 Thlr. — Gr. — Pf. durch Verkauf eines seit mehreren Jahren zum Druck fertig gelegenen Manuscripts, an Herrn Buchhändler Brockhaus in Leipzig.

4) 546 Thlr. 14 Gr. 4 Pf., als Vorschuß von einer edel gesinnten Freundin aus dem südlichen Deutschland, zu beliebiger Wiederbezahlung, in größern oder kleinern Abschlagssummen.

Ausfall	1905 Thlr.	13 Gr.	4 Pf.
Tilgungssumme	1905 —	15 —	4 —
Ueberschuß		2 Gr.	

Zweite Casse

von 2210 Thlr. 4 Gr. 8 Pf., die sich im Jahre 17—18, laut Acten unsers Monatsbuchs S. 1, gleichsam selbst persönlich mit dieser Summe berechnete, ohne daß auch nur ein Pfennig davon baar in unsre Einnahme gekommen ist. Die Naturalien, Tische u. s. w. sind dabei zu Gelde angeschlagen. Diese Casse ist vielleicht so alt wie das Weimarische Gymnasium, und beruht ganz auf persönlicher Wohlthätigkeit. Dieselben Bürger, die einem armen Schüler wöchentlich einen Tisch in Natur geben, ohne daß es sie sonderlich mit den Ihrigen drückt, würden sogleich zurück treten, wenn man ihnen diesen Beitrag in Geld, und wär es nur je alle Monate 16 Gr., abforderte. So unterstützen je 4, 5 vereinigte edle Menschenfreunde in monatlichen kleinen Beiträgen ein Kind, ohne daß irgend Einem von Ihnen die vereinzelnte Gabe besonders zur Last fiele. Stirbt ein Mitglied, oder geht es aus andern Gründen von der Gesellschaft ab: so tritt die baare Hauptcasse so lange ein, bis sich ein anderes Mitglied findet; deßhalb von unsrer baaren Hauptcasse ein kleines Capital, zur Deckung solcher unvorhergesehener Fälle, auch immer bereit gehalten wird. Seit 5 Jahren besteht nun diese Casse. Sie ist besonders der

Mittelpunct aller, an armen Schülern von Weimars edeln Bewohnern verübten persönlichen Wohlthätigkeit geworden. Seit sie in dieser Form von uns ausgesprochen ward, ist es den jungen Leuten nicht länger vergönnt, ihre Abende in Schenken, Comödien und auf Kirchmessen nach Willkühr zu verschwärmen; in einem Vierteljahr, wie es leider gar oft der Fall gewesen ist, achtzig bis hundert Stunden im Seminario zu versäumen; nebenher ungesittete Bücher zu lesen und eben so ärgerliche Liebschaften zu unterhalten; sondern sie sind aufs strengste von einer Anstalt bewahrt, die im frommen Bund mit Bibel, Luther, Melanchthon, Paul, Gerhard, Augustin, Klopstock so hohe und begeisterte Zwecke verfolgt, daß jede Gemeinheit an ihnen auf die Länge nothwendig zu Schanden werden muß! Auch dauert es nicht lange, bis die Kinder einsehen, daß sie durch jenen monatlichen Beitrag ihrer Wohlthäter, den wir durch unsere versagte oder zugestandene Unterschrift so oder anders leiten, zwar auf das genaueste, aber doch nur zu ihrem eigenen Heile mit uns verbunden sind. Im hiesigen Seminario und Gymnasio zählen wir solcher Schüler bereits 35. Sie gehörten, wie durch angestrengten Fleiß und eine tadellose Aufführung, so durch glückliche Naturgaben, meist zu den ausgezeichnetsten Zöglingen der Classen, die sie besuchen. Die von uns oben gerühmte Zucht der Werkstätte, durch eine von Stunde zu Stunde gewissenhaft fortgesetzte Aufsicht auch hier eingeleitet; dieses mitten in Weimar gestiftete Kloster; diese christlich-practische Volkserziehung, die so himmelweit von einem bloßen Unterricht verschieden ist, hat die heilsamsten

Einwirkungen unter den jungen Leuten ausgeübt. Im Grunde wird von uns immer der nämliche Grundsatz, nur mit verschiedener Anwendung, nur auf einem andern Felde durchgeführt. Unser Haus ist, so zu sagen, eine große Werkstätte geworden. Luther, Augustinus, Paul Gerhard sind die Meister. Die Früchte davon liegen bereits am Tage. Die wildesten, die verwegensten Naturelle haben wir auf diesem Wege ergriffen und gebändigt. Es gelang uns, Gottesfurcht in manchem eiskalten erstorbenen Herzen wieder aufzuwecken und ihm Bibel und Gesang näher zu bringen. Dieser gesegnete Vorgang einer christlich-practischen Volkserziehung kann und wird nicht ohne die heilsamsten Folgen bleiben. Ueberhaupt müssen wir den Religionsunterricht von jener übertriebenen Klügelei, worunter derselbe seufzet, befreien und ihn seiner ursprünglichen evangelischen Einfalt wieder geben.

Dritte Casse.

Die durch Verbindung mit 200 Werkstätten des Landes ihren Ursprung und Fortgang hat, und die ebenfalls jährlich 10000 Thlr. zur Versorgung armer Kinder berechnet, ohne daß davon ein Pfennig baar in unsere Einnahme fällt. Von dieser Casse ist bereits oben im Eingange die Rede gewesen. Zweihundert Knaben stehen jährlich in den Werkstätten. Den Kopf jedes Einzelnen dieser Knaben für Kost u. s. w. zu 50 Thlr. angeschlagen, kömmt eine Summe von 10000 Thlr. heraus, welche die Werkstätten christlich gesinnter Meister frei aus sich selber entwickeln, und welche von dem Institut,

zur Versorgung und christlich-practischer Erziehung armer Kinder des ganzen Landes benutzt werden kann.

Allgemeiner Divisor
aller drei Cassen des Instituts der Freunde in der Noth zu Weimar aufs Jahr 1817 — 18.

	Thlr.	Gr.	Pf.
1. Baare Casse	2026	17	1
2. Casse, die sich selbst durch persönliche Anweisung berechnet, wovon uns kein Pfennig zu Gesicht kommt . .	2510	4	8
3. Casse, die auf dieselbe Weise, in Verbindung mit 200 Werkstätten des Landes, sich jährlich mit	10000	—	—
berechnet, ohne daß ebenfalls ein Pfennig hiervon baar in unsre Einnahme fällt.			

Bilance.

Jährliche Einnahme 14536 Thlr. 21 Gr. 9 Pf.
Jährliche Ausgabe 14536 — 21 — 9 —

Wollen übrigens die Herren Landwirthe, auf dieselbigen Bedingungen, d. h. auf 4 hintereinander folgende Lehrjahre, Knaben von uns in Zucht, Aufsicht und Erziehung, *völlig* so wie die *Werkstätten*, übernehmen: so sind wir mit Freuden bereit, ihnen von den 50 Knaben, die wir etatmäßig alle Jahre aus unserm Monatsbuch aufdingen lassen, sofort 25 abzutreten. Wir

wollen sodann mit ihnen, wie mit den Lehrmeistern förmlich Contracte schließen; wir erbieten uns sogar, nach Beendigung der 4 Lehrjahre solchen Knaben Gelegenheit zur Erlernung der Vieharzneikunst zu verschaffen, damit dieselbigen einst, auf entfernte Dörfer versetzt, ein krankes Pferd, Schaf oder Kuh, wovon oft das Glück und der Wohlstand einer ganzen Familie abhängt, gehörigermaßen behandeln lernen. Sofern aber diese Ansuchen, Knaben aufs Land zu geben, wie sie bisher an uns gelangten, auch in Zukunft keinen andern Zweck haben sollten, als den, uns die Sorge für dieselben auf die 65 Tage der Erndte, Bestellung und der Obsthut abzunehmen: *) so können wir auf alle solche blos scheinbare Vorschläge zur Versorgung armer Kinder aus dem einfachen Grunde nicht eingehen, weil das Jahr in seinem Laufe nicht blos 65 sondern 365 Tage hat, die Bedürfnisse mitbringen, deren Befriedigung man nicht dem leeren Raum anheim stellen darf. Was übrigens in einem freien, sich selbst überlassenen Tagelohn aus jungen unbesonnenen Burschen zu werden pflegt: darüber stellt das 8te Actenstück, in der Familie Senf aus Graitschen an der Gleise, deren

*) Uns sind im ganzen Lauf unsers Instituts blos 3 Fälle vorgekommen, wo die Kinder bei braven Landwirthen ein fortwährendes Unterkommen fanden; wo wir denn auch sogleich, mit dem größten Vergnügen, die Hand reichten. Zum ersten Mal beim Herrn Gutsbesitzer Kirst in Bergern; zum zweiten Mal bei dem Landwirth Altwein in Umperstedt; zum dritten Mal bei dem Landwirth Körner in Gelmeroda. Alle drei Knaben befinden sich seit Jahren wohl, sie stehen in einem guten Hausregiment, ohne welches jede Erziehung, wie auf dem Lande, so in der Stadt, einen schlechten Ausgang nimmt.

Einem im Vagabundiren beide Beine vom Leibe herunter faulten, ein eben so merkwürdiges als schauderhaftes Beispiel auf. Und wie viele andere könnten wir diesen ersteren zur Seite stellen! Man vergleiche das 16te Actenstück des trefflichen Hrn. Adjunct. Eisenach aus Stadt Sulza, über die ehemaligen Soldatenkinder Koch daselbst, und wie sie das Institut aufnahm, erzog und vom Untergang errettete. Haben wir ja fast in einem Jahr (man sehe 1ste baare Casse, jährl. Etat, Anmerkung) an die beiden Hrn. Hofapotheker Tietzmann und Hofmann

74 Thlr. 9 Gr., laut Originalquittung,

meist für Krätzsalben ausgegeben; eine Ausgabe, aus welcher man auf den Zustand, in welchem wir diese Kinder im Volke gefunden haben, einen ziemlich zuverlässigen Schluß machen kann *). — Wir würden uns also zugleich an Gott, der Nachwelt, an der Jugend und an den Staatskassen versündigen, wenn wir uns mit einer Versorgung unserer Knaben bei den Feldarbeiten auf so wenige Tage begnügen, und sie, nach diesen aufs Geradewohl ihrem Schicksal an der Landstraße überlassen wollten, wo sie denn bald genug beim Umherliegen in den Schenken, beim Verkehr mit fremden Herrn und hauslosem Gesindel, beim Steinklopfen und in Hirtenhäusern dem Criminal, dem Galgen und allen damit verbundenen lästigen Ausgaben für den Staat entgegen reifen.

Sollten indeß die Herren Landwirthe sich wider Verhoffen nicht bereit finden lassen, in diesen menschen-

---

*) Eine neue Rechnung, ungefähr von eben dem Belang, meist für dieselben Artikel, steht noch.

freundlichen Plan zur jährlichen Versorgung von 25 Knaben einzugehen, und wir müßten sonach auch in Zukunft jährlich 50 Knaben an die Werkstätte abgeben: so sollten wir nicht meinen, daß irgend ein Uebelstand daraus für den Staat entstehen könnte. Vertheilen wir nemlich diese 50 durch die Werkstätte versorgte Bursche, nach folgendem Maaßstabe, durch das ganze Großherzogthum Weimar: so kommen

1) auf die Residenz Weimar, Buttelstedt, Buttstedt, Apolda, Rastenberg zehn Lehrbursche, folglich auf jede von den genannten Städten Zwei;

2) auf Eisenach, Fulda, Dermbach, Kattennordheim, Lengsfeld, Creutzburg, Vach, Markfuhl, Geysa, Ostheim, wieder zehn Lehrbursche, folglich auf jede von den genannten Städten Einen;

3) auf Jena, Dornburg, Lobeda, Magdala, Blankenhain, Tannroda, Krannichfeld, Remda acht Lehrbursche, folglich auf jede von den genannten Städten wieder nur Einen;

4) auf die Städte Neustadt, Münchenbernsdorf, Triptis, Berga, Weida, Auma sechs Lehrbursche, folglich auf jede Stadt Einen;

5) auf 158 Dörfer des Neustädtischen Kreises, die mit uns in Verbindung stehen, vier Lehrbursche;

6) auf die Allstedt zwei Lehrbursche;

7) auf die Stadt Berka an der Ilm zwei Lehrbursche;

8) auf die Stadt Ilmenau zwei Lehrbursche;

9) auf die Stadt Sulza zwei Lehrbursche;

10) auf 408 Dörfer des Weimarischen, Eisenachischen, Jena- und Ilmenauischen Kreises, mit denen wir

in Verbindung stehen, vier Lehrbursche, folglich auf 102 Dörfer Einen Lehrburschen berechnet:

Sollte denn wirklich nach dieser statistisch genauen Angabe, durch Schuld unsers Instituts, sich ein Mangel an Tagelöhnern im Weimarischen Lande verspüren lassen? Wir können in diese etwas willkührlich aufgefaßte Vorstellung um so weniger eingehen, da noch überdem die größere Hälfte von unsern Burschen, nämlich 96, auf den Dörfern und in den Landstädten lernen; so daß ihnen ländliche Beschäftigungen keineswegs fremd sind. Sie dreschen daselbst ihre Scheunen; sie schneiden ihren Zehnten so gut, wie die übrigen. Um nur ein Beispiel für hundert anzuführen, so zählt das schöne Dorf Olbersleben in seinem mäßigen Umfange allein 10 Leinewebermeister. Sie, ihre Bursche und Gesellen arbeiten sämmtlich zugleich auf dem Stuhl und auf dem Felde. Mstr. Laue daselbst, bei dem einer unsrer Burschen in der Werkstatt steht, nahm mit diesem und seinem Gesellen im vergangenen Jahr einen Zehntschnitt an. Sie bekamen 5 Schock. Den Winter über wurde gedroschen. Zu Ostern geht es wieder auf den Stuhl, und das währt bis zur Erndte, wo die Bleicharbeit zu Ende geht. Dies Verhältniß kehrt in 400 Dörfern, die im Durchschnitt 1, 2 bis 3 Leineweber haben, mit geringen Veränderungen wieder. Zugleich ist dieses der einfache Grund, warum unser Institut mit so vielen Leinewebern in Verbindung steht.

Von diesen 200 Lehrburschen im Durchschnitt auf den Kopf 50 Thlr. jährlich Kostgeld, was, wohl zu merken, der Meister und nicht die Anstalt zahlt: so haben diese 200 Werkstätte in den letzten 4 Jahren alle Jahr ein Capital von 10000 Thalern zur Versorgung

armer Kinder, durch eigenen christlichen Antrieb aus sich entwickelt. Daher hat denn unsere Anstalt die ganz eigene Einrichtung, daß einen Lehrmeister, der einen Lehrburschen begehrt, fortschicken, nichts anders heißt, als die Anstalt selbst einer Einnahme von jährlichen Funfzig Thalern, zur Versorgung armer Kinder berauben. Liest man nun im Gegentheil: daß Brot, Wasser, Schande, Kofent und Prügel für den 12 jährigen Knaben Brühl aus Eisenach (man sehe das 14 Actenstück) 52 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. kostete; erwägt man genau, daß der zuletzt im Amt Großrudestedt Gehängte den zu diesem Amte gehörigen Ortschaften einen Aufwand von nahe zu 1000 Thlr. verursachte (man sehe das 13te Actenstück): so heißt 200 Knaben vom Criminal befreien nichts anders, als den Staatskassen eine Ausgabe von mehr als 10000 Thlr. ersparen; so wie 10 Knaben vom Galgen erretten, nach dem hier angegebenen Maßstabe, ebenfalls nichts anders heißt, als ein neues Ersparniß von 10000 Thlr. für die öffentlichen Staatscassen herbeiführen. Dort gaben die Handwerker 10000 Thlr. und die Ehre dazu! Hier bezahlt der Staat 10000 Thlr. und der, für den bezahlt wird, kriegt die Schande gratis in den Kauf.

Es geht nun in das sechste Jahr, daß ich diesen beschwerlichen Weg von früh Morgen bis spät in die Nacht im Volke gewandelt bin. Mancherlei Erfahrungen habe ich mir dabei eingekauft; aber 2 Ideen sind besonders in mir lebendig geworden; 2 Ideen, in welchen sich uns gleichsam das Fundament einer echt christlich-practischen Volkserziehung vor die Augen

stellt; 2 Ideen, die, durch so viele unleugbare Thatsachen unserer Anstalt actenmäßig beurkundet und erwiesen, es wohl werth sind, daß sie von Seiten des Staats nicht nur eine gewissenhafte Beachtung, sondern auch eine förmlichere Bestätigung erfahren. Wir wollen dieselben sogleich näher beleuchten.

Die erste Idee

ist die Begründung einer frommen Missionsanstalt, wie ich sie nennen möchte; aber nicht in Asia, Afrika oder in einem andern fremden Welttheil, sondern in unsrer eignen Mitte; zu Jena, Sulza, Apolda, wie die Acten ausweisen; eine wahrhafte Heidenbekehrung der Jugend; eine Seligsprechung verlorner Kinder, ein Versuch ganz im Geist unsrer allerheiligsten Religion, und ihrer nur Liebe und Duldung athmenden Vorschriften, ein christlich frommer Betrug, der uns nicht nur vergönnt, sondern durch Gottes Wort sogar geboten ist: nämlich, das Criminal- und Zuchthaus um soviel Candidaten zu betrügen, als nur immer möglich ist. Was durch eine Verbindung mit den Werkstätten des Landes, durch unser Institut auf diesem Wege für eine christlich-practische Volkserziehung bereits geleistet worden ist und noch geleistet werden kann, geht sowohl aus dem zuvor Gesagten, als aus dem Druck unsrer Acten so sonnenklar, so unwiderleglich hervor, daß es an diesem Ort wohl keiner Wiederholung oder einer weitern Ausführung bedarf. Wir kommen sonach zum zweiten Punkt.

Die zweite Idee

betrifft die Errichtung einer von uns in Vorschlag gebrachten Anstalt für junge angehende Landschul-

lehrer. Wir behaupten nicht ohne Grund, daß ein solches Lehrer-Clinicum von dieser frommen Missionsanstalt unzertrennlich sey. Alle Erzieher sind nämlich nach unserer Vorstellung Seelenärzte. Die Seele hat ihre Krankheiten so gut, wie der menschliche Leib, und oft von einer eben so verwickelten Beschaffenheit. Wie nun ein junger Leibesarzt nicht bloß aus dem Buch, sondern aus der Erfahrung klug wird, und erst am Krankenbetten selbst schwere Krankheiten kennen, unterscheiden und behandeln lernt, ja dessenthalben oft weite Reisen nach Wien, Jena, Berlin und Würzburg unternimmt: so möchte es auch für unsere jungen zukünftigen Landschullehrer von dem entschiedensten Nutzen und Vortheil seyn, wenn sie die verwickeltsten Fälle der menschlichen Erziehung, als Seelenkrankheiten, nicht bloß aus einem Buch, sondern aus der lebendigen Anschauung von der Hand eines erfahrnen Mannes kennen und behandeln lernten. Dazu wäre nun in einem Institut, wie dem unsrigen, das so viele verwilderte Kinder des ganzen Landes um sich versammelt, die schönste Gelegenheit.

Hiezu kommt, daß wir in der Wahl von Kindern, die sich dem Dienst der Kirche widmen wollen, bei weitem nicht behutsam genug zu Werke gehen. In der Regel lassen wir uns in diesem Stücke von jedem Hausmanne oder Musikus beschämen, der keinen Knaben aufnimmt, wofern derselbe nicht ein musikalisches Gehör hat. Und doch fordert der geistliche Stand so entschiedene Anlagen; ja ich möchte fast sagen: eine angeborne Selbstverläugnung! Wie wenige Menschen sind geschickt dazu! Mit geringer wissenschaftlicher Vorbereitung, oft völlig ungeschlacht von Sitten, laufen diejenigen Leute vom Lande in

die Stadt. Bald sind sie Seminaristen; aber drei- oder vierstündiger täglicher Unterricht von ein Paar wackern Männern ist noch lange — keine Erziehung! Was schützt sie gegen die Lockungen der Residenz, gegen die gefährlichen Zerstreuungen ihres Alters? Weil der Grund von jedem guten Staatsregiment ein gutes Hausregiment ist: so werden auch alle übrigen Einrichtungen im Staate nur insofern Werth haben, als sie diese erste Einrichtung nachahmen.

Auch das Seminarium müßte ein Haus und ein von diesem ausgehendes Regiment haben. — Schon früher faßten wir daher nicht nur den Vorsatz, sondern führten ihn auch aus, daß wir 12 junge, zum geistlichen Stande bestimmte Knaben, die von der Natur durch innere Anlagen dazu begünstigt sind, aus dem ganzen Lande um uns versammelten. Sie besuchen sämmtlich das hiesige Gymnasium. Sie wohnen zwar nicht mit uns in einem Hause; wir haben sie aber unter eine eben so strenge Aufsicht gestellt. Jeden Abend sind sie mit uns und wir mit ihnen vereinigt. So fallen Kartenspiel, Comödie und andere gefährliche Zerstreuungen von selbst weg. Bibel, alte Kirchengesänge, nebst Uebung im mündlichen Vortrag, wechseln in einem geräumigen Betsaal ab. Wir haben die Freude, daß die von uns erzogenen Knaben, Lorbeer, Munke, Birnstiel, Schramm, Schmidt, Pfeiffer, Timmer, Kneise, Bank, Kunze, zu den ausgezeichnetsten und frömmsten Schülern des hiesigen Gymnasiums gehören. Vom Gesang und Vortrag haben sie auch bereits öffentlich eben so rührende als erbauende Proben abgelegt. Denn Volkserziehung ist nichts anders, als ein practischer Gottesdienst, und

soll und muß als solcher schlechterdings öffentlich seyn.

Zu der nämlichen Zeit, wo wir diesen ersten Punct in Anregung brachten, haben wir auch den Herren Landständen unsern Wunsch, mit 12 solchen Knaben in einem Hause wohnen zu können, ehrerbietig ausgedrückt. Sicherte der Staat uns den Unterhalt von 12 solchen Knaben, die wir zu künftigen Aufsehern verwilderter Kinder in unserer Nähe erziehen, nicht bloß unterrichten könnten; erhielten 12 verwilderte Kinder jährlich eben so auf Kosten des Staats ihren Unterhalt im Institut: so würde dadurch eine Verbindung mit dem Landschullehrer-Seminario hervorgehen, die für dasselbe, wo nicht jetzt, doch in Zukunft von den heilsamsten Folgen erfunden werden dürfte.

Wir setzen den Etat, wie für jeden der 12 Knaben, die sich zum Dienst der Kirche bestimmen, so für jedes der 12 verwilderten Kinder jährlich den Kopf zu 50 Thaler an. Ein dem Hause nahe gelegener Garten wäre deshalb wünschenswerth, damit die Arbeiten in der Stube, mit einer Bewegung im Freien der Gesundheit unsrer Kinder wegen gehörig abwechseln könnten.

Zum Theil des Gymnasiums, zum Theil der vielen Wohlthaten wegen, die jungen Studirenden von den edeln Bewohnern Weimars in Tischen und andern Naturalien zufließen, mußten wir uns freilich für einen Aufenthalt in der Stadt erklären. (Man vergleiche den Bericht unserer 2ten Casse, die auf diese Weise 35 Schülern des hiesigen Gymnasiums Unterstützung gewährt, und die Fortdauer der jedesmaligen Wohlthat von einem monatlich ausgestellten Zeugniß ihres Fleißes und ihrer guten Auf-

führung abhängig macht. Es wäre ein Jammer, wenn dieser Mittelpunct, den die an arme Schüler verübte Wohlthätigkeit der edeln Bewohner Weimars, die vielleicht so alt wie das hiesige Gymnasium ist, durch unsere Anstalt glücklich gefunden hat, jemals wieder durch Schlaffheit einginge. Sie wird es nicht, wenn die Hrn. Landstände ihr durch Erfüllung meines Vorschlages einen Stütz- und Anhaltpunct gewähren.

So schließe ich denn diese meine Vorstellung, verehrteste Herren Landstände. Von Ihnen hängt es nun ab, in einer ganzen, vielleicht in einer halben Stunde, über etwas zu entscheiden, woran ein jahrelanger Fleiß eines deutschen Mannes so mühsam, so redlich und mit den größten persönlichen Aufopferungen gebaut hat; mit andern Worten: — denn warum soll ich es nicht so kräftig sagen, wie ich es sagen kann, und wie der Geist in mir es gebietet, — der Augenblick ist da, wo es sich vor den Augen von ganz Deutschland, nach dem Vorgang Weimars, entscheiden muß: ob hundert vom Blut rauchender Schafotte, die wir im Namen der ewigen Liebe so gern einreißen möchten, im Namen Justinians, oder ich weiß nicht was für eines andern blinden Heiden, wieder aufgerichtet werden sollen.

Wie auch immer Ihre Entscheidung ausfalle: ich werde sie ruhig und in Gott gefaßt zu erwarten wissen. Unserm erhabenen Landesvater aber, nach dem sich derselbe so huldreich vom Thron herab, für eine der heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, eine practische Volkserziehung, bei der ersten Versammlung der hohen Landstände, verwendet, und das Institut zu einer jähr-

lichen Unterstützung demselben empfohlen hat: Ihm war ich es schuldig, durch Druck und Bekanntmachung dieser Acktenstücke eben so öffentlich zu zeigen, wofür sich Derselbe als Einer der edelsten und erleuchtetsten Fürsten Deutschlands habe verwenden wollen.

Weimar, den 1sten Dec. 1818.

Johannes Falk.

Geschichte.

Gesellschaft der Freunde in der Noth zu Weimar,

Entstehung, Ursprung und Fortgang im Jahre unsers Herrn 1813.

(Auszug aus der ersten gedruckten Denkschrift.)

Als im verhängnißvollen Jahre 1813 nach den Schrecken Sanheribs, und den großen im Schnee erlittenen Niederlagen, die französischen Kriegsvölker zur Schlacht bei Lützen neubemannt das Land durchzogen; als der Marschall Marmont, mit seinem spanischen und welschen Anhang, auf gut tamerlanisch, wie im Kriegsbüchlein zu lesen ist, in den Lagern von Wiegendorf und Schwabsdorf quartirte und hauste, so daß die Flammen seines Bivacht meilenweit den Horizont rötheten, ist Einer aus unserer Mitte in jenen Mordnächten den armen bedrängten Landleuten zur Hülfe geeilt, wie es sich geziemt, mit Gefahr seines Lebens und Hintansetzung aller feigen Rücksichten vom eignem Wohl, sich dem fremden gern und freudig opfernd. Wohl ist dieses ein Freund in der Noth gewesen, und also haben ihn auch die in Osmannstedt und Wiegendorf erfunden und genannt. Und wie nach diesem der mordschwere Arm des Krieges und der Seuchen durch die Landschaft immer heftiger gewüthet und auch den Hel-

ser nicht verschont, sondern ihm ebenfalls vier blühende Kindlein in einem Monat hingestreckt, hat er, obwohl mit ausgeweinten Augen und Herzen, darum das Vertrauen und die Freudigkeit zu seinem Gott nicht verloren, sondern ist daran gewesen, sich und andere zu ermuntern, mit Beflügelung, Rath und That. Und sind diese Flügel immer schöner gewachsen und ist aus dem Fundament einer solchen christlich festen Gesinnung ein Himmelsbau entstanden, an dem Gottes Gnade auch bald so mächtig geworden, daß seine Thür als ein rechtes Nothpförtlein, allen Altern und Ständen Tag und Nacht offen gestanden. Und wie nun des Klopfens und Drängens kein Ende werden wollte, und die Zahl der Nothleidenden und deren Menge so gewaltig überhand nahm, sey es nun von Kindlein, deren Eltern zu Grunde gegangen, oder von Eltern auf eingeäscherten Dörfern, die ihre Kinder nicht weiter versorgen konnten, ist ihm das blutende Herz fast gebrochen vor Vaterangst, und wußte nicht, wo aus noch ein. In solchen Nöthen nun ist er, wie Nikodemus, in der Nacht heimlich zu einem edeln Freund hingegangen, dessen Beruf es von jeher gewesen, den Brüdern beizuspringen in allerlei Noth und Anfechtung. Und wie er diesen gewonnen, was nicht schwer hielt, dazu einige geprüfte, hohe Freundinnen, auch zuvor Gott ernstlich gelobt, daß er sich dieser heiligen Sache ganz und freudig aufopfern wolle, hat er, durch rastloses Sorgen, Hoffen und Beten, die Hülfe herbeigeweint, über's Meer und vom Thron und aus den Wolken; und wie eine Henne nach ihren Küchlein, so, mit noch ängstlichern Muttersorgen, ist er ausgeflogen durch das Land, daß er sammelte die zerstreuten Kindlein, wie sie hülfsbedürftig hinter den Zäunen saßen, oder

an weißen Stecken einer trostlosen Verwilderung entgegen irrten. Und wie je Ein oder Zwei edle Menschenfreunde solchem Geschäfte lange nicht gewachsen sind, so haben sich, je nachdem er es diesem oder jenem mündlich erzählt, auch mehrere gefunden und vereinigt, hie und da in niedern und höhern Ständen; und Alle Solche, die zu unserm heiligen Bund getreten, haben wir mit dem schlichten, einfältigen, aber schönen und echtdeutschen Namen Freunde in der Noth genannt. Den Anfang machten wir nun sofort damit, denen in Wiegendorf, Isserstedt, Umpferstedt, Schwabsdorf und wo sonst die Verwüstung der sogenannten Freunde und Bundesverwandten auch nicht einmal das Saatkorn in den Scheunen übrig gelassen, einen unverzinslichen Vorschuß auszumitteln. So haben wir mit Gottes Hülfe viele Wittwen des Landes getröstet, sind manchen verwilderten oder verlassenen Kindern zu Erlernung von nützlichen Handthierungen und Gewerben behülflich gewesen und sind es noch, wie denn die errichtete Sonntagsschule, mit ihren 100 Zöglingen, davon ein freudiges Zeugniß ablegt, daß die Freunde in der Noth diesen schönen Namen nicht mit Unrecht verdienen. Auch die neu errichteten Näh-, Spinn- und Strickschulen, mit ihren über 100 weiblichen Zöglingen, worin die ärmsten Kinder, und die, deren Väter in Tyrol gesteinigt, in Spanien verbrannt und in Rußland erfroren sind, an geschenkter Wolle spinnen, nähen und sich selbst die Kleidungsstücke verfertigen lernen, spricht ebenfalls zu Lob und Ehre heilig erglühter Menschenliebe, die solchen nachahmungswerthen Einrichtungen ihren Ursprung gegeben.

Und so haben wir denn, ein immer höheres Ziel verfolgend, künftigen Dienstag, als den 30. Januar,

zu Ausstellung der durch die Kinder in diesem Jahre verfertigten Arbeiten in dem großen Saale des hiesigen Stadthauses festgesetzt, und wird die Ausstellung, nachdem die Kinder zuvor an diesem genannten Tage in die Kirche gezogen sind und Gott öffentlich und feierlich ihr Dankopfer dargebracht, um 10 Uhr ihren Anfang nehmen, und sodann den ganzen Tag einen ununterbrochenen Fortgang haben. Sie werden sämmtlich gespeist, und nach der Mahlzeit erfolgt die Vertheilung der Preise unter die Fleißigsten.

Alle edle Freunde und Freundinnen in der Noth, und wir hoffen, daß alle edlen und hochherzigen Bewohner Weimars, die es noch nicht sind, je nachdem sie mit dem wahrhaft bürgerlichen Geiste, der diese Anstalt im innersten beseelt, sich vertraut machen, es im kurzen werden sollen, sind hiermit auf das ehrerbietigste eingeladen, die armen Kinder mit ihrem Besuch zu beehren und die von ihnen verfertigten Arbeiten gütig, liebreich und nachsichtsvoll in Augenschein zu nehmen.

Der größte Beifall, die beste Aufmunterung, die dieser Anstalt von unsern Mitbürgern wiederfahren kann, besteht in ihrer Befestigung und Fortdauer. Hierzu sollte jeder Biedermann und jede edle deutsche Frau willig die Hände bieten. Material, besonders Flachs und Wolle, sind Haupterfordernisse und verursachen Ausgaben, die bei einer Anzahl von 250 Kindern, durch die Menge ihrer Ansprüche auf Kleidungsstücke, gar sehr ins Große gehen. Wir glauben daher nicht unbescheiden zu handeln, wenn wir bei dieser Gelegenheit, wo das Publicum dieser emporblühenden bürgerlichen Anstalt ein freundliches Augenmerk schenkt, dasselbe ergebenst bitten, in das Sub-

scriptionsbüchlein, das zu diesem Zweck unter den Freunden circuliren wird, sich zu einem monatlichen oder vierteljährigen beliebigen Beitrag einzuzeichnen. Zugleich vereinigen wir hiermit die wiederholte Bitte an das gesammte verehrungswürdige Publicum, alle armen Kinder, die noch dermalen heimathlos in unsern Landen umher irren, mit einem gehörigen Zeugniß versehen, an uns abzusenden und dabei der freundlichsten Aufnahme derselben gewärtig zu seyn.

Die Sonntags-Schule

umfaßt dermalen über 100 Lehrlinge, worunter 27 Schuhmacher, 13 Schneider, 8 Leineweber, 6 Tischler, 4 Schlösser, überdem Zimmerleute, Bäcker, Wagner, Böttiger, Fleischer, mit einem Worte fast alle Handwerker sind. Da nach der gesetzlichen Einrichtung der Sonntagsschule alle diese durch die Gesellschaft bei Meistern untergebrachte Lehrlinge selbst die benöthigten Kleidungsstücke nicht als Geschenk, sondern nur als Prämie ihres Fleißes erhalten: so ist hierdurch eine dem Institut sehr nützlich wetteifernde Thätigkeit von Probearbeiten der Knaben in den verschiedensten Gattungen entstanden. Die Mädchen strickten aus geschenkter Wolle ein Paar Strümpfe für sich und ein Paar für die Lehrbursche. Die Schuhmacher verfertigten Schuhe für die Schneider, die ihnen dafür Hosen, Kamisole und Röcke anmaßen, wozu das Zeug abermal von den Tuchmachern verfertigt, die Wolle aber und das Garn von den Kindern gezupft und gesponnen wurde. So erhielten wir nach und nach

22 Ellen Kalmuk, wozu die einst so auffallend verwilderten Knaben Schöning und Eichmann größtentheils die Wolle spannen;

19 Ellen Tuch, welches wir dunkelgrün färben ließen, wozu der Tuchmacher-Lehrling Krippendorf aus Apolda die Wolle selbst krempelte, spann und am Stuhl verarbeitete;

200 Ellen gestreiftes buntes Zeug, mit etwas baumwollenem Einschlag, wozu die Mädchen in der Spinnanstalt das Garn spannen, jede 48 Zahlen. Dafür erhielt jede 10 Ellen von dem aus diesem Gespinnste verfertigten Zeuge zu beliebigen Kleidungsstücken. Unter Anleitung einer im Nähunterricht sehr geschickten Meisterin, der Fr. Gärtner Stumpf, haben die meisten von ihnen selbst ihr Kleidchen glücklich zu Stande gebracht. 170 Ellen von diesem Zeuge wurden bei Mstr. Buchner am Graben verfertigt, wo Stellenberg aus Wiegendorf, ein ehemals sehr verwilderter Knabe, das Leineweberhandwerk erlernt. Die andern 30 Ellen arbeitete Weber aus Weimar vom Stuhle herunter;

12 Stück feine wollene und leinene Tücher, weiß, grün und $\frac{6}{4}$ groß, hellblau gewürfelt, ebenfalls aus Mstr. Kämpfers Werkstatt;

60 Ellen schmale Leinwand von dem Leinweber-Lehrling Christian Vater aus Buttelstedt, auf dem Stuhl von Mstr. Holzhäuser verfertigt;

60 Ellen 7 $\frac{1}{24}$ breite Leinwand verfertigt der Leinweber-Lehrling Kirchner bei Mstr. Altwein daselbst, und bekömmt dafür zur Prämie einen Landsturmrock, von dem oben angeführten grünen Tuch, was seine Cameraden der Sonntagsschule nicht nur gewirkt, sondern ihm auch auf den Leib angemessen und verfertigt haben.

30 Ellen Leinwand lieferte Fritsch, Leinweber-Lehrling in Magdala, bei Mstr. Christian Zell;

20 Ellen bunt Zeug zu Schürzen, ingl. 2 Dutzend Schnupftücher, nebst Petermannsröcken, arbeitete der Leineweber-Lehrling Schellert aus Krautheim bei Mstr. Apfelstedt allhier;

15 Ellen Leinwand lieferte der Leinweber-Lehrling Adam Köhler aus Schwerstedt bei Mstr. Reite daselbst, und erhielt zur Belohnung Schuh und Hemden.

40 Ellen bunt Zeug, als erste Probearbeit, verfertigte Stellenberg aus Wiegendorf bei Mstr. Büchner am Graben, und erhielt zur Belohnung ein Paar Hosen;

15 Ellen breite Leinwand, verfertigt von Andr. Gademann, ein Leinweber-Lehrling bei Mstr. Preller in Buttelstedt;

60 Ellen gestreiftes Hosenzeug, mit leinenem Aufzug und wollenen Einschlag, verfertigte in der Werkstatt von Mstr. Kämpfe in Weimar, ein armer elternloser Knabe, mit Namen Schulz aus Jena. Hiervon erhielt der kleine nach der Schlacht von Leipzig zu Weimar zurückgebliebene Preuße, genannt Georg, Hosen und Jäckchen, eben so die kleine vom 37sten französischen Regiment in Weimar auf dem Marsch zurückgelassene Französin, Rock und Camisol. Der diese Kleidungsstücke verfertigt, ist ein armer sehr gebrechlicher Knabe, mit Namen Kramer aus Gaberndorf. Ihn fanden wir hinter Berka auf einem Steine dasitzen und bitterlich weinen, weil er, bei einer Heerde angestellt, eines großen schwarzen Ochsens, der zu wiederholten Malen in ein Stück lief und ihm dadurch die bittersten Scheltworte bereitete, nicht Herr werden konnte.

Der Leinweber erhielt zu Belohnung einen Rock, der Schneider wurde von Kopf bis auf den Fuß gekleidet, die Mädchen spannen das Garn und die Wolle.

In das nämliche Zeug sind auch noch 4 arme Bursche aus Krautheim, nemlich Papst, Barth, Reite und Preßler von Kopf zu Fuß gekleidet worden. Reite, Schneiderlehrling aus demselben Dorf, verfertigte Papst und dem Leinweber Barth sich selbst Kleidungsstücke mit großem Geschick, welcher Letztere diese Gefälligkeit wieder mit einem halben Schock Ellen Leinwand bei seinen Cameraden in der Sonntagsschule gleich zu machen suchte.

Der vaterlose Schneiderlehrling, Caspar Ulrich aus Hottelstedt, verfertigte 2 Kamisöler für die Spinnerin Haupt und Spannemann; imgleichen für seinen Cameraden Hochstein aus Hottelstedt, Schuhmacher bei Mstr. Kummer, ein Paar Beinkleider.

Der Schlösserlehrling, bei Mstr. Neuß allhier, ein der Verwilderung und der herumstreifenden Lebensart mit glücklichem Erfolg entrissener gutartiger Knabe, gebürtig aus Buttelstedt, lieferte nach und nach 2 Kohlpfannen, nebst einem Schloß, und erhält dafür zu Belohnung einen von seinen Cameraden verfertigten Landsturmrock.

Wahnis, Mahlerling, gebürtig aus Eisenach, verfertigte einen künstlich vergoldeten Rahmen, außerdem lieferte er einen transparenten Lichtschirm, mit 4 Feldern, und mahlte darauf eine vom Mond erleuchtete Abendlandschaft. Das Gestell dazu ist aus Ahorn, von der Hand eines Tischler-Lehrlings, Böhmel aus Tröbsdorf, bei Mstr. Knopf allhier gearbeitet. Wahnis erhielt zur Belohnung für diesen Schirm ein Paar zweinäthige Stiefeln, so ihm sein Camerad, Putsche, der elternlose Schuhmacherlehrling, aus Umpferstedt, bei Mstr. Zwickeln verfertigt, der seinerseits dafür wieder ein Paar neue Hosen aus der Anstalt erhielt.

Hopfgarten aus Umpferstedt, Drechslerlehrling bei Mstr. Schultz. Wir fanden ihn nach seiner Eltern Tod in Umpferstedt, wie er Kosacken und Landsturm in Lebensgröße auf die Wände seiner Hütte mahlte. Er verfertigte einige artige Weifen und zeigt entschiedenes Geschick zu Drechslerarbeiten. Andreas Helke aus Buttelstedt bei Mstr. Rommel verfertigte ein Scheibeschloß.

Ziska aus Kleinbrembach, Drechslerlehrling bei Mstr. Grosch, drehte einen sehr hübschen Leuchter. Ein Zimmermann verfertigte ein sehr artiges und genaues Modell zu einer Schweinskofe, die Böttiger brachten kleine Butten und Gelten, die Hirtenknaben schnitzten in ihrer Einsamkeit auf den Feldern dasitzend kleine Körbchen und Tischchen, wo sie, auf ihre eigene Hand, dieselben Zierrathen wenn gleich unvollkommen wieder erfanden, deren sich die Baukunst seit Jahrtausenden zu erfreuen hat. Man kann hiervon einige Proben in der Ausstellung sehen.

Des armen gebrechlichen Knaben Kramer aus Gaberndorf, des Schneiderlehrlings bei Mstr. Koch, ist bereits oben gedacht worden; außer ihm haben wir noch drei andere gebrechliche Personen, nämlich Rost aus Umpferstedt lahm an beiden Füßen, Gläser, lahm, ebendaher und Gläser der zweite. Sie sind nützlichen Geschäften wieder geschenkt. Der erste lernt die Schneiderei bei Mstr. Täubner, der zweite das Schuhmachen bei Meister Zwickel sen. und der dritte das Kupferstechen bei Herrn Schwerdtgeburt, sämmtlich mit gutem Erfolg.

Es ist unmöglich, die einzelnen Arbeiten an Schuhen, Strümpfen und andern Sachen, welche die Kinder für einander verfertigt, hier vollständig aufzuführen; der

Geist des Institututs, durch wechselseitige Aushülfe einander beizuspringen, ist durch das Vorhergehende hinlänglich angedeutet.

(Auszug aus der zweiten gedruckten Denkschrift.)

Aufruf
an die biedern Landbewohner des Großherzogthums Weimar.

„Derohalben bitte ich euch all, meine lieben Herren und „Freunde, um Gotteswillen und der armen Jugend willen, wollet „diese Sache nit so geringe achten, wie viele thun. Denn es ist „ein ernstlich und groß Sach, da Christo und aller Welt viel an „liegt, daß wir dem jungen Volke jetzt helfen und rathen, da„mit ist denn auch uns und allen geholfen und gerathen. Liebe „Herren, muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, „Stege, Dämme und dergleichen unzählige Stück mehr, damit „eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe, warum sollte „man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürftige ar„me Jugend?“

Luthers Schriften.

Die Verwilderung und Noth dieser Zeit hat viele Kinder auf gefährliche und böse Abwege gebracht. Eine Gesellschaft edler Menschenfreunde hat sich zu Weimar gefunden, die sich dieser armen verirrten, oft verwais'ten, oft heimathlosen Creaturen, nach dem Beispiele unsers göttlichen Erlösers mit Liebe, Langmuth und Erbarmen angenommen. „Denn wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, sagt er, der nimmt mich auf!“ Gute, edle Bewohner von N. N. schon zählen die Freunde in der Noth (denn so nennen sich jene edle Menschenfreunde) in eurer Mitte so manches würdig thätige Mitglied; aber eine noch größere Ausdehnung ist in den jetzt so drük-

kenden Zeiten besonders wünschenswerth. Versicherungsanstalten für Häuser und Gebäude sind in allen christlichen Staaten nichts Seltenes! Das Stroh auf unsern Scheunen, die Ziegel auf unsern Dächern haben wir versichert: was? und die armen Seelen unserer Kinder und Nachkommen, die wollen wir vor dem Wurm, der nie stirbt, vor dem Feuer, das nie verlöscht, nicht sicher stellen? Denkt Euch, wofern es noch Noth thut, Euch für einen so edlen Zweck zu befeuern, nur den einzigen Gedanken: wenn schon in dieser Welt Euch ein Kind entgegen kömmt, und Euch freundlich zuruft: Herr, ich schien durch mein unglückseliges Gestirn dazu bestimmt, ein Dieb, ein Räuber, vielleicht gar ein Mörder zu werden, Eisen an meinen Füßen und Schellen an meinen Händen zu tragen; da erweckte Gott das Erbarmen der guten Einwohner von N. N. und siehe, ich habe aus dem Eisen meiner Hände und Füße, unter Anleitung meines rechtschaffenen Meisters, Kohlpfannen, Schlösser und Riegel verfertigt. Ich breche nun nicht mehr Schlösser und Thüren auf, ich bin ein frommer Zimmermann, ein ehrlicher Schmidt und Schlosser geworden und verfertige nun welche! Das ist ein schöner herzerhebender Lohn, schon in dieser Welt an einer solchen frommen bürgerlichen Anstalt Theil zu nehmen, die bereits viele solcher unglücklichen Kinder, denen die Eltern zu früh hinweg gestorben sind, versorgt und gerettet hat. Und welche Himmelsfrüchte werdet ihr erst dort vor dem Throne Gottes erndten, wo der Unterschied aller Stände aufhört — denn nackend, wie die heilige Schrift sagt, sind wir auf die Welt gekommen, und nackend werden wir auch wieder dahin fahren— wo der stolze Purpur verbleicht und der einfache Kittel des

Landmanns so viel gilt, und oft wohl noch mehr, als ein mit Sünden und Blut befleckter kaiserlicher Napoleonischer Mantel. O Ihr guten Seelen, Christen, Deutsche, die Ihr diesen Namen verdient, wie wird Euch da seyn, und welcher Himmel voll Seligkeit wird sich Euch eröffnen, wenn, indem Ihr Euch zitternd und im Bewußtseyn eigner Unwürdigkeit dem ewigen Gnadenstuhl Christi nahet, ein so gerettetes Kind, in Gestalt eines milden Schutzengels, Euch mit den ausgebreiteten Flügeln seiner ewig grenzenlosen Barmherzigkeit bedeckend, vor Euch tritt und freudig ausruft, daß es die Himmel alle hören und die darin sind: Dieser ist es, dem ich meine Errettung vom leiblichen und geistigen Tode verdanke! Herr, erbarme dich seiner, er ist mein Bruder, wie er sich meiner im dunkeln Erdenleben erbarmet hat. O lieben Brüder, werfet alles hinter Euch, erkaufet die Kindschaft in Gott, — sie ist mit keinen Schätzen zu theuer bezahlt — und trachtet am ersten nach dem Reiche unsers himmlischen Vaters, auf daß Euer Erbe vollkommen sey, und Ihr einst mit dem heiligen Sänger der Vorwelt so recht aus Herzensgrund singen könnt:

„Dann ruft, o möchte Gott es geben!
„Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
„Heil dir, du hast mein höhres Leben,
„Die Seele mir gerettet, du!
„O Gott, wie muß das Glück erfreun:
„Der Retter einer Seele seyn!

Schließlich bitten Wir Euch, Ihr edlen Bewohner von N. N., dafern diese Worte Eingang bei Euch finden, seyd auch Thäter des Worts und nicht Hörer allein! Bedenkt die Tag und Nacht heranwachsenden

Sorgen unserer Anstalt, bedenkt ihre fast unglaubliche Ausbreitung! bedenkt Gottes, bedenkt Luthers Wort! Was wollen die Freunde in der Noth? Sie bitten Euch nur im Namen der ewigen Liebe und Barmherzigkeit um Eins, einen Rock zu tragen, wenn Euch friert, und Nahrung in Euern Mund zu nehmen, wenn Euch hungert: könnt und wollt Ihr uns sein so billiges Verlangen abschlagen? Gottes Erleuchtung sey mit uns und mit Euch! Ob Ihr für oder wider uns seyd, wir werden, wir können nicht aufhören, mit Inbrunst für Euch zu beten:

Alliebender Vater und Erbarmer, schütze und erhalte du die Väter und Mütter dieses so schwer heimgesuchten Landes den Ihrigen, damit kein seliger Geist einst nach seinem leiblichen Abscheiden durch den traurigen Gedanken: „Was mag wohl aus den armen Meinigen dort unten auf der Erde geworden seyn?“ im Genuß himmlischer Freuden beunruhiget werde. Und somit gehabt Euch wohl, Ihr guten Bewohner von N. N.

Eure Freunde und treue Mitbrüder in Christo.
Die Freunde in der Noth zu Weimar.

Am Tag, nach unsers Herrn Geburt,
den 18. October 1816.

Sonntagsschulen.

Contract mit dem Lehrmeister.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen! Kund allen denen, so es zu wissen von Nöthen ist.

Zwischen der Gesellschaft der Freunde in der Noth zu N. N. und Meister N. N. ist, nach wechselseitigem freiem Uebereinkommen, folgender Contract zu Stande

gekommen, abgeschlossen und durch Unterschrift bestätigt worden.

1. Nimmt Meister N. N. einen Lehrburschen aus der Gesellschaft der Freunde in der Noth, und lehrt denselben in N. N. Jahren das ehrbare N. N.

2. Erhält Mstr. N. N. dafür aus unserer Casse Aufdingen, nebst Lossprechen N. N. Thlr. fürs Bett; die letzte Summe, zur Hälfte beim Antritt, die andere Hälfte am Schlusse der Lehrjahre.

3. Es versteht sich, daß der Lehrbursche vom Meister dafür nicht nur beköstiget, sondern auch mit Tisch und Bett während der Lehrjahre frei gehalten wird.

4. Besucht der Lehrling unausgesetzt die Sonntagsschule, und verfertigt von Zeit zu Zeit in Nebenstunden Prämien für unsere Anstalt zu seinem eignen Besten und zu dem seiner Mitschüler, der Schneider Kleidungsstücke, der Schuhmacher Schuhe, der Leineweber Leinwand u. s. w. Das Material dazu wird jedoch von unserer Anstalt den Meistern, sofern sie es begehren, nach billiger Ansätzen gut gethan. Versäumnisse der Sonntagsschule, so wie Uebertretungen des vierten Artikels überhaupt haben zur unausbleiblichen Folge, daß nicht nur der Contract mit dem Meister für null und nichtig erklärt wird, sondern daß auch, sofern wiederholte gütliche Ermahnungen nicht fruchten wollen, der Lehrling selbst ohne Weiteres, und das öffentlich, aller und jeder Unterstützung aus unserer Anstalt verlustig geht.

5. Ohne Einwilligung der Gesellschaft verläßt der Lehrling, nie den Ort, wo er lernt, die Stadt, das Dorf, die Werkstatt des Meisters. So derselbe davon läuft, so wird es damit folgendermaßen gehalten. Der Meister

meldet es sogleich der Anstalt. Gütliche Versuche zur Wiederbringung gehen jedesmal vorher. Sofern 2 Lehrjahre um sind, so ist das Lehrgeld, da wo die Ausgleichung nicht zu Stande kommt, verfallen, sofern aber, vom Abschluß dieses Contracts an gerechnet, und wäre es auch nur eine Woche oder ein Tag an dieser Verfallzeit fehlt, so ist der Lehrmeister verpflichtet, einen anderen Burschen, und das unentgeldlich, aus der frommen Anstalt zu nehmen, der völlig in den Contract des vorigen eintritt.

6. Der Meister enthält sich jedes zweiten Contracts hinter dem Rücken unsrer Gesellschaft, sey es mit einer andern hiesigen oder auswärtigen Anstalt, nimmt weder Geld noch Geldeswerth, Frucht, Korn, Bett von den Eltern, Vormündern oder sonstigen Angehörigen der von uns versorgten Kinder; wofern nicht das von uns gezahlte Geld, im Entdeckungsfall, ohne irgend eine Zurechnung, sie habe Namen, wie sie immer wolle, von dem Meister zurückgefordert und an uns ersetzt werden soll.

7. Da die Gesellschaft an diesen Kindern Elternstelle, folglich auch Elternrechte übernimmt: so versteht sich von selbst, daß bei Anstößen aller Art, sie haben Namen, wie sie nur immer wollen, die Person ihres jedesmaligen Vorstehers die erste väterliche Behörde bleibt, an welche sich der Meister zu wenden hat. Selbst bei kleinen Veruntreuungen soll zuvor der Weg der Güte versucht werden, ehe die Strenge der öffentlichen Gesetze zu Hülfe gerufen wird. Sollte indeß die Sache unglücklicher Weise schon zu einer solchen Oeffentlichkeit gelangt seyn, daß kein Mantel der väterlichen und christlichen Liebe zu ihrer Deckung hinreichte: so soll das jedesmalige ehrbare Handwerk, dem der Bursch angehört, als die zweite väterliche Behörde,

angesprochen, und unter keinem Vorwand, er habe Namen, wie er wolle, weder von dem Vorsteher unserer Gesellschaft, noch von dem Lehrmerster selbst, ein Spruch derselben in diesen Angelegenheiten übergangen werden. Widrigenfalls, wo dies einseitig, es sey nun von der Anstalt oder von dem Meister geschieht, die zweite Hälfte des Lehrgeldes von demjenigen Theil, der sich eine solche Uebereilung zu Schulden kommen läßt; unausbleiblich verwirkt ist; so also, daß, wenn auch der Meister in den Gerichten Recht behielte, er dennoch verbunden seyn soll, die zweite Hälfte des Lehrgeldes einzubüßen, und eben so die Gesellschaft der Freunde in der Noth, wenn sie diesen Artikel in der Person irgend eines ihrer Vorsteher verletzte und seinem Inhalt zuwider handelte. Wie denn

8. Ueberhaupt, bei allen vorkommenden Irrungen, denen diese fromme bürgerliche Anstalt, wie jedes andere menschliche Unternehmen ausgesetzt bleibt, der Geist und nicht der todte Buchstabe oder eine spitzfindige Auslegung desselben vorwalten und gelten soll. Daher denn auch der jedesmalige Vorsteher verpflichtet ist, den Meister mit dem Inhalte dieses Contractes, nach seinem ganzen Umfange, vor dem Abschluß bekannt zu machen. Die innere Einrichtung unserer Monatsbücher, die Vorzeigung derselben wird hier wesentliche Dienste thun. Haben wir ja doch keinen andern Fond als die christliche Liebe und den Schatz des Gemeinsinnes unserer Mitbürger; jeder Meister, der in diesem Sinn ein unglückliches Kind aus unsern Händen übernimmt, giebt zugleich, indem er empfängt. Er selbst ist von nun an ein würdiges Mitglied unserer Gesellschaft, ein wahrhafter Freund in der Noth, ein Theilhaber eines noch bei den spätesten Nachkommen geseg-

neten Liebeswerkes, mit einem Wort, ein würdiger Nachfolger jenes durch die ganze Christenheit angebeteten Meisters, dessen Namen wir führen, — auf dessen heilige Lehre wir getauft sind, und der uns als seinen Jüngern so rührend in seinem Wort zugerufen hat: „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." So wie auf der andern Seite jeder unredliche Meister, der aus unlautern Absichten die Kleinigkeit im Gelde, die wir vielmehr als eine gutgemeinte christliche Beihülfe bieten, als daß wir dieselbe als eine förmliche Vergeltung der ewig nicht zu vergeltenden Liebe und Mühwaltungen frommer Meister, mit solchen unglücklichen Kindern ansehen und betrachten sollten, widerrechtlich an sich zu bringen, kein Bedenken trägt, sich gleichsam eines Gotteskastenraubes an dem Scherflein armer Wittwen und Waisen schuldig macht, und nicht genug, daß ihn hier schon die öffentliche Verachtung seiner Mitbürger bestrafen wird, gewiß auch dermaleinst vor dem Richterstuhle Gottes einer schweren Verantwortung dafür entgegen geht.

Verpflichtung des Lehrburschen aus der Sonntagsschule.

Ich, gleichfalls Endesunterschriebener, als Lehrbursche des ehrbaren N. N. Handwerkes, indem ich die große Wohlthat, die mir Gott als einem armen Knaben, durch Erweckung edler Menschenfreunde, erwiesen hat, dankbar anerkenne, gelobe, nach Vorlesung dieses Contracts, im Namen Gottes mit feierlichem Handschlag:

1. mich während meiner Lehrjahre still und redlich in allen Stücken, wie es einem ehrbaren Burschen

des wohllöblichen N. N. Handwerkes zukommt, zu halten;

2. den Sonntag zu heiligen, und demselben, wozu ihn Gott eingesetzt, zum Besuch der Kirchen, Lesung der Bibel und andern gottesdienstlichen Handlungen, keinesweges aber zum Besuch der Herbergen und Schenken zu verwenden;

3. meinen Meister als meinen zweiten Vater und Versorger, so wie meine Frau Meisterin als meine zweite Mutter und Versorgerin zu achten, zu betrachten und in Ehren zu halten;

4. die Sonntagsschule fleißig und unausgesetzt zu besuchen, und meine Nebenstunden, sofern ich einiges Geschick in meiner Handthierung oder Kunst erlange, zu Probearbeiten für meine armen Mitschüler, jedoch nicht ohne Vorwissen des Lehrmeisters, anzuwenden. Sofern mir Gott auch einst zu Vermögen und Kräften helfen sollte: so gelobe ich

5. den edlen Freunden in der Noth zu N. N., sey es nun in hiesigen oder auswärtigen Landen, durch meine sittliche Aufführung alle nur mögliche Ehre zu machen, dergestalt, daß ich den durch diese fromme Gesellschaft in meine Seele gepflanzten christlichen Grundsätzen überall Genüge zu thun und denselben gemäß zu handeln fest entschlossen bin. Ich N. N. aus N. N. lege auch deshalb hiermit in die Hände derselben das feierliche Gelübde ab: daß ich alles Geld, was beim Aufdingen, Lossprechen, für Bett und Kleidung oder sonst aus dieser frommen Gesellschaft an mich gewendet worden, nur so betrachten will, als ob es mir von armen Wittwen und Waisen zu meinem Unter-

halt und Fortkommen geliehen wäre. Wo demnach irgend einmal ein armes Kind unversorgt an meine Thür klopfet, so will ich dasselbe ebenfalls, es sey nun hier oder da, liebreich aufnehmen, empfangen und es halten, gleich wie die frommen Freunde in der Noth zu N. N. mich aufgenommen, empfangen und gehalten haben, auf daß Christi Reich auch an meinem Theil immer mehr durch mich befördert und in dieser und in jener Welt erweitert werde.

So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort. Amen.

Der Sonntagsschulen
Weimarische Abtheilung.

Nachfolgende verehrungswürdige Mitglieder unserer Gesellschaft haben sich zu dem löblichen, gottgefälligen Zwecke verbunden, monatlich einen armen Knaben bei irgend einem nützlichen Handwerke aufdingen zu lassen, und ihn zu dem Ende mit Bett, Lehrgeld und Kleidungsstükken zu unterstützen; fünf und zwanzig Thaler monatlicher, größerer oder geringerer Beiträge sind zu diesem frommen gottgelobten Vorhaben bereits ausgemittelt, deren Anwendung in den darüber geführten Privatacten jedem Theilnehmer monatlich offenkündig da liegt. So wird die unten namentlich aufgeführte Gesellschaft edler Mitbürger nach und nach dem Staate, oder vielmehr dem Garten Gottes, in einem Jahr zwölf, in zwei Jahren vier und zwanzig, in drei Jahren sechs und dreißig, in vier Jahren acht und vierzig veredelte Sprößlinge erziehen, von denen sich in der Folge die gesegnetsten Früchte eines lachenden Gewerbfleißes erwarten lassen! Gelobet sey der

Herr und gebenedeiet sey sein Name, von nun an bis in Ewigkeit!

März.

1. Was für ein Knabe in diesem Monat aufgedungen worden? Johann Wilhelm Häntschen aus Kl. Obringen.

2. Wer sein Lehrmeister? Schneidermeister Koch aus Rödigsdorf.

3. Was von seinen Lebensschicksalen zur Kenntniß des Instituts gekommen? Der Vater dieses muntern Knaben ließ sich in eine unglückliche Verbindung mit dem berüchtigten Görge Spitz aus Ramsla ein, der ihm einen Rock versprach, wenn er die Bienenstöcke, die jener raubte, tragen wolle, bei welcher Gelegenheit diese Familie, die fünf unerzogene Kinder zählte, während der Untersuchung um alles gekommen ist. Eine Verpflanzung schien nothwendig.

4. Wie viel zu dessen Unterbringung erforderlich?

Anmerkung. Diese erste Casse besorgt außer dem Bett, Aufdingen und Lossprechen der Lehrburschen, zugleich Kleider, Schuhe, Hemden, Arznei, Bücher und hundert andere kleinere und größere tägliche Bedürfnisse unserer Zöglinge, wie jeder verehrte Theilnehmer sich aus den offen dargelegten Originalquittungen selbst überzeugen kann. Nach und nach ist aus diesem Mittelpunct eine Centralcasse erwachsen, in welche die gesammte Einnahme und Ausgabe unsrer Anstalt zusammenfließt.

Erste baare Casse.

Jahr 17—18.

Jährlicher Etat.

Etat

der Anstalt der Freunde in der Noth, wie er am Schlusse des Jahrs 1818 für das nächstfolgende Jahr entworfen werden könnte.

Durch die huldvoll jährlichen Beiträge Sr. Königl. Hoheit des Hrn. Großherzogs *) à 180 Thlr — Gr. — Pf.

Ihro Königl. Hoheit der Frau Großherzogin à 160 — — — —

*) Herzog Bernhards Name ziert unser Monatsbuch. Die andern hohen Mitglieder der Großherzogl. Familie, der Hr. Erbherzog Königl. Hoheit, so wie die Prinzessinnen sind bei der Casse, die sich durch persönliche Beiträge selbst berechnet, wovon späterhin die Rede seyn wird. Se. Königl. Hoheit der Hr. Erbgroßherzog hat der Anstalt zum 18ten Oct. 1818 Zwanzig Thaler Conv. verehrt; welches Geschenk in unserm Monatsbuch, Novbr. 1818, dankbarlich eingezeichnet und gegen Originalquittungen daselbst, so wie die frühern Geschenke von eben dieser hohen Hand, verrechnet ist. Se. Königl. Hoheit der Hr. Erbgroßherzog unterstützen noch außerdem ein besonderes Kind durch einen persönlichen Beitrag. So sind auch die beiden Prinzessinnen mit persönlichen Beiträgen für besondere Kinder, in der persönlichen Casse des Monatsbuchs (Seite 260 x und 260 z) eingezeichnet. (Man sehe die frühern gedruckten Berichte.

Transp.	340 Thlr.	— Gr.	— Pf.
Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin à	106 =	6 =	— =
Summa	446 Thlr.	6 Gr.	— Pf.
Zur Erfüllung aus dem Monatsbuch	1 =	14 =	8 =
	447 Thlr.	20 Gr.	8 Pf.

sind folgende Artikel des Instituts für immer gedeckt:

a) Miethe	100 Thlr.	— Gr.	— Pf.
b) Holz und Beleuchtung	100 =	— =	— =
c) Zu einer Ergötzlichkeit sämmtlicher Kinder an einem hohen Geburtstage	25 =	— =	— =
d) Für Reparatur an Tischen, Bänken, Thüren, Fenstern, Schlössern, Mauern, Wänden, Reinigung des Hauses von Unrath nebst 100 andern Kleinigkeiten, die kaum eine vereinzelnte Anführung erlauben (monatlich 1 Thlr.)	12 =	— =	— =
e) Für die Frau, die alle Monat den 1. und 2. das Buch herumträgt (monatlich 3 Kopfstücke) jährl.	8 =	12 =	— =
f) Für Seife zum Waschen (monatlich 1 Thlr.)	12 =	— =	— =
g) Für Papier, zu Schreib-			

büchern, Federn, Siegellack, Briefporto, Tinte, Botenlohn (monatlich 1 Thlr. 12 Gr.)	18 Thlr. — Gr. — Pf.
Zur Besoldung eines dem Institut unentbehrlichen Dieners, der zugleich Cassierdienste verrichtet (täglich 2 Zwanzig Kr.) jährlich	172 „ 8 „ 8 „

B i l a n c e.

Ausgabe S. F.	447 Thlr.	20 Gr.	8 Pf.
Einnahme	447 „	20 „	8 „

Hospitium der Anstalt.

Noch muß indeß einem sehr wesentlichen Punct an diesem Ort Berücksichtigung wiederfahren. Er betrifft das freie, von Zeit zu Zeit durch die Natur der Sache eintretende Hospitium dieser christlichen Anstalt. Nicht gleich bietet sich z. B. zur Versorgung eines mit seiner Mutter oder einem armen Anverwandten dahergekommenen von der Behörde oder von dem Orts-Pfarrer dringend empfohlenen Knaben eine passende Stelle in einer Werkstatt dar. Ein andermal gehen einem Kinde die Pflegeeltern ab oder ein Bursche läuft sonst davon und der Meister nimmt ihn nicht wieder. In allen diesen Fällen ist das Institut, so lange bis die Sache wieder ausgemittelt und ins Gleiche ist, die alma Mater, das Vaterhaus, wo der Zögling schläft, beköstigt wird u. s. w., damit er nicht dem Publicum durch Betteln und Stehlen zur Last

falle. Eine christlich mild gesinnte Freundin, die Frau Gräfin von B. zahlt in Quartalbeiträgen, als Beihülfe, zur Deckung dieser unvermeidlichen Ausgabe jährlich

45 Thlr. 8 Gr.

In dem Hungerjahre 1816 — 1817, wo oft 6 — 7 Kinder, welche die Pflegeeltern plötzlich zurückbrachten, weil sie das Brot für sie nicht mehr erschwingen konnten, sind einige kleine eingeschickte Landcollecten zu eben diesem frommen Zweck eines freien Hospitiums verwendet worden.

Für die Verwendung der Landbeiträge ist folgender Grundsatz angenommen:

Gesetzt, die Beiträge von dem Landbezirk um Eisenach betrügen 151 Thlr. 13 Gr. 6 Pf., so wäre dadurch unserseits die Möglichkeit gegeben, 2 junge künftige Landschullehrer, den Kopf jährlich zu 50 Thlrn. gerechnet, ingleichen 2 Knaben, die Handwerke zu erlernen gedächten, Aufdingen, Bett und Lossprechen zu 25 Thlr. angeschlagen, in unser Institut aufzunehmen und zwar völlig etatmäßig, wo wir denn bei der nächsten Einsammlung den verehrten dortigen Mitgliedern jedes Mal selbst die Actenstücke nebst Zeugnissen über die Aufführung der Kinder vorlegen.

Verzeichniß
sämmtlicher Mitglieder des Monatsbuches.

Das Monatsbuch, das mit seinen darin enthaltenen Originalquittungen, jedesmal mit dem Ersten, unter folgenden verehrungswürdigen Mitgliedern seinen Kreislauf macht, die also gleichsam stillschweigend durch die gleich vom Anfange eingeleitete Publicität des Rechnungswesens in unserer Anstalt einen nähern Ausschuß derselben bilden.

Verzeichniß

der Mitglieder des Monatsbuchs der Freunde in der Noth, nach seinem gegenwärtigen Bestand aufgenommen, den 1sten October 1818.

B.

Bernhard, Herzog, Königliche Hoheit.
Büttner, Geh. Kammerrath.

E.

Edeling, Hr. Graf v., Staatsminister.
Edeling, Fr. Gräfin v.
Egloffstein, Gräfin v., Hofdame Ihr. Kaiserl. Hoheit.
Ende, Fr. Baroneß v.
Einsiedel, Graf v., Geh. Rath.
Elkan, Hr. Banquier,

F.

Falk, Johannes, Legationsrath.

G.

Gerstorf, Hr. v., Staats- und Finanzminister.
Gerstorf, Fr. v., Baroneß.
Göthe, Wolfgang v., Geh. Rath.
Göring, Hr. Steuerrath.

H.

Helldorf, Hr. Baron v.
Helwig, Hr. Geh. Referendar.
Hemley, Hr. Gastgeber.
Hornyg, Madam.
Hofmann, Hr. Hofapotheker.
Hufland, Hr. Landesdirectionsrath.
Huschka, Hr. Geh. Hofrath.

K.

Krakau, Kammerfrau d. Kaiserl. Hoheit.
Kirms, Hr. Geh. Legationsrath.
Köneritz, Hr. v., Regierungsrath.

O.

Ortmann, Hr. Finanzrath.
Ortelli, Hr. Conditor.

P.

Peucer, Hr. Oberconsistorialdirector.

R.

Riedel, Hr. Kammerdirector.
Rühlemann, Hr. Kammerdirector.

S.

Schardt, Hr. v., Geh. Rath.
Schwabe, Hr. Conrector.
Schwabe, Hr. Gerichtssecretair.

Schwabe, Hr. Stadtschreiber.
Sander, Hr. Stadtkirchner.
Stromeyer, Hr. Hofschauspieler.
Stichling, Hr. Geh. Kammerrath.
Stiebritz, Hr. Subconrector.

V.

Voigt, Hr. v., Staatsminister.

W.

Weiße, Hr. Hoffleischer.

Z.

Zunkel, Hr. Consistorialassessor.

Auswärtige Mitglieder.

Außer den aus Altengland, durch Vermittelung des Hrn. Prediger Steinkopf und Hrn. Esq. Ackermann erhaltenen Unterstützungen, derer in den frühern Programmen dankbar gedacht ist, gehören zu unsern auswärtigen Mitgliedern, die entweder der Anstalt ein Geschenk gemacht, oder sich sonst zu einem jährlichen Beitrag verbunden haben, folgende verehrungswürdige Personen:

Geschenk. Thlr.	Gr.		Jährlicher Beitrag. Thlr.	Gr.	Pf.
		Zu Altenburg.			
		Hr. Graf und Staatsminister v. Beust, auch Präsident der dortigen Landstände jährlich, auf 4 Jahre	48	—	—
		Coburg.			
		Hr. Kanzler v. Griesheim .	4	—	—
		Erbesleben b. Quedlingb.			
		Hr. Pastor Poisen . .	1	—	—

Geschenk. Thlr.	Gr.		Jährlicher Beitrag. Thlr.	Gr.	Pf.
		Halle.			
		Hr. Kanzler August Niemeier, als erster Vorsteher des Frankischen Waisenhauses. . .	3	—	—
		Hr. Professor und Universitäts-prediger Marks . .	2	—	—
		Hr. Hofrath und Professor Schütz . . .	1	—	—
		Fr. Gerichtsdirectorin Schwarz	1	—	—
		Geschwister Schwarz . .	—	16	—
		Hr. Diaconus Hesekiel .	1	—	—
		Halberstadt.			
		Hr. Doctor und Canonicus Körte in Golde . . .	2	20	—
		Hr. Doctor Gaspari . .	3	—	—
3	—	Hr. Inspector Doctor Cramer			
		Kloster Huyseburg bei Halberstadt.			
5	16	Hr. Prior Vaneß			
		Leipzig.			
—	—	Aus dem Verein der ersten Mädchenschule, durch Hr. Professor Lindner	4	—	—
		Merseburg.			
—	—	Hr. Präsident v. Schönberg .	3	—	—
		Fr. Präsident v. Schönberg (geb. Gräfin v. Stollberg) .	3	—	—

Geschenk. Thlr.	Gr.		Jährlicher Beitrag. Thlr.	Gr.	Pf.
		Quedlinburg.			
		Hr. Doctor Theolog. und Oberprediger Fritsch . .	1	—	—
		Hr. Pastor Becker . .	1	—	—
		Sangershausen.			
1	8	Hr. Factor Weber auf der Kupferhütte.			
		Seeburg.			
		Hr. Pastor Uhle . .	1	—	—
		Helmsdorf.			
		Fr. Landräthin v. Kersenbruch	2	3	—
		Aus dem Harz, durch menschenfreundliche Vermittelung des Hrn. Kaufmann Rohkrähmer zu Olbersleben, verschiedene kleinere Beiträge, die pag. 675 der Hauptregistrande, unter dem Artikel, Erlös aus Kinderarbeiten und Collecten, namentlich aufgeführt und verrechnet sind.			
		Naunburg.			
10 in Golde		Zehn Thaler in Golde von einem Ungenannten, der sich mit K. unterzeichnet. Ebendas. pag. 675 eingetragen und verrechnet.			

Geschenk.			Jährlicher Beitrag.		
Thlr.	Gr.	**Berlin.**	Thlr.	Gr.	Pf.
2 Kronenthaler	—	Von einem edlen Glaubensgenossen der jüdischen Religion, durch Madam Oppenheim und Hrn. Elkan eingesandt und pag. 676 ebendaselbst verrechnet.			

Welche Grundsätze die Anstalt bei der Verwendung dieser auswärtigen Beiträge angenommen und befolgt hat.

Schon früher und gleich im Anfange hatten wir uns zu denjenigen christlichen Grundsätzen bekannt, an denen allein eine solche Anstalt empor steigen kann. Wir haben den kleinen Preußen Georg, getauft im Dom zu Lüneburg, der mit einem erfrornen Händchen nach der Schlacht bei Leipzig, an die Ufer der Ilm, durch die Stürme des Krieges verschlagen, und dessen Vater späterhin in der Schlacht von Belle Alliance von Französischen Gardereutern zusammengehauen wurde, nicht unbarmherzig abgewiesen, weil er kein Weimaraner war, sondern ihn gastfreundlich, wie einen der Unsrigen, aufgenommen.

Wir haben zu dem kleinen Schwarzburg Rudelstädter, Namens Ludwig Minner aus Möhrenbach im Arnstädtischen gebürtig, der sich weinend auf zwei Krücken zu uns begab, nachdem er 3 Jahr zwischen Coburg, Ilmenau, Gotha, den ganzen Thüringer Wald

ausgebettelt und sein Brot an allen Thüren gesucht hatte, wo er oft von den Bauerhunden angefallen und grausam geängstet worden war, nicht gesagt: „Gehe hin! laß dich von ihnen zerreißen! Du bist kein Weimaraner! So nicht! So haben wir nicht gesagt! So konnten wir nicht sagen! Wir nahmen ihn im Gegentheil auf! Wir fanden einen barmherzigen Samariter, einen Schneidermeister aus Kleinkromsdorf, dieser pflegte seiner Wunden, verband sie und setzte ihn in seiner Werkstätte zur Ruhe: und siehe seine dreijährigen Leiden sind am Ende, und der arme Knabe geht jetzt Gott Lob! ohne Krücken daher und wird bald im Stande seyn, sein Brot mit der Nadel zu verdienen, ohne daß er von den wüsten Bauerhunden des Thüringer Waldes irgend etwas weiter zu befürchten hat. Zu Gräfenhain war es, wo sie ihn zum Letztenmale so grimmig anfielen, daß er den Entschluß faßte, zu uns zu gehen.

Eben so haben wir zu dem jungen 19jährigen Lützower, Namens Fenner, der von Bremen aus der Schule unter dies berühmte Heldencorps ging, das so freudig sein Blut für Deutschlands Wohl versprützte, als er 1818 im August sich hülflos an der Straße befand, und nicht wußte, wohin, obwohl seine erworbenen Schulkenntnisse; seine Fertigkeit in der Französischen, in der Englischen Sprache; sein Latein; seine eingesammelten historischen Ansichten, ihn zu einen Platz in der menschlichen Gesellschaft berechtigten: da ihn Hr. Hofschauspieler Oels, nach vergeblichem Klopfen an verschiedene Thüren, an die unsrige abschickte, nicht gesagt: „Was geht das uns an? Das war damals! Jetzt schreiben wir 1818, da brauchen wir keine Lützower mehr.“ Gott verhüte,

daß wir je, so lange noch von einem deutschen Vaterland nicht der letzte Buchstabe verklungen ist, eine solche Sprache mit irgend einem Unglücklichen führen sollten, weil er kein Weimaraner ist! Am wenigsten mit einem Solchen, der sein Leben dem Ganzen freudig als Opfer darzubringen bereit gewesen war! — Nein, sind gleich unsre Versuche, ihn in Weimar selbst unterzubringen, fehlgeschlagen; so war damit unsre Wirksamkeit für ihn noch keineswegs zu Ende. Unsre Verbindung mit edlen hochherzigen Freunden in Leipzig, leitete alsbald durch Briefe, Mitgabe von einigem Manuscript und andere freundlichen Veranstaltungen, daselbst ein Verhältniß für den armen Lützower ein, daß er dermalen im Schooß dieser alma Mater als Civis Academicus da sitzt: Die Matrikel erhielt er unentgeldlich; wohnt im Paulino und ist Student. Hr. Professor Amadeus Wendt verschaffte ihm nicht nur freie Collegien, sondern unterstützte ihn auch anderweitig mit Rath und That, nach denselben Grundsätzen, welche die Freunde in der Noth zu Weimar in solchen Fällen anzunehmen und zu befolgen gewohnt sind.

Etat
dieser Fremden-Casse und Verbindung derselben mit dem monatlichen Haupt-Cassenbuche.

Das vorstehende Verzeichniß der auswärtigen edeln und verehrungswürdigsten Männer und Frauen zu Halberstadt, zu Halle, zu Merseburg u. s. w., mag ein Zeugniß ablegen, vor dem gesammten deutschen Publicum, ob

es in unserm Vaterland mit der Anwendung echt evangelischer Grundsätze zu Ende gegangen sey; oder ob nicht vielmehr ein neuer Umschwung von einer echt practischen und christlichen Volkserziehung sich allen auf diesem Wege, wem Regierungen und Fürsten nur einigermaßen die Hand bieten wollten, hoffen und ausführen lasse.

Diese auswärtige Casse hat demnach so gut ihren Etat, wie die Einheimische.

Jeden armen auswärtig gebornen Burschen, den wir in eine Werkstatt unterbringen, zu fünf und zwanzig Thalern gerechnet; jeden auswärtig gebornen armen Schüler, den wir zu einen Landschullehrer erziehen jährlich zu funfzig Thalern angeschlagen, wissen wir auf das Genaueste, wie weit wir im Verhältniß zu unsern Kräften, auch von dieser Seite, zu gehen haben. Uebrigens werden die Beiträge nach dem Jahr, wie sie einlaufen, in dem alphabetischen Namensverzeichniß der Landbeiträge aufgeführt. (Man sehe z. B. Griesheim v., Kanzler zu Coburg, Beust, Graf v. u. s. w. in dem Jahrverzeichniß 1817—18.)

Von da wird die Summe ausgezogen, und in unserm mit dem ersten, unter den oben abgedruckten Mitgliedern circulirenden Monatsbuch, worin sich zugleich die Originalquittungen befinden, als Ausgabe verrechnet.

Aus Camburg,

einem Gothaischen kleinen Städtchen an der Saale, worin das bürgerliche Gewerbe wegen der Nähe der großen Märkte Naumburg und Leipzig sehr blühend ist, haben sich verschiedene brave und christlich gesinnte Lehrmeister zur Aufnahme von armen Lehrburschen noch neuerdings

bei uns gemeldet. Einer der Unsrigen ein Ostheimer, Namens Stapf, lernt bereits daselbst bei dem geschickten Meister Bolle, der selbst keine Kinder hat.

Gesetze
der baaren Hauptcassen- oder Monatsbuches.

1.

Alle Ausgabe und Einnahme des Instituts (die der auswärtigen Mitglieder ebenfalls eingeschlossen) sind der Controlle des Monatsbuchs unterworfen, das jedesmal mit dem ersten, unter den weiter oben abgedruckten Mitgliedern seinen Cirkel macht.

2.

Alle Jahr wird eine Hauptübersicht von Ausgabe und Einnahme in diesem Buch geliefert.

3.

Der jedesmalige Vorsteher gelobt an Eidesstatt, keine andere als Originalquittungen in dies Buch aufzunehmen.

4.

Die Beiträge der hohen Landstände, der Cammer u. s. w. werden ebenfalls in diesem Buche verrechnet.

5.

Die Beiträge aller und jeder Mitglieder vom Lande ebenfalls, sie mögen nun geschickt werden, oder, daß der Bothe sie auf ein Büchlein, wo der Geber selbst quittirt, einsammelt: so wird von Jahre zu Jahr, wie die Beiträge einlaufen, ein eigenes Namensregister, so wohl der

Gaben als der Geber verfertigt; dasselbe liegt in den 14 Tagen der Ausstellung zu Jedermanns Einsicht offenkundig dar.

6.

Der Bothe unterzeichnet am Schlusse jeder Jahresrechnung, wo die Landbeiträge ins Hauptbuch zusammengezogen werden, nachdem die einzutragenden Hauptsummen zuvor mit den Cassierbüchern, wo die edlen Geber ihr eigenhändig dedit hinzusetzen, von dem Vorsteher verglichen werden, seine Angabe mit folgender Formel:

Daß ich N. N. mir bewußt, keinen Pfennig und keinen Heller bei der Einnahme veruntreut, sondern Alles, sowohl die Namen der Geber als die Gaben, wie sie in dem vorliegenden Verzeichniß aufgeführt sind, richtig und gewissenhaft angegeben habe: solches bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!

7.

Der jedesmalige Bothe muß eine Bürgschaft in Geld machen, die mit der ihm monatlich oder jährlich anzuvertrauenden Summe, in einem richtigen Verhältniß steht.

8.

Das Zusammenrechnen im Monatsbuche geschieht durch einen von unsern Seminaristen. Dermalen versteht dieses Geschäft der Seminarist Götze.

9.

Das Moniren der Jahresrechnung übernimmt ein durch ausgezeichnete Redlichkeit bekanntes Mitglied der Ge-

sellschaft. Herr Geleitseinnehmer Petersilie hat sich für dieses Jahr demselben aus edelm Antrieb unentgeldlich unterzogen.

10.

Ein Auszug der Acten erscheint im Druck.

11.

Aller Zwang aus dieser christlichen Anstalt ist völlig verbannt. Jedes Mitglied kann ein- und austreten, wo und wie es ihm gefällt.

12.

Die jährliche baare Casse, worauf sich nach ein Paar genommenen Durchschnittsjahren mit einiger Gewißheit rechnen läßt, besteht, laut Seite 260 a) dieses Hauptbuches, aus

2026 Thlr. 17 Gr. 1 Pf. baar,

worunter aber die Einnahme von einem jährlichen Conzert, von den Kinderarbeiten in der Ausstellung, von den Landbeiträgen und einer jährlichen Bewilligung der hohen Landstände mit begriffen sind.

13.

Es können unvorhergesehene Umstände eintreten, die jeder menschlichen Berechnung spotten, wie es in den Hungerjahrer 1816 — 1817 bei uns der Fall gewesen ist. Die Einleitung neuer kräftiger Maaßregeln, die Anstalt vom Untergang zu retten, sie mit keinen unerschwinglichen Schulden zu belasten, ist sodann eine Sache des jedesmaligen Vorstehers. Da jedes Vierteljahr eine Rechnung von allen verehrten Mitgliedern, die an dieses Hauptbuch monatlich zahlen, mit Recht, und unter Verweigerung ihres weiteren Beitrags, gefordert werden kann: so ist

die Frage: ob die Anstalt über ihre Kräfte hinausgegangen sey oder nicht? augenblicklich beantwortet. Der Vorsteher braucht nur die Resultate der Ausgabe wie der Einnahme in Zahlen auszudrücken und die Gleichung beider in diesem Buche nachzuweisen. Sofern ein Deficit vorhanden, soll er sofort die Gründe angeben, wodurch er dasselbe zu decken hofft.

14.

Gott allein die Ehre! Immer wird es ein Wunder für die Nachwelt und ein Gegenstand des frommen Nachdenkens bleiben, wie die Anstalt, die mit einem halben Kopfstück, ja mit Groschen anfing, sich aus Krieg, Noth, Theurung und Pest, nicht durch gezwungene, sondern durch ganz freiwillige Beiträge, zu der Sicherheit eines solchen Standpuncts empor arbeiten konnte.

15.

Was von diesen Gesetzen irgend eine Anwendung erleidet, gilt auch für die kleinern Nebencassen in Eisenach, Jena, Ilmenau, die unter Hrn. Generalsuperintenden Nebe, Hrn. Professor Köthe, Hrn. Adj. Thieme, eine eigne Verwaltung haben. Dieselben Verpflichtungen, die der Vorsteher dieses Hauptbuchs gegen die Mitglieder in Weimar eingegangen ist, soll auch ihnen gegen ihre Mitglieder in Jena, in Ilmenau, in Eisenach auferlegt seyn. Sie senden ihre Hauptacten und Rechnungen jährlich zum 30sten Januar nach Weimar an die Hauptanstalt. Ein Auszug wird gedruckt. Man sehe S. 261. 1) unsers Monatsbuches

die gedruckte Anzeige des Hrn. Generalsuperintendenten Nebe, über den Fortgang unserer Anstalt in Eisenach.

16.

Für die Landbeiträge, die von Eisenach oder Neustadt oder anders woher in unsere Hauptcasse fließen, ist dieser Grundsatz, als recht christlich in seiner Anwendung, beliebt worden. Der jedesmalige Vorsteher rechnet die jährlichen Beiträge aus einem gewissen District auf das Genaueste zusammen. Er zeigt sodann aus beigelegten Acten nach, aus Schulzeugnissen, aus Originalquittungen, daß dieses Geld von Heller zu Pfennig für Kinder aus eben diesem District verwandt worden sey. Ein Verfahren, wovon die der Eisennachischen Landesdirection vor der dortigen diesjährigen Einsammlung, in Abschrift mitgetheilter Actenstücke, ein Muster und Vorbild aufstellen. Lediglich auf diesem und auf keinem andern Wege konnte das Vertrauen der dortigen Mitglieder, denen diese Actenstücke ebenfalls zu Gesichte kommen, für unsere Anstalt erhalten werden. So gelang es uns, drei arme vaterlose Kinder aus Ostheim, auf Empfehlung des Hrn. Amtmann Ortmann, noch erst ganz kürzlich auf diesem Wege vom Kopf zu Fuß zu kleiden, und in tüchtigen Werkstätten bei braven Lehrmeistern unterzubringen. Eben so den vaterlosen Wolf aus Andenhausen, der Cantor wird, wie früher den Carl Regenspurger, einen ganz armen Försters Sohn aus Förtha, der sich der Jägerei widmet.

Gesetzt, z. B. die praenumerando eingesammelten Beiträge in Eisenach betrügen auf ein Jahr für den Landbezirk 150 Thlr.; so könnten wir von dieser Summe

1) 2 Schüler à 50 Thlr. den Kopf in unser Landschullehrer-Seminarium aufnehmen, 2) könnten wir etatmäßig 2 arme Knaben, à 25 Thlr. den Kopf, Handwerke lernen lassen.

Slußwort

über die aufs Jahr 1817—1818 zum erstenmal aufgestellten Etats.

Wir bitten alle unsere verehrten Mitglieder, die diese Etats lesen, und besonders für diejenigen, deren Namen hier etwa, weil sie in eine frühere Berechnung fallen, fehlen sollten, daß sie Gott dafür in ein unvergänglicheres Buch als das unsrige einzeichnen möchte. Unsere Anstalt ist nicht aus den Etats hervorgegangen, sondern umgekehrt, die Etats gingen unvermerkt aus der Anstalt hervor. Dieselbe eingeborne göttliche Meß- und Rechenkunst, die Dich, Du lieber Rechenmeister ohne Tafel, ohne Schwamm, ohne Zirkel, ohne Schnur als ein reines Wunder ihrer Allmacht hervorbrachte; die die Finger an Deiner Hand zählte, daß ihrer nicht an der einen zwei und an der andern sieben wurden; die Dich maß, noch ehe Du geboren wurdest, so daß der Fuß an Deiner rechten Seite nicht um einige Zoll länger wuchs, als der an Deiner Linken. Anders wäre ja Dein Gehen ein beständiges Fallen gewesen; denn kein Professor Matheseos vermag es mit seinem geometrischen Maßstab, mein lieber Rechenmeister, seiner eignen Länge eine Elle, oder auch nur eine halbe Elle, wie die Bergpredigt sagt, hinzuzusetzen: also diese eingeborne göttliche Meß- und Rechenkunst, die zum Trost aller Kleinmüthigen nicht

nur behauptet, sondern auch darthut, was sie behauptete: daß sie bei uns seyn und bleiben wollte alle Tage bis an der Welt Ende; diese ist es, der wir uns bei Entstehung unserer Anstalt auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. Nicht uns Herr, nicht der Weisheit unserer Rechenstifte und Schiefertafeln daher, Deinem Namen gieb die Ehre; Du, in dessen lebendigen Fußtapfen zu wandeln, um mit einem alten hohen Glaubenshelden, mit Franke, dem verewigten Stifter des Hallischen Waisenhauses, zu sprechen, noch Niemand gereuet hat! Ihr, die ihr solche geheimen Wege der Vorsehung nicht anerkennen wollt, geht hin und fragt ihn: warum er gerade in ein blutendes Vaterherz, das 4 Kinder in einem Monate mußte begraben lassen, einen Baum pflanzte, der vielen hundert Kindern dieses Landes Frucht und Schatten geben sollte? „Bescheiden, im Vertrauen auf Gott, mit ganzen, mit halben Kopfstücken, ja mit Groschen haben wir unsre Sach' angefangen; zufrieden, wenn nur stets das Bedürfniß des laufenden Tages und die Stunde gedeckt werden konnte, die weinend an unsre Thür klopfte. Unser Etat war: Sorget nicht für den andern Morgen! Sehet die Lilien auf dem Felde, die auch keinen Etat haben und doch prächtiger gekleidet sind, als Salomo in aller seiner Herrlichkeit. Erst, da wir mit dem Anfange des Jahres 1817 inne wurden, daß reines Wohlgefallen an einem solchen christlichen Werke uns eine Zahl Mitglieder erhielt, auf deren jährlichen Beitrag sich mit einiger Gewißheit rechnen ließ, konnten wir an einen Etat denken. Gott aber bitten wir inbrünstig, daß er uns dies vornehme französische Wort „Etat," was so oft in dieser pfiffig aufgestutzten Welt ein Nest für Schelmereien gewesen

ist, in Gnaden verzeihen und nicht zurechnen wolle. Mit Dir, lieber Gott, habe ich längst gerechnet, im Jahr 13, als Du mir meine Kinder nahmst, und im Jahr 14 — 15 — 16, wo Du mir so viele andere dafür wieder gabst; aber wie und wo ich es anfange: so bin ich doch immer verrechnet! Nun Dein Wille geschehe!

Zweite Casse,

die sich im Jahr 17 — 18 laut angeschlossener Acten, mit

2210 Thlr. 4 Gr. 8 Pf.

selbst gleichsam persönlich berechnet, ohne daß auch nur ein Pfennig davon baar in unsre Einnahme gekommen ist. Die Naturalien, Tische u. s. w. sind dabei zu Gelde angeschlagen; ein Etat ist nicht möglich.

Geschichte derselben.

Die Entstehung dieser Casse ist Anfangs sehr geringfügig gewesen. Sie ist so alt wie die Anstalt selbst, nämlich 5 Jahr: sie hat mitten in der Kriegsnoth mit Groschen und halben Kopfstücken ihren Anfang genommen. Da nämlich eine Menge unversorgter, zum Theil elternloser Kinder im Lande herumlief: — in dem einzigen Dorfe Hopfgarten, das auf der Straße

nach Erfurt gelegen ist, waren allein sechszig Waisen — so vereinigten sich je sechs, sieben, acht, zehn Wohlthäter um ein Kind. Jeder derselben zahlte mit dem ersten des Monats eine Kleinigkeit auf einen von dem Vorsteher unterschriebenen Zettel. Das Geld erhielten sogleich die Pflegeeltern des versorgten Kindes. Je ein Kreis von 5 — 6 Personen versorgte so ein Kind; je ein zweiter Kreis von 8 — 10 Personen wieder ein anderes u. s. w. In der Mitte stand der Vorsteher, der, was die Hauptsache ist, und ohne welche diese Einrichtung sogleich zu einem gewöhnlichen Almosen herabgesunken wäre, persönlich dafür sorgte, daß die Kinder erzogen, nicht blos unterrichtet wurden. Sie mußten sonach in seiner Nähe; sie mußten nicht blos durch Schulunterricht; sie mußten durch das Leben selbst mit ihm verbunden seyn. Was helfen dem Staat Spitzbuben, die noch so geschickt schreiben, lesen und rechnen können? ja was lateinische und griechische Spitzbuben? Und doch setzt man auf diese Dinge einen so ausschließlich hohen Werth, als ob die schwere Aufgabe der Erziehung, mit Unterricht oder Einführung einer neuern bequemern Methode gelöst wäre! So handhabt unsre Anstalt 3 Schlüssel, 1) den Schlüssel zum Brotschrank, 2) den Schlüssel zum Kleiderschrank, 3) den Himmelsschlüssel, und sobald der letzte nicht mehr schließt: so stockte es auch sogleich mit den beiden ersten. So erwarb sie sich Vaterrechte an diesen armen Kindern, und auch die Mitbürger schenkten derselben ein volles und unbedingtes Zutrauen. Sie wurde, so zu

sagen, unaufgefordert und von selbst der lebendige Mittelpunct aller in Weimar an armen Kindern, Schülern u. s. w. persönlich gespendeten Gaben. Da die Stadt seit Jahrhunderten der Sitz eines Gymnasiums ist; da sich wenigstens ein sechszig junge, meist unbemittelte Schüler vom Lande, als Seminaristen oder künftige Landschullehrer hier aufhalten: so war der unbemerkten Wohlthätigkeit hier von jeher ein großes und weites Feld eröffnet. In diesem Hause war es ein Tisch; in jenem eine freie Miethe, dort frei Schulgeld, hier ein kleiner monatlicher Geldbeitrag, der den armen Schülern durch Weimars edle Bewohner zufloß; aber alle diese Wohlthaten waren ohne Halt; sie waren mehr als ein leibliches Almosen als eine ungefähre Gutmüthigkeit zu betrachten; die obenerwähnte eigentliche Menschenerziehung, der Himmelsschlüssel, kam dabei nur wenig in Betracht. Die jungen Leute liefen des Abends in den Schenken herum; spielten Karte; geigten auf den Kirchmessen für Geld zum Tanz auf; lasen schlechte Bücher; unterhielten Liebschaften mit Dienstmägden, die nicht selten einen unehrbaren Ausgang nahmen. Das häufige Singen im Theater, die öfteren Proben und dadurch verursachte Schulversäumnisse; das Auftreten im Chor daselbst vollendete die Verbildung dieser jungen Männern, zur tiefsten Trauer jedes Menschenfreundes, dem die unendliche Wichtigkeit eines Landschullehrers und sein Einfluß in die Volkserziehung nicht gleichgültig ist. Es gehörte nicht viel dazu, je nachdem diese Mißbräuche einleuchtend wurden, die edlen Weimaraner, die solche Knaben zu unterstützen

gewohnt waren, zu vermögen, daß sie dieselben unter die persönliche Aufsicht unserer Anstalt stellten, und die Fortdauer ihrer Wohlthaten von der strengen Befolgung unserer Gesetze, die allen solchen Greueln durch kräftige Maßregeln entgegenarbeiten, abhängig machten. So ist ein großer Theil, ja vielleicht die Hälfte des ganzen künftigen Schullehrerseminariums unter unmittelbarer Aufsicht der Freunde in der Noth gekommen. Wir haben des Abends Bibelstunden und Gesang eingeführt, welche beide als ein treffliches Mittel erfunden worden, nicht nur die schlummernde Religiosität im Volk und den vernachlässigten Kirchengesang wieder zu erwecken, sondern auch eine sich allzuhäufig des Abends selbst überlassene Jugend vor unnützen ja gefährlichen Zerstreuungen zu bewahren. Auf der andern Seite haben die hohen Landstände, bei denen der Nachtheil des Singens im Theater, von Seiten derjenigen jungen Gymnasiasten, welche sich dem Schullehrerstand widmeten, ebenfalls kräftig zur Sprache kam, die Abstellung desselben höhern Orts glücklich veranlaßt. Es ist nur zu wünschen, daß den jungen Leuten auch eine andere ehrbare Erwerbsquelle durch höhere Freigebigkeit eröffnet würde. Die Verbindung unserer Anstalt mit dem künftigen Seminarium, das schon halb in ihr enthalten ist, würde ein Triumph der Menschheit seyn. So ist auch die Wichtigkeit der Abendbibelstunden und geistlichen Gesänge in der Immediat-Erziehungscommission unter Vorsitz des Hrn Staatsministers v. Fritsch und deren ungesäumte Einführung auf das hiesige Gymnasium mehrmals zur Sprache gekommen. Der würdige erste Lehrer des Seminariums, Hr. Oberconsistorialassessor Horn, hat sich mit diesem ernsten Gegenstand beschäftigt;

ein Bericht darüber ist an Sernissimum gelangt; wir dürfen daher der Erfüllung dieses frommen Wunsches auch von dieser Seite mit einiger Zuversicht entgegen sehen.

Nachschrift.

Diese Casse unterstützt allein

sechs und dreißig Schüler des hiesigen Gymnasiums,

wie man sich selbst beim Durchlesen der Namensliste der Kinder sowohl als ihrer Wohlthäter in den angeschlossenen Acten überzeugen kann. Sie gehören in der Regel zu den frömmsten und wohlgezogensten; Bank, Timmer, Munke, Kneise, Runze, Schram, Schmidt, Wolf, sind die Zierden der Classen, in welchen sie sich befinden. Von dem wackern Fiedler, als den Aeltesten unserer Seminaristen, der auch bei uns im Hause wohnt, hieß es in seinem jüngsten Schulzeugniß: Er stehe überall voran, wo etwas Edles ins Werk zu richten sey.

Ueber die Möglichkeit einer sochen Casse, die durch die fünfjährige Wirklichkeit erwiesen ist.

Anfangs scheint es ein äußerst gewagter Gedanke zu seyn, eine Casse mit einer jährlichen Ausgabe von mehr als

Zwei tausend Thalern

gleichsam ins Freie hinzustellen, so daß ihr Bestand keinen Augenblick gesichert ist; allein bei näherer Untersuchung

zeigt sich bald, daß die Sache gefährlicher aussieht, als sie ist.

a) Sind die Fundamentalbedürfnisse des Instituts, Local, Holz, Beleuchtung, Diener u. s. w. durch Beiträge der Großherzoglichen Familie gedeckt, auf die sich unter allen und jeden Umständen rechnen läßt. (Man sehe Monatsbuch S. XI.)

b) Greift diese Unternehmung anderseits so tief und mit so unzähligen Fäden ins bürgerliche Leben ein, daß an eine plötzliche Auflösung gar nicht zu denken ist, wofür auch allein schon der fünfjährige Bestand einen hinlänglichen und genügenden Beweis abgiebt. Ich gehe in meiner Behauptung noch weiter. Ich stelle den Satz auf: daß unsere Anstalt ihren Hauptfundamenten nach so alt wie das hiesigt Gymnasium, ja vielleicht noch älter ist. Hier ist es ein Herr Vetter, dort ein weitläuftiger Verwandter, der dem Kinde durch seine Fürsprache bei den Freunden des seligen Vaters; hier die Mutter selbst, die in diesem oder jenem Hause früher gedient, und die um ihrem Sohn, der als Schüler nach Weimar kömmt, ein Tischchen oder einen kleinen Beitrag zur Miethe oder das Schulgeld auswirkt. Wir haben alle diese kleinen Beihülfen, die dem Institut auf diese Weise aus den Haushaltungen zufließen, ohne daß es dieselben sonderlich drückt, wie billig, in Geld angeschlagen, weil es schön, weil es erbaulich ist, den Geist dieser Privatwohlthätigkeit, in einem deutschen Städtchen von mäßigem Umfange, wenn er nur durch die gehörigen Mittel geweckt wird, in der Nähe kennen zu lernen.

c) Sterben Mitglieder oder finden sich diese durch irgend einen Umstand veranlaßt, auszutreten: so haben wir

durch das Monatsbuch immer noch eine baare Hülfscasse im Hintergrunde, wodurch die etwanigen Ausfälle so lange, bis neue Plätze durch abgegangene oder versorgte Kinder wieder vacant werden, augenblicklich gedeckt sind, daß also durchaus keine nachtheilige Stockung für das Ganze entstehen kann.

d) Des befohlenen und erhöhten Almosens wegen haben uns in diesem letzten Vierteljahr ungefähr zwölf unserer verehrten Mitglieder das Bedauern ausgedrückt, die ihnen angewiesenen Kinder nicht länger unterstützen zu können. Es läge nun zwar ganz im Gange des Verfahrens, den das hiesige Almosen gegen unsere Anstalt beobachtet, indem es uns sogar für die völlig verwilderten Bettelknaben, die wir vom Almosen aufdingen ließen, obwohl sie Landeskinder sind, sobald sie nicht aus der Stadt Weimar ihren Ursprung haben, trotz aller unserer deshalb gemachten Vorstellungen, Almosen, also Almosen vom Almosen abnimmt. (Man sehe Seite 585, 422, [a] 306, 591 des Monatsbuchs.) Daß wir Gleiches mit Gleichem zu vergelten suchten, und alle armen und verwilderten Kinder, die aus Weimar gebürtig sind, z. B. die schrecklich verwilderten 2 Grabischen Mädchen, die Petri, die im hiesigen Zuchthaus geborne Johanna Schmidt, den kleinen Zahn *), den armen Gläser **) u. s. w., dem

*) Aus Weimar gebürtig. Seine Mutter hat ihn laut Criminalacten, um ein Paar Thaler, an einen reisenden Kesselflicker verkauft.

**) Gläser, ebenfalls ein armer Krüppel aus Weimar, der vom Almosen lebte, bis wir ihn bei Herrn Schwerdtgeburt als

hiesigen Almosen ohne Weiteres zur Erziehung zu weisen: allein die lieberalen Gesinnungen, denen unsere Anstalt nicht nur Entstehung und Fortgang, sondern auch Verbreitung im Auslande und Inlande verdankt, verhindern uns daran, und wir sind fest überzeugt, daß Gott auch ohne dies Rath schaffen und uns so den Abgang jener verehrten Mitglieder durch neue, ja vielleicht durch auswärtige ersetzen wird *). Alle Abend versammeln sich die Kinder im Hause des Vorstehers, die Knaben in einem großen Saal, die Mädchen in einem etwas abgesonderten kleinern zu Andachtsübungen, Bibellesen, Gesang und Hersagen schöner Stellen aus der heiligen Schrift wechseln mit einander ab. Mittwoch und Sonnabend sind für alle ohne Unterschied große Singübungen angeordnet, die der hiesige Herr Stadtcantor, Kästner, zu leiten die Güte hat. Die Fortschritte von dieser Seite sind sehr erfreulich, ja erbaulich zu nennen. Sie haben durch ihre Einfalt die Aufmerksamkeit des auswärtigen Publicums auf sich gezogen. Kein Fremder, deren uns so viele besuchen, der unsere Kinder singen und beten hört, verläßt die Anstalt mit trokkenen Augen. Sonntag Abend erscheinen sämmtliche in der Stadt umherstehende Lehrbursche um 7 Uhr ebenfalls in dem Betsaal. Alle 4 Wochen mit dem ersten ist eine große Sonntagsschule, die ebenfalls mit Gesängen, alten

---

Kupferstecher untergebracht, und ihm Unterstützungen zugewendet, die ihn bald in den Stand setzen werden, aller Almosen zu entbehren. Des erhöhten Almosens wegen abgegangen sind: Hr. Schwanitz, Elephantenwirth, Hr. Floßverwalter Sommer, Hr. Kaufmann Hergt, Hr. Caffetier Kirscht, Hr. Kaufmann Henniger.

*) So ist es denn auch in der That gekommen. Man sehe den Artikel: Auswärtige Mitglieder.

Hymnen und Hersagen von biblischen Stellen begangen wird. Da kommen die Kinder von weit und breit auch von den Werkstätten des Landes nach Weimar. Dadurch wissen wir genau, da ein Fiscus über alle Bursche geführt wird, ob ein Bursch noch in der Werkstatt steht, oder ob er seinem Meister entlaufen ist und in der Irre umherschweift. Es ist contractmäßig, daß die Kinder für einander arbeiten; daß die Mädchen für die Lehrbursche wollene Strümpfe stricken; daß die Leineweber für die Schneider Hemden; die Schneider für die Leineweber in den Nebenstunden Hosen machen. Manchmal scheint die große Sonntagsschule, wo die Knaben große Ballen Leinwand getragen bringen oder einander Kleidungsstücke anmessen, ein fröhlicher Jahrmarkt zu seyn. Es geht unwiederleglich aus unsern Acten, die vom Jahr 1818 — 19 erschienen sind, hervor, daß durch unsere Verbindung seit 4 Jahren mit 200 Werkstätten des Großherzogthums, welche unter kleinen und ziemlich mäßigen christlichen Beihülfen von unserer Seite die Versorgung von 200 armen Knaben übernahmen, den Kopf jährlich für Kost und andere Bedürfnisse zu 50 Thlr. gerechnet, der Anstalt ein reines Capital von 40000 Thlr. zur freien Disposition erwachsen ist, wovon uns jedoch, wie schon bemerkt, kein Pfennig in die Hände kömmt.

Da der Abdruck des Namensverzeichnisses aller verehrten Mitglieder, welche Kinder durch persönliche Beiträge, Tisch und andere Naturalien versorgen, zum Theil schon in den früheren Druckschriften enthalten ist, hier auch zu vielen Platz einnehmen würde: so verweisen wir auf Seite 260 (e) unseres Monatsbuches, wo sämmtliche Namen der Kinder und ihrer Wohlthäter auf das

Genaueste verzeichnet sind. Die außerordentliche jährliche Einnahme dieser sich durch persönliche Beiträge selbst berechnenden Casse beläuft sich jährlich laut Acten, wo jedoch alle Naturalien zu Gelde angeschlagen sind, auf

2210 Thlr. 4 Gr. 8. Pf.

Thut man zu dieser Summe die dem Institut von Großherzogl. Cammer durch Vermittelung des Hrn. Staatsminister von Gersdorf bei Ihro Kaiserl. Hoheit dem Hrn. Großherzog ausgewirkten

100 Scheffel jährl. Korn,

nach einem Durchschnittspreise von 3 Thlr. pro Scheffel in den Jahren der Theuerung, (vid. Monatsbuch pag. 367 — 387, wo dieselben mit persönlicher Anwendung für die Schüler und das Institut auf 4 Quart. bis zum März 1818 verrechnet sind) was also an Geld

300 Thlr. beträgt, hinzu:

so wird diese zweite persönliche Casse noch mit einer Einnahme von

drei Hundert Thalern

vermehrt, und steigt also bis

2510 Thlr. 4 Gr. 8 Pf.

jährlich. Ebbe und Fluth in dieser Casse ist unvermeidlich. Einige Wohlthäter sind gestorben; Andere wegen erhöhten Almosens abgegangen; im Ganzen aber hat sich ihr Etat seit 5 Jahren auf dem nämlichen Standpunct erhalten. Unter den verehrten Mitgliedern ist keins, dem man vorschreiben könnte, wohlthätig zu seyn, oder den Gegenstand seiner Wohlthätigkeit nach einer fremden Willkühr, selbst wenn diese Willkühr Weisheit wäre, zu verändern. Wollte man dieses dennoch; so würde man das Einzige zerstören, wo-

durch diese Wohlthätigkeit, Sinn, Zweck und Character hat, nämlich den persönlichen Mittelpunct unserer Anstalt, wodurch so unsäglich viel Gutes für practische Volkserziehung und Unterricht, schon bewirkt worden ist und noch bewirkt werden kann; die Wohlthaten selbst aber, die Tische, Brot und andere Naturalien, wie es ja auch zuvor der Fall gewesen ist, würden als ein schlaffes und einseitiges Almosen fortdauern; mit dem einzigen Unterschied, daß die Schüler nun wieder unbewacht ihre Abendstunden, zum Kartenspiel, Romanenlesen, Comödienlaufen, Geigen in der Schenke und auf Kirchmessen u. s. w. verwenden könnten, ohne daß sich Jemand weiter darum bekümmerte. Man sehe die Einleitung zu dieser zweiten Casse.

Das Spinnrad,

ein Mittel zur Seelenerrettung armer und entblößter Mädchen.

Arme Kinder erhalten die Häuser ihrer Eltern am Spinnefaden, daß sie nicht umfallen.

Acht und funfzig

pag. 255 namentlich im Monatsbuch aufgeführten armen Familien, spannen Interessen ab. Arme Kinder be-

freiten in diesem Hungerjahre Häuser und Grundstücke ihrer Eltern vom Anschlagen. Sie erhielten dieselben so zu sagen, am Spinnefaden, daß sie nicht umfielen. Es läßt sich actenmäßig nachweisen: daß aus den Häusern, welche die Anstalt in den 5 Jahren, daß sie besteht, durch den Fleiß der Kinder, auf diesem Wege vom Anschlag gerettet hat, sich ganz bequem ein artiges Dörfchen errichten ließe.

Viele Mädchen, die zuvor an den Zäunen mit Körben herum bettelten, sind durch das einfache Mittel einer reinlichen Bekleidung, die sie sich zur Zeit ihrer Confirmation erspannen, vom Untergange errettet, und in Landwirthschaften, Pfarreien und Pachthöfen in Dienste untergebracht worden. Die Zeugnisse der Herren Pfarrer über solche arme und wahrhaft bedauernswerthe Kinder liegen in unserm Institut zu Jedermanns Einsicht offen da. Wir bitten alle würdige Seelsorger, auch zur bevorstehenden neuen Confirmation, auf solche arme, der Verführung durch die Nähe von Naumburg und Leipzig, wohin sie gewöhnlich auswandern, so häufig ausgesetzten Mädchen ein christliches Augenmerk zu richten, und sie mit unserer Anstalt zeitig in Verbindung zu setzen, damit sie reinlich gekleidet am Altar erscheinen und nach diesem ein christlich anständiges Dienstunterkommen finden können.

Aus dem Garn, welches die Mädchen spannen, verfertigten unsere Leineweberknaben Leinwand. Auch in diesem Hungerjahre haben wir 800 Ellen Leinwand der Bleiche übergeben können. Es ist ein wahrhaft erbaulicher

und herzerhebender Anblick, wenn man eben die Anstalt zur Zeit einer großen Sonntagsschule betritt, zu sehen, wie Knaben, die noch vor wenig Jahren in der Wildniß herumliefen, einander als Leinweber Hemden weben, oder als Schneider Kleider verfertigen.

Die diesjährige Ausstellung lieferte Proben von den Arbeiten, die von den Fortschritten unserer Knaben in den Werkstätten ein erfreuliches Zeugniß ablegen. Besonders hat sich das Tischlerhandwerk ausgezeichnet. Bald wird dies Institut eine keine Stadt oder lebendige Colonie, die alle ihre Bedürfnisse selbst befriedigen kann, darstellen. Hemden, Kleider, Schuhe, Hüte, Tische, Stühle, Uhren, Leuchter, Instrumente, Teller, Tuch, Wagen, Schlösser, Pflugschaaren u. s. w. Alles das wird von unsern Kindern verfertigt. (Die Fortsetzung folgt.)

Johanneum für zwölf junge christl. Landschullehrer.

Johanneum

heißt diejenige Anstalt der Freunde in der Noth, aus welcher

zwölf Knaben

freie Kost, Wohnung, Unterricht, Kleidung erhalten. Sie bestehen sämmtlich ein Probejahr im Johanneum, und widmen

sich sodann als künftige Landschullehrer, oder, sollten ganz ausgezeichnete Anlagen dafür entscheiden, als künftige Landgeistliche dem Dienst der Kirche. Unerläßliche Bedingungen zur Aufnahme sind:

1) Durchaus liebenswürdige Eigenschaften des Herzens. Wir wollen Kinder, mit denen der Friede Gottes, so zu sagen, auf Erden wandelt. Johannes ist ein Jünger der Liebe. Händelmacher, Streitköpfe, Ränkeschmiede, Verläumder, Lügner können und sollen nicht seinen Namen führen. Daher ein Probejahr. Was nicht besteht, wird an Schreiberdienste oder Werkstätten abgegeben.

2) Musikanlagen und einige in Gesang und Kenntniß der Noten vorausgegangene Uebung, so wie Auswendigwissen aller Hauptevangelien und aller Hauptlieder im eingeführten Gesangbuch. Die Frau Erbgroßherzogin Kaiserliche Hoheit hat mit huldreicher Geneigtheit sich geneigt erklärt, für den neugebornen Herzog Johannes

zwei

solcher Knaben in Versorgung zu nehmen.

Wir ersuchen die Herren Pfarrer und Landschullehrer, die eben angegebenen Bedingungen bei etwanigen Meldungen auf das gewissenhafteste zu berücksichtigen. Wir gedenken uns treue Mitarbeiter in unserm schweren Werk in diesen Kindern heranzuziehen.

Chronica der Sonntagsschule.

Johanneum,

oder

Auszug eines Briefes an Herrn Adjunct. und Prediger Thieme zu Ilmenau

über

practisch christliche Volkserziehung.

Weimar, den 3. Juli 1815.

Johanneum möchten wir eine solche Anstalt benannt wissen; Johanneum! denn dieser Jünger stirbt nicht! Johanneum! Johanniter! durch Krieg und bauerarmen Pestdampf, der sich kaum verzog, wie ein neu Gestirn hindurch glänzend. Mit dem Gekreuzigten an ihrer Spitze und dem herrlichen Spruch des Johannes, dem Eckstein des Urchristenthums, als die verschüchterte unschuldige Turteltaube sich vor der sinkenden Weltmacht Romas, in Felsklüften verbergend, 4 Jahrhunderte hindurch fast nichts wußte, als einfältig zu lieben, zu girren, zu weinen und für die Brüder zu sterben. Johanneum! „Gleich wie ich das Leben gelassen habe für die Brüder, also sollt auch ihr das Leben für die Brüder lassen!“ So tritt denn hin, junger Evangeliste, Apostel, der Du Dich zu dem göttlichen Beruf tüchtig fühlst, in das Sterbehaus eines rei-

chen Mannes; an das Purpurbett des Wüstlings, der Dich verrachtet! Weine mit den ausgeweinten Augen der Seinigen, die Dich in Deiner Armuth verhöhnten! Sie haben sodann Christus in Dir erlebt, und wenn Dein Herz bricht, und wenn, angesteckt von dem giftigen Pesthauch des Lagers, Dein Haupt wie eine gebrochene welke Mohnblume dahin sinkt: so stirbt darum das Johanneum nicht; so ist Dein Grab kein Grab, sondern ein Altar für Deinen Nachfolger. „Er ist nicht hier, sehet aber da die Stätte, da sie ihn hinlegten.“ Zu mir, zu mir! Mir nach! Mir nach! ihr jungen Evangelisten und Apostel des aus langem Schlummer fröhlich wieder aufgewachten Deutschlands, wo meine Blutfahnen voranwehen! ruft Christus! Nicht in Prunkzimmern der Großen, wo ihr nicht hingehört, sondern an dem Teich Bethesda, wo ein Engel der Barmherzigkeit das Wasser rührt, daß die Lahmen gehn und die Blinden sehend werden; in dem Tempel, wo Christus die Kinder segnete und sie zu sich kommen läßt; in Lazari Sterbehaus zu Bethania, wo Martha sorgt und Maria weint, da ist eure Stelle. Und habt ihr auch nicht, wo ihr euer Haupt hinlegt, so erduldet es in Demuth! Und wenn sie Steine aufheben, euch zu steinigen, so laßt sie toben! Wind und Meer müssen euch am Ende doch gehorsam seyn! Die Weltklugen, die Schriftgelehrten, die Pharisäer sind noch niemals ausgestorben! Wer mein Jünger ist, folge mir nach, und so ihr meine Lehre thut, sollt ihr inne werden, ob sie von Gott sey. Hier oder nirgend, in solcher Demuth und Selbstverleugnung zeigt sich das Fundament aller geistlichen Macht. Ueber diesen lebendigen Brunnen

sind alle Staaten emporgestiegen, sogar bis auf die der Barbaresken bestehen sie in ihrem Urgrund aus säugenden Mutterbrüsten und ausgeblutetem Vaterherzen, nicht aber, wie uns die Afterweisheit unserer Tage so gern glauben machen möchte, aus Schieferstiften, aus Rechentafeln, aus todten Kopf-Einmaleinsen! O gläubig seliges Herz, drücke tief in dich herein dies Himmels-Einmaleins der Liebe, was der verwegene Mann von St. Helena wegen seiner Einfalt nicht verstehen, ja nicht ahnen konnte, und an dem er doch so schauerlich zuletzt seinen Untergang gefunden hat und verrechnet und weggewischt ist von der Tafel Europas, wie das Rechenexempel eines Schulknaben um Vesperzeit. Werden wir Deutsche noch würdig erfunden werden vor Gott, solche Einfalt in ihrer unergründlichen Tiefe zu verstehen oder zu beherzigen? Wir führen dermalen allerlei Reden über Patriotismus: daß er hier und dort aufflammen soll im Volk. — Und was ist Patriotismus anders, als p r a c t i s c h e s C h r i s t e n t h u m nach dieser Vorschrift des Johannes? „Gleich wie ich das Leben gelassen habe für die Brüder: also sollet auch ihr das Leben lassen für die Brüder." „Mutter, du sollst in Ruhe gebähren! Alter Vater, du sollst nicht länger den Mißhandlungen der aus fernen Landen hergezogenen Kriegsknechten unterworfen seyn! Jungfrauen! heilige Schwestern, ihr sollt euren Kranz mit Ehren tragen! Wir, eure Brüder, die Kinder des Vaterlandes, stehen für euch im blutigen Schmuck, Alle für Einen und Einer für Alle! Wir scheiden vom Licht des Tages. In fremden Landen, wo man vielleicht unsre Sprache nicht einmal versteht, nehmen wir halb verfaultes Stroh zu unserm La-

ger, kehren zurück mit einst so blühenden, aber nun verstümmelten Gliedmaaßen; indeß rauschen die Erndtefelder fröhlich über die entschlafenen Schlachtfelder und auf den versunkenen Kirchhöfen des sieben- und dreißigjährigen Krieges blüht ein junges Preußen und ein fröhliches gewerbfleißiges Sachsen empor. Doch kaum gedenkt ihr im Taumel der Freude der Zurückgelassenen, der schweren Aufopferung, die es gekostet hat, von Fürsten-Söhnen und Bürgerkindern, und Ritterblut und Bauergut, daß Staaten wurden, deren heiliges Fundament, sobald es in Gott von einer erleuchteten Seele erkannt ist, nur ein Wahnwitziger erschüttern kann! Oder willst du deiner Mutter, die dich stillte, die dich mit ihrem Blut ernährte, die Brüste abschneiden? Willst du das Herz deines Vaters zertreten und eine Schiefertafel an die leere Stelle hängen, wo es heilig geklopft hat? Nein, ihr edlen herzvollen Deutschen, sammelt euch, steht fest um den Thron eurer rechtmäßigen angebornen Fürsten! Landesvater! Landeskind! Landesmutter! Vaterland! Vaterhaus! Heiße Bruder- und Schwesterliebe! so heißt das Band, die Loosung, die stark vor Gott und Menschen macht! Das ist das ewige Wort des Lebens, das älter ist als alle Erden- und Kathederweisheit, das von sich sagen konnte: Gleich wie ich das Leben gelassen habe für die Brüder: also sollet auch ihr das Leben für die Brüder lassen! Ihm lasset uns nachahmen.

Schreiben des Vorstehers.

Schreiben an einen betrübten Vater, der auch in kurzer Zeit 2 Kinder verloren.

Ich habe aus frisch blutenden Vaterherzen mit Ihnen geweint, mein verehrtester Freund! Aber trösten Sie sich! Die Hand desselben schaffenden Geistes, in dem wir, wie der göttliche Apostel Paulus sagt, leben, weben und sind, der jetzt bei anbrechendem Frühling aus Nacht und Finsterniß, Rosen, Hyacinthen, Vögel und Menschen, vermittelst ein wenig so oder anders gemischten Staubes, vor unsern verwunderten Augen aufsteigen und werden läßt, ist noch jetzt eben so thätig, als sie es am siebenten Schöpfungstage war.

Es ist vor Gott kein Jenseits, kein Hienieden,
Die Todten selbst sind nicht von ihm geschieden.

Ja, auch in den dunkeln Räumen der Verwesung, wo die Stücke von unserm zerrissenen Vaterherzen, wo meine oder Ihre Kinder schlafen, wohnt, wie der gottbegeisterte Klopstock singt — Gott. „Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme des Sohnes ihres Leibes, und so sie sein vergäße: so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr.“ Die Pflaume, die Kirsche, die Aprikose, hat ihren geistigen Kern, aus dem sie emporwächst: soll denn ein Mensch

schlechter seyn als eine Kirsche oder vergänglicher als eine Weintraube und Aprikose? Nein, verehrter Freund, mitleidender Menschenbruder, es ist ein Seelenkern da, der allen Verwüstungen der Zeit Trotz bietet; wohl ist dieser im Schoos Christi aufgehoben; ehe denn Abraham war, ist Christ gewesen; bei uns will er bleiben alle Tage, bis an der Welt Ende, und wo zwei oder drei versammelt sind, in seinem Namen, d. h. im Namen der Liebe und des welterbarmenden Glaubens an ihn, da will er mitten unter ihnen seyn. Auch damals, als Sie mir die Schaustücke Ihrer in Gott selig ruhenden Kinder schickten, womit sie einst fröhlich in ihrer Nähe spielten, mir armen tief gebeugtem Vater, der ich auch 4 Engel in einem Monat begraben ließ, weinte Christ, aus meinen armen Augen, ihnen die Thränen der stillen und herzlichsten Theilnahme. Und jetzt schickt er Ihnen dies liebliche wohlgebildete Kind, und ruft und weint aus mir, tröstet und sagt: Ich bin nackt gewesen und du hast mich gekleidet, ich bin hungrig gewesen und du hast mich gespeiset, ich bin ein Gast gewesen und du hast mich beherbergt. Wollen wir zwei uns nicht im Stillen vereinen, um diese schöne Blume christlicher Liebe auf das Grab unserer Abgeschiedenen zu pflanzen? Melden Sie mir, ob es Ihnen Ihre Verhältnisse erlauben, monatlich oder vierteljährig etwas für dies gute und schöne Kind zu geben: so will ich mit Ihnen Hand in Hand im Stillen dies fromme Todtenopfer vollbringen. Ich sage nichts von dem weinenden Mutterherzen. Diese Saiten, wie ich aus meiner Nähe täglich erfahre, sind so zart, daß man sie ohne Gefahr, daß sie zerspringen, fast nicht

berühren kann. Aber, aber — was leiht uns die Religion für Engelflügel! wie tragen sie uns hinweg über die beängstende Grabluft, aus dieser geräuschvollen Herberge, aus diesem Ort der Verdunkelung, wo die Seelen zu Insekten oder gar zu Würmern werden, die ohne Flügel am Boden fortkriechen! Erhalte uns Gott ewig die Unsrigen!

Ihr treuer Freund und
liebender Mitbruder in Gott.

Schreiben des Vorstehers der Freunde in der Noth an Herrn Pastor Leutloff in Olbersleben.

Heut verlieh es mir Gott, wofür ich ihm vom Herzen dankbar bin, im Geist und in der Wahrheit unvorbereitet in meiner großen Sonntagsschule zu sprechen, kurz und einfältiglich. Ich sagte ungefähr also vor der versammelten Menge von Knaben, Buttstedtern, Apoldanern und die da wohnen in Stadt Ilm und Sulza und Bösleben: „Lieben Kinder, die Meisten von euch sind noch nicht genug in Gott erleuchtet, um inne zu werden, was ich mit euch will und vorhabe. Sie betrachten mich blos als einen Mann, der das Geschick besitzt, ihnen Schuhe an die Füße und Kleider auf ihren Leib zu verschaffen; aber lieben Kinder, das sind nur vergängliche Geschenke. Ich will euch größere geben; schenken will

ich euch den unvergänglichen Rock der Gerechtigkeit; das nie veraltende Kleid der Unschuld, womit ihr angethan einst vor dem Throne Gottes mich umgeben sollt." Hier ergriff mich eine wunderseltsame Rührung und Wehmuth. „Kinder," fuhr ich zu den versammelten Hunderten fort, „ich bin älter wie ihr. Ein halb Jahrhundert ging über meine Scheitel hinweg; bald wird es heißen, ich gehe fort zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem und zu eurem Vater: O macht mir nicht die Betrübniß, daß ich einen von euch vor dem Thron des ewigen Vaters vermisse; sondern strebt, daß ich einst freudig in eurer Mitte ausrufen kann: Hier bin ich, Vater, und die, so du mir gegeben hast!" Bei diesen Worten fiel ich auf die Kniee und wie durch einen Blitzschlag getroffen, lagen die Hunderte von Jünglingen betend neben mir. Es erhub sich ein Schluchzen und Weinen! Ja, Gott war mitten unter uns; Engelflügel rauschten aus unsern Seufzern; Felsenherzen, selbst einen Schöning und Andere, sahen wir in Thränen aufquellen, und sie tröpfelten gleichsam hinweg ins Gnadenmeer der ewigen Liebe, das von keinem unbarmherzigen Felsen und Klippen und Schiffbrüchen, sondern nur von Gnad' und Liebe weiß, und den seligen Hafen der Rettung ewig offen erhält und das Geschrei der Scheiternden mitleidig erhört. Warum lassen sich solche Stunden heiliger Weihe nicht vervielfältigen!

Chronica der Gesellschaft der Freunde in der Noth.

Kirchners Tod.

Sonntag,
den 8. März a. c. 1817.

Bibelstunde — Abends von 7 — 8 Uhr. Evangelium: „Vom Jüngling zu Nain;“ „Klopstocks Gelimar,“ und: „Auferstehn, ja auferstehn wirst du ꝛc.“ Nebst dem Gesang: „Wie sie so sanft ruhn ꝛc.“

Rede des Vorstehers.

Lieben Kinder!

Wir haben uns abermal, wie vor 8 und vor 14 Tagen, zu Gebet und Gesang an diesem Ort versammelt; aber wir sind diesmal nicht vollzählig; es fehlt uns ein theuer geliebter Jüngling, Johann Friedrich Gottlieb Kirchner aus Isserstedt, einer unserer ersten und geliebtesten Zöglinge. Noch vor 14 Tagen haben seine Fußtritte in diesem Saale gewandelt; seine Stimme erklang lieblich unter uns, wenn wir das: „Glückselig, glückselig, wer fürchtet Gott den Herrn ꝛc.“ anstimmten: und nun ist sie auf ewig verstummt! Auf

ewig? Nein, dieser Gedanke sey fern von uns! Als Menschen betrübt uns dein Scheiden, guter, edler, sanfter, friedfertiger Kirchner; als Christen sollen wir froh seyn und dir Glück zurufen, daß du den beschwerlichen Stürmen dieses Lebens entnommen, früher als wir in den Hafen eingelaufen bist. Aber auch unser Schmerz ist gerecht und der meinige besonders! Habe ich doch 5 Jahr hindurch an diesem zarten Bäumchen als ein treuer Gärtner gepflanzt und gezogen, und nun hat es der Sturm einer einzigen Nacht umgebeugt und meine schönsten Wünsche und Hoffnungen auf seine künftigen Früchte vernichtet. Betrachte ich den guten, auch so früh verewigten Schmidt, und nun den edlen Kirchner, der ihm auch sobald nachgefolgt ist: so stehen vor Schmerz meine Gedanken stille, und ich, über dessen Haupt nun bald ein halb Jahrhundert hinweg gewandelt ist, fühle mich versucht, wenn ich diese blühenden Jünglinge vor mir dahin scheiden sehe, mit weinendem Herzen auszurufen: „o Kinder, ihr lieben Kinder, warum habt ihr mir das gethan?“

„Mein war der Weg, mein, mein in's Reich der Schatten,
„Ihr solltet mich, — nun muß ich euch bestatten!“

Aber, was konnte ich euch hier auf Erden bieten, was Gott euch nicht besser und vollkommner geben kann? Auf Erden erwartete euch ein kleines Gärtchen, eine dunkele Schulstube in einem bescheidenen Dorfe: und dort sizzet ihr nun vielleicht in himmlischen Lauben da und unter-

richtet im Himmelchor zu früh abgeschiedene Kinder! Ach, auch ich habe ihrer 4 vorangeschickt. Nimm dich ihrer an, verklärter seliger Geist! Führe sie mit liebreich väterlicher Hand, mein Kirchner, wie ich dich einst bei der Hand nahm und dich führte, da du als Kind durch die Stürme des Krieges verjagt und geängstet zu mir kamst und Zuflucht suchtest, die ich dir so gern gewährte! Wilde, unbarmherzige, fremde Kriegsknechte hatten deinen Vater erschlagen; deine Mutter saß blind in ihrem Alter; dich selbst, als einen zarten Knaben, trafen diese früheren Schrecknisse so tödtlich, daß du ein ganzes Jahr ohne Sprache und ohne Verstand dahin gingest. Zuvor so voll, so blühend, hast du seitdem nie deine Gesichtsfarbe wieder erlangt! Nur nach und nach genasest du und mußtest nun, wie ein neugebornes Kind, die Anfangsgründe wieder lernen, im Lesen und Schreiben, weil du sie gänzlich in deiner Krankheit vergessen hattest. So jung und so schwer geprüft, so kurz erst gepflanzt und doch schon so reif, hatten dich die Feuer des Trübsals bewährt und geläutert! Stille himmlische Sanftmuth war ein Hauptzug deines Characters und drückte sich auch in deinem liebenden Gesicht aus! Ein führender Engel wolltest du werden für die Kindheit und wähltest dieses zu deinem künftigen Lebensberuf. Und siehe, nun führt dich Gott selbst, wohin zu kommen so frühe du nicht vermuthetest, in deine Heimath! Ein Trieb, fremde Länder zu sehen und Kunde zu erlangen von unsern Brüdern, den Völkern, die überall zerstreut, an Flüssen und Strömen umher auf dem Erdball wohnen, nahm dein junges Herz mit ungestillter Wißbegierde gefangen: und siehe

mein Kind, nun hat dir Gott eine Reise so geordnet, wo du alle Meere, alle Flüsse, alle Ströme, alle Berge und alle Städte zu deinen Füßen sehen wirst! Fürchte dich nicht, du ewiger Geist, vor dem schwarzen Sarg, worein man dich legt! Es ist das Schiff, worin du die Welt umsegelst und des Lichts jener unsterblichen Engel theilhaftig wirst! In deinem Busen ruhte eine Stimme des Wohllauts, die, wenn sie sich in Chören der Andacht und Liebe vernehmen ließ, durch anmuthigen Ausdruck, alle Herzen rührte und zu frommen Empfindungen hinriß; o, mein lieber Sohn, (denn diesen schönen Vaternamen habe ich an dir verdient,) soll ich rechten mit Gott, daß er dich aus unsrer Mitte genommen, wo wir nur schwache Lieder zu seinem Lobe anstimmen, und dich an die Harfen der Engel gestellt, wo deine Stimme herrlicher wie unser Chorgesang auf Erden zu des Ewigen Lob lauten und erschallen soll. Noch vor 14 Tagen standest du an dieser Stelle und sangest die Worte Davids, des Sohnes Isai: „Das Geschlecht der Guten bleibt gesegnet im Volk!“ Ihr, seine Brüder und Schwestern, die ihr ihn damals zugehört, und nun, da seine Lippen verstummt sind, ihm mit nassen Augen in die Grube nachblickt, stimmt es ihm zu Ehren noch einmal an! — Eifert ihm nach in den Tugenden der Liebe, der Gottesfurcht, der Verträglichkeit, damit man von ihm und von euch einst sagen und rühmen kann: „Mein Leben sey wie das Leben dieses Gerechten, und mein Ende sey wie sein Ende!“

Gesang.

Glückselig, glückselig, wer fürchtet Gott den Herrn, wandelnd auf dem Weg' Jehovahs immerdar. Bleibend im Lande lebt sein Stamm auf ewig. Das Geschlecht der Guten bleibet gesegnet im Volke! Gloria dem Vater, dem Sohne und dem heil'gen Geiste!

Brief des Vorstehers

an einen seiner Zöglinge, der Landschullehrer werden will, über den Begriff von wahrer und falscher Weltehre.

Christus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Wer ihm nachfolgen will und sein Diener seyn, den muß eitle Weltehre und Gespräch von alten Frauen über die Hausthüre nicht irre machen. Da sey Gott vor, daß unsre Sach' kein besser Fundament hätte als dieses, was die Leute von uns schwatzen oder afterreden." „Mir nach!" ruft Christus, der uns voranschwebt mit der Blutfahne der Selbstaufopferung. Du hast dich geschämt, mit uns, d. h. mit den Dieben, mit den Bettlern, mit den bekehrten und halbbekehrten jungen Heiden, mit den Aussätzigen in die Kirche zu ziehen, und hast sehr unrecht gethan! Denn weißt

Bayerische Staatsbibliothek München

du, wo Christi Platz ist? Am Teiche von Bethesda, zwischen den Aussätzigen, im Sterbehause des Lazarus zu Bethania, zwischen den Schächern auf Golgatha. Da hängt die ewige Liebe und Sehnsucht gekreuzigt und verspottet da und betet für die Feinde, die sie verkannten, die ihr edles feuriges Herz zertraten. Und Du willst ein Nachfolger Christi seyn und keinen Hohn, keine Verspottung der Welt auf Dich nehmen? O geh' in Dich und schlage die eitle Weltehre, die Dich kreuzigt, erst selber an das Kreuz! Höre und merke wohl auf das Wort meines Mundes, was ich Dir sage. So Du reisest von Weimar bis gen Ilmenau und von dort durch den ganzen Thüringer Wald bis gen Eisenach, Vach und an die Hessische Grenze, und erzählst es Jedem, der es hören will: „Ich bin Mitarbeiter an dem schweren Werke gewesen, was die Rettung junger verwilderter Seelen sich angelegen seyn läßt und zum heiligem Ziel vorgesetzt; ich bin oft dafür vom Teufel angegongen, verspottet und verhöhnt und mit Undank belohnt worden. Gieb Acht, ob irgend Jemand Dich deshalb verschmähen oder verachten wird. Im Gegentheil ächte Christen werden Dir dafür die Hand drücken und Dich loben. Sagst Du aber: Ich bin aus Schaam mit den verwilderten Kindern nicht in die Kirche gezogen; aber um einige Groschen willen habe ich in Schenken und Jahrmarktsbuden aufgespielt, während meine frömmer gesinnten Brüder mit den verwilderten Kindern: „Jesus, er mein Heiland lebt! ɾc." gesungen haben. Von dieser Schändung meines künftigen christlichen Berufs hat mich kein Ehrgefühl abgehalten. Was

[library stamp]

meinst Du, was jeder Biedermann in Hessen oder Thüringen Dir auf ein solches öffentliches Geständniß antworten werde? Hier lege ich Dir den Fiscus des vergangenen Vierteljahrs in Abschrift bei. Es ist ein treuer Spiegel, der Dich belehren kann, Dich und alle von Weltehre Verblendeten, daß Ehre von Menschen oft Schande bei Gott ist. Wenn Du mir Deine Zettel zur Unterschreibung bringest, will ich über dieses Capitel weiter mit Dir sprechen. Liebes Kind! Singe mir ja recht oft den schönen Vers:

„Ich werde dir zu Ehren alles tragen,
„Kein Kreuz nicht achten, keine Schmach noch Plagen,
„Nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen,
„Nehmen zu Herzen."

oder Du wirst in Deinem künftigen dornenvollen Amte noch bitttere Prüfungen entgegen gehen.

Dein
treuer Freund in der Noth.

Carl Russeck.

Den 22sten September 1817 haben wir von unserm ersten Lehrling, Carl Russeck, gebürtig von Weimar, der bei dem seligen Böttigermeister Birke ausgelernt, einen Besuch erhalten. Derselbe ist weit und breit in der Welt herumgewesen, anderthalb Jahr in Wien, in Ungarn, Elsaß, Böhmen, Baiern und wo sonst Weinländer den Böttigern Beschäftigung gewähren. Er hat sich sehr ordentlich und brav gehalten und besonders in Oestreich, auch in seiner Profession bedeutende Fortschritte gemacht. Er war vom Kopf zu Fuß nach Böttigersitte in dunkelblauen Manchester sehr reinlich gekleidet, und es gewährte uns einen sehr angenehmen Eindruck, daß dies der ärmliche Knabe war, der damals in zerrissenen Kleidern, nackt, bloß und weinend einst an unsre Thür klopfte und das christliche Mitleid unserer frommen Gesellschaft in Anspruch nahm. Russeck versicherte uns seine Liebe und Anhänglichkeit in den rührendsten ungekünstelten Worten. „Wenn ich, sagte er unter andern, auf meinen Wanderungen in der Fremde zuweilen an eine Thür klopfte und dieselbe verschlossen fand: so sagte ich zu mir selbst — denn viele Nächte habe ich auch unter dem freien Himmel zubringen müssen — in Städten und Flecken, wo kein Handwerk war — da würden die edlen Freunde in der Noth gewiß anders gehandelt und dich eingelassen

haben. Eröffneten mir aber gutherzige Menschenfreunde die Thür und nahmen mich auf, so dachte ich ebenfalls an Weimar zurück, weil mir daselbst die nehmliche Güte wiederfahren war. Gott vergelte es allen hohen und niedern Mitgliedern ihrer Gesellschaft. Ohne derselben christliche Beihülfe hätte ich vielleicht zeitlebens von Thür zu Thür betteln müssen!" Er ist 8 Jahr in der Fremde gewesen. —

Tiefe Eindrücke des elterlichen Hauses,

die eilfjährige Zeigern aus Prenzlau betreffend.

Das Kind hat die Mutter verloren, da es fünftehalb Jahr alt war; sie sagt: „Meine Mutter war auch so schwach an Körper und auch so sanft wie ich." Sie starb an der Auszehrung. Noch den letzten Tag nahm sie das Kind auf den Schoos und sagte: „Ich will dich noch ein Lied lehren:

„Breit aus die Flügel beide,
„O Jesu meine Freude,
„Und nimm dein Küchlein ein!
„Will Böses auf sie dringen,
„So laß die Englein singen:
„Dies Kind soll unverloren seyn."

(Aus einem alten Abendliede). „Da habe ich mir nun zu Ehren der Mutter, fuhr das Kind fort, diese Strophen zum Abendlied erwählt.“ Als ein heiliges Vermächtniß werden solche Eindrücke von den Kindern übernommen und aufbewahrt. Welch ein Wink für Erzieher! Der Vater war katholisch und aus Prenzlau gebürtig.

Actenstücke.

Abschriften.

Für beglaubigte treue Abschrift der nachfolgenden, unter Gerichts- und Kirchensiegel ausgestellten Acten von No. 1. bis No. 19. bürgt, mit Namenunterschrift.

Weimar, d. 15. Sept. 1818.

Johannes Falk.

Erstes Actenstück
des Magistrats von Jena über zehn verwilderte Kinder.

No. 1.

Nachdem die zu Weimar rühmlichst bestehende verehrliche Gesellschaft der Freunde in der Noth sich bisher mehrerer hiesigen Orts geborner von ihren Eltern verwahrloster Knaben, um solche zu guten und brauchbaren Staatsbürgern umzubilden, eifrigst angenommen, so daß namentlich

1) der äußerst verwilderte und rohe Knabe Carl Gottlob Bier, auch Schilling genannt, welcher schon in seinem elften Jahre in dem Kriege gegen Rußland mit dahin gelaufen und nach mitgemachtem Rückzuge von Moskau, aus Caen, in der Normandie *) wieder hieher gekommen war, durch

*) Vorzeiger dieses, Johann Carl Gottlob Bier, ein Knabe von eilf Jahren aus Jena gebürtig, ist von dem Lieutenant Fudäus der Artillerie des ersten Armee-Corps in Caen in der Normandie aufgenommen worden, in dem derselbe herrenlos nirgends unterzukommen wußte. Genannter Knab: wünscht jetzt zu seiner Mutter, welche in Jena wohnt, gehen zu können, welches ihm hiermit von Seiten seines bisherigen Herrn erlaubt wird.

gedachtes löbl. Institut der Freunde in der Noth in der Werkstätte des Zinngiefer Meisters Schiller zu Weimar seine Versorgung erhalten;

2) der vaterlose Heinrich Eichmann, ein höchst verwilderter noch im zwölften Jahre des Buchstabenlesens unkundig gebliebener Knabe in der Werkstätte des Bäckermeisters Reinhardt daselbst untergebracht worden; daß ferner

3) Johann Christian Günther, Zögling des Großherzogl. Waisenhauses, der wegen eines an einem Blinden verübten Straßenraubs aus dem Schuhmacher-Handwerk gestoßen wurde, darauf sich hier wieder herum trieb, vom Institut wieder aufgenommen und bei dem Schuhmachermeister Holzhäußer zu Buttelstedt, untergebracht;

4) Carl Doppelmeyer, Sohn des hiesigen Rosengasthausdieners, welcher wegen böser Streiche von einem Weimari-

---

Alle auf dieser Tour etwa gelegenen Militair- und Civilbehörden werden daher ersucht, genannten Knaben frei und ungehindert passiren, und ihm allen möglichen Schutz und Hülfe angedeihen zu lassen.

Marschquartier Halberstadt, den 11. Januar 1816.

(L. S.) v. Meerkatz,
Premier-Lieutenant und Commandeur der Fuß-Batt. No. 15.

Quedlinburg
Ermsleben
Leimbach
Eisleben
Querfurt
Naumburg
Jena

(L. S.) Gesehen Halberstadt d. 11. Jan. 1816.
in Auftrag L. Klinger.

Gültig zur Fortsetzung der Reise über Ermsleben ꝛc. nach Jena.
Quedlinburg, d. 12. Jan. 1816.
Der Polizei-Commissair
(L. S.) Gey.

Gesehen Ermsleben d. 13. Jan. 1816.
Der Bothm. Schuhmann.
(L. S.)

Leimbach d. 14. Jan. 1816.
Der Magistrat v. Stephens.

Gesehen Querfurt d. 16. Jan. 1816.
(L. S.) Just.

Gesehen in Eisleben d. 15. Januar 1816.
Der Commandant
(L. S.) v. Schultz.

P. Naumburg d. 18. Jan. 1816.
v. Reinsperg Cdt.
(L. S.)

schen Schuhmachermeister verstoßen worden, darauf hier herumbettelte und vom Institutmeister Linden jun. zu Weimar, der durch wohl angewendete Schärfe diesen Knaben zur Ordnung brachte, übergeben;

5) Johann Christian Schulze, welcher aus hiesigem Arbeitshaus entlaufen war, nach verschiedenen Vagabundenstreichen in die wohlthätigen Hände der Anstalt der Freunde in der Noth aufgenommen und in der Werkstätte des Leinwebermeisters Kämpfer zu Weimar festgestellt worden, daß derselbe jetzt als Gesell auf die Wanderschaft sich begeben; daß

6) Johann Martin Klopffleisch, ein äußerst verwilderter Knabe, der, wie leider bekannt, den Polizeien und Criminalgerichten viel zu schaffen machte, vom Institut der Freunde in der Noth, dem derselbe, als er zum letztenmale in Criminalhaft zu Weimar sich befunden, übergeben worden war, beim Schuhmachermeister Straube, der denselben noch in diesem Jahre auslernen wird, untergebracht; und

7) Martin Schöning, ein von seinem ältern völlig verlornen Bruder in allen Bübereien und Diebereien eingeweihter, schon im zarten Alter mit den schauderhaftesten Ausschweifungen vertraut gewesener Knabe von vier Jahren, nachdem er zuvor aus dem Weimarischen Zuchthause, in welches er seiner Mutter gefolget war, von dem Institut aufgenommen und zu einem bessern Menschen umgebildet worden;

8) Johann Wilhelm Eichel, Sohn einer im Hospital St. Jacobi lebenden Frau, der auf dem Vagabundiren von den Freunden in der Noth aufgenommen, von denselben erzogen und zu dem Schneidermeister Jordan gethan;

9) der vaterlose Theodor Topf, in die Werkstatt Meister Lindes untergebracht; und daß endlich

10) das Mädchen Christiane Beyerin, aus den Händen des hiesigen lobwürdigen Frauenvereins von dem verehrlichen Institut der Freunde in der Noth väterlich aufgenommen und, nachdem hier vieles ihr zur andern Natur gewordenen Bösen entwöhnet wurde, nach ihrer Confirmation in das Haus der Frau von Münchhausen, die mit mütterlicher Fürsorge an diesem Kinde gehandelt, untergebracht worden ist.

Als wird dem mehr beregten verehrlichen Institut der Freunde in der Noth insbesondere auch dessen edeln Stifter und

seitherigen Vorsteher, Herrn Legationsrath Falk zu Weimar, nicht nur solches auf Verlangen hiermit gern und willig bescheiniget, sondern auch demselben, im reinsten Anerkenntniß des großen Verdienstes um die Ablenkung dieser Jugend vom körperlichen und geistigen Verderben für den desfalls bethätigten väterlichen Eifer, unsrer Seits und zugleich Namens der hiesigen Commun der innigste Dank gesagt.

Jena, den 1. Sept. 1818.

(L. S.) Der Stadtrath daselbst
Johann Georg Schäfer.

Zimmern infra.

Zweites Actenstück

über verwilderte Kinder, von Hrn. Pastor Frobenius daselbst.

No. 2.

Durch das Institut der Freunde in der Noth zu Weimar sind folgende Kinder einem gänzlichen Untergang entzogen worden.

1) Johann Christoph Beck. Der Vater, dem Trunk ergeben, und wegen Mordbrennerei im Criminal angeklagt, wo er auch gesessen hat. Der Sohn, an der Landstraße Steine klopfend, mit schlechtem Gesindel in Gemeinschaft gerathend, in den Scheunen und Schenken umherliegend, ist durch das Institut aufgenommen und in die Werkstatt bei einem sehr ordentlichen Leinwebermeister, Namens Schönemann, in Udestedt untergebracht worden, wo er nach mehrmaligem Davonlaufen sich nun der Ordnung fügt und recht erfreuliche Fortschritte macht. Zuvor hatte dieser Knabe Schränke aufgebrochen und fremden Leuten ihre Kleider herausgenommen. Kurz er schien eine ganz verlorne Seele zu seyn und doch hat ihn die Zucht einer guten Werkstätte wieder auf den rechten Weg gebracht.

2) Georg Heinrich Beck. Bruder des vorigen. Eben so, da er im vergangenen Jahr der Schule entlassen war, verkümmerte dieser Knabe, dessen Vater sich nicht um ihn bekümmerte. Er verging in Ungeziefer und mußte sich auf der Straße herumtreiben. Auch ihn hat das Institut gekleidet, mit einer christlichen Beihülfe mit einem Bett versehen, und bei einem armen, aber sehr braven Mann, dem hiesigen

Leinwebermeister Caspar Nicolai, untergebracht, den ich dazu vorgeschlagen.

3) Johann Michael Hupel. Ein armes völlig elternloses Kind, Sohn des verstorbenen Chirurgus im Orte. Voll von den schönsten, sittlichen Anlagen, das zum größten Jammer aller Wohldenkenden in Lumpen und Schmutz herumbettelte, und in Unsauberkeit verging, bis sich das Institut seiner erbarmte und ihn nach Weimar nahm, wo er die Freude und Hoffnung seiner Wohlthäter ist. Er will Cantor werden.

4) Anna Elisabetha Bergmann. Wieder eines von den unglücklichen Kindern, die nach dem Verlust ihrer Eltern in Schmutz und Elend verging. Starrend von Krätze, verkümmert, sieg und elend, glich sie mehr einem Crucifix als einem Menschen. Niemand wollte sie, selbst für Geld, nicht anfassen, waschen und reinigen. Jetzt gedeiht sie und ist blühend.

5) Adam Meyer. Aus einem Hirtenhause allhier. Einer von den Knaben, die eigentlich nirgend als unter dem freien Himmel zu Hause sind. Roh und voll tückischer Anlagen war für ihn die Zucht einer strengen Werkstätte, die größte, die entschiedenste Wohlthat.

In dem herumschweifenden Hirtenleben, in der Arbeit an der Landstraße, wäre dieser von Natur rohe Mensch in wenig Jahren zu Sünden und Verbrechen herangereift. Er steht in der Werkstatt von einem braven Meister, dem Schuhmacher Schicke in Weimar, der ihn zu der strengsten Ordnung anhält.

6) Nicolaus Albrecht. Der Vater todt, die Mutter im Spital zu Erfurt. Es wäre Schade um diesen artigen Knaben gewesen, wenn er, sich selbst überlassen, im Herumschweifen und loser Tagedieberei verwildert wäre. Auch ihn hat das Institut aufgenommen, und ihn bei Meister Witzel dem Sattler in Dorndorf bei Dornburg festgestellt, und ist die Freude seines Meisters.

7) Blasius Hofmann. Ebenfalls ein armer, völlig elternloser Knabe, schwach und zart vom Körper. Durch die Freunde in der Noth dem Herumschweifen entrissen und in die Werkstatt von Meister Birke, dem Böttcher in Weimar, festgestellt, wo er sich gut anläßt.

8) Johann Heinrich Schmidt. Vater- und mutterlos, folglich sich selbst überlassen. Eine sehr gefährliche Aufgabe für einen jungen dreizehnjährigen Knaben. Das Institut hat sich auch seiner erbarmt, und ihn bei Meister Schonert, dem Steinmetz in Mönchenholzen, untergebracht, der große Barmherzigkeit an ihm ausübt.

Daß dieses der strengsten Wahrheit gemäß ist, wird hiermit sub fide pastorali und Beidruckung des Kirchensiegels bescheinigt. Zimmern infra den 30. August 1818.

(L.S.) Johann Sylvester Frobenius,
Pfarrer an der St. Wipperti Kirche.

Drittes Actenstück

aus der Gemeinde zu Umpferstedt, über den verwilderten Glaser.

No. 3.

Daß Ernst Glaser, aus Umpferstedt gebürtig, auf einen Fuß lahm, der früher sich durch Verführung verleiten ließ, an dem durch Einsteigen in des sel. Rosts Wohnung, wo das Amt versiegelt hatte, durch Georg Michael Delitsch verübten Diebstahl, wenigstens als Mitwisser Theil zu nehmen, darauf, nachdem er dafür sechswöchentliche Zuchthausstrafe zu Weimar, jedoch ohne öffentliche Arbeit abzuhalten, in das Institut der Gesellschaft der Freunde in der Noth aufgenommen worden, wo er bei Meister Jacob Zwickel das Schuhmacher-Handwerk treu und ehrlich ausgelernt, also daß auch nicht die geringste Klage über ihn eingelaufen ist, daß dieser arme Mensch, der wegen seines lahmen Fußes im Tagelohn schlechterdings nicht fortkommen konnte, und aus Noth noch zuletzt, Gott weiß, zu was hätte greifen müssen, sich dermalen, nachdem er gründlich ausgelernt, zu Umpferstedt still, ruhig und fleißig auf sein Handwerk nährt und vollauf zu thun hat, solches wird hiermit nicht nur der Wahrheit gemäß bezeuget, sondern auch mit dem Gemeinde-Siegel bekräftiget.

Umpferstedt, den 21. April 1818.

(L.S.) Johann Michael Liebeskind,
Schultheiß.

Viertes Actenstück

über den verwilderten Stellenberg, der sich die Hand abhacken wollte, um nur betteln und vagabundiren zu können. Aus der Gemeinde zu Wiegendorf.

No. 4.

Acta über den einst verwilderten Knaben Wilhelm Stellenberg aus Wiegendorf, in der Gemeinde daselbst von dem Schullehrer Taubeneck aufgenommen.

Wilhelm Stellenberg, von sehr armen Eltern in Wiegendorf geboren, die zehn Kinder haben und gar keine Güter, erregte durch seinen unordentlichen Schulbesuch schon früher die Besorgniß, daß er auf die nemlichen Wege, wie einer seiner ältern Brüder, verfallen würde, der in seinem achten Jahre, als er in der Schule Schläge bekommen hatte, in die weite Welt gegangen ist, so daß man seitdem nichts weiter von demselben gesehen und gehört hat. Da nun auch dieser jüngere Stellenberg sichtlich, nachdem er aus der Schule entlassen war, verwilderte und die Gänse im Dorfe hütend nichts als Unfug und Aergerniß anrichtete: so war das Ende von Stellenbergs Laufbahn voraus zu sehen. Wir haben nämlich in unserm Dorfe noch einige solche Familien, die ins Tagelohn gehen, sich auch wohl vermiethen im Winter oder Frühling, aber in der Erndte und im Herbst, wo etwas auf den Feldern zu holen ist, sich jedesmal richtig einstellen. Solche Tagelöhner nun nimmt Niemand gern in sein Haus und ein solcher, wo nicht gar ein Hirtenbube, wäre Stellenberg geworden, hätten nicht Herr Pastor Bogenhardt und der Schullehrer Taubeneck durch obige und andere höchst bedenkliche Umstände aufmerksam gemacht, sich nach Weimar an das verehrte Institut der Freunde in der Noth gewendet, so diesen schon halb verwilderten Knaben nicht nur menschenfreundlich aufgenommen, sondern ihn auch einer schärfern Aufsicht und Zucht, als ihm beim Gänsehüten zu Theil werden konnte, in die Werkstätte eines braven Leineweber, Meister Büchner zu Weimar, übergeben hat. Anfangs ist der Knabe mehrmals davon gelaufen. Für die Eltern wäre es vielleicht auch bequemer gewesen und wohl auch einträglicher, wenn der Junge vor wie nach die Gänse gehütet und Unfug verübt hätte. Aber das Institut war scharf dahinter her, der entlaufene Knabe mußte in die Werkstatt zurück und ist nun durch fortgesetzte Strenge und Aufsicht nicht nur ein geschickter, fleißiger,

sondern, man kann auch sagen, feiner, wohlerzogener Bursch geworden.

Wiegendorf, den 27. October 1817.

Solches wird der Wahrheit gemäß attestiret von

(L. S.) Jacob Bernhard Sulze, Schultheiß.

Joh. Samuel Knauer, Gerichtsschöppe.

Ich, Johann Wilhelm Stellenberg, bekenne, nachdem wir dieses vorgelesen, daß alles der Wahrheit gemäß sey. Anfangs ist mir der Weg zum Guten so sauer geworden, daß ich mir gar oft am Hackekloß habe die Finger abhauen wollen, um nur kein Leinweber werden zu dürfen, aber Gott und guten Menschen sey es ewig gedankt, daß der Teufel, der mich so schwer versucht, von mir hat weichen müssen. Künftige Pfingsten habe ich mit Gottes Hülfe ausgelernt, und will mich bestreben, meinem Meister und Vorgesetzten auch als Gesell Ehre und Freude zu machen, darum ich dieses auch eigenhändig bezeichne.

Johann Wilhelm Stellenberg.

Fünftes Actenstück

aus dem Amte zu Weimar, über den einst im Betteln umhergelaufenen, elternlosen Knaben, genannt Holle, aus Rothenstein.

No. 5.

Actum

Weimar, den 23. October 1817.

Acto erschien

der Herr Legationsrath Falk allhier

mit

Johann Christoph Altwein, aus Umpferstedt,

und

einem minderjährigen siebzehnjährigen Jungen aus Rothenstein bei Jena, Namens Christian Gottlieb Holle,

mit dem Anbringen:

Dieser Junge wäre nach dem Tode seines Großvaters (der blinde Henne genannt) aufsichts- und elternlos herumgelaufen. Die Noth habe ihn zu Bettelgehen gezwungen, und auf dieser elenden

Carlere wäre er vor ohngefähr $2\frac{1}{2}$ Jahren betroffen und arretirt worden.

Herr Legationsrath Falk gab zu erkennen, daß er sich auf Anmelden dieses Jungens angenommen, dessen Genie, wohin er hinsichtlich der ihm zu gebenden Beschäftigung inclinire, geprüft und entdeckt, daß der Junge Lust und verrathende Fähigkeiten zur Landwirthschaft besitze. Er habe seinen Plan zur Ausbildung des sich gezeigten Genies verfolgt, dem Jungen zu Johann Christoph Altwein, zu Umpferstedt, gethan, um allda Oekonomie zu erlernen. Zu seiner Freude habe er vernommen, daß der Junge gut eingeschlagen sey und beeile sich, dieses Grosherzogl. Amte anzuzeigen.

Altwein

producirte anliegendes Attestat und gab dem Christian Gottlieb Holle das beste Zeugniß hinsichtlich seiner Begriffe, Vorkenntnisse in der Oekonomie und seiner Betriebsamkeit.

Herr Legationsrath

erbat sich sowohl das Attestat nach genommener Einsicht zurück, als eine vidimirte Abschrift von gegenwärtiger Registratur

Großherzogl. Amt.

Es soll beides bewirket werden.

Vorgelesen, genehmiget, nachrichtl.

Weber.

pro Copia unae Vinariae den 28. Oct. 1817.

(L. S.) Carl August Aulhorn,

praef. Secr.

Daß Vorzeiger dieses, Christian Gottlieb Holle, gebürtig aus Rothenstein, welcher bei Christoph Altwein in Umpferstedt $2\frac{1}{2}$ Jahr in Pflege gewesen ist, sich gegen Jedermann freundlich und höflich betragen und Niemandem etwas entwendet, auch bei seinem Verpfleger fleißig und ordentlich betragen, daß man ihm das beste Lob ertheilen kann, wird ihm von mir attestiret.

Umpferstedt, den 21. Sept. 1817.

(L. S.) Johann Michael Liebeskind, Schultheiß.

Sechstes Actenstück

des Hrn. Bürgermeister Schmidt in Apolda, über den der Verwilderung entrissenen Krause, der eine vaterlose Waise ist.

No. 6.

Bei dieser Gelegenheit bin ich so frei, eine Bitte für Ueberbringer dieses, eines armen Jungen, Namens Krause, einzulegen,

ob dieser, zwar noch eine Mutter habende, aber seit seines Daseyns vaterloser Junge, durch Ihre Gütigkeit eine Wohlthat erhalten könnte und zwar, eine sonntägliche Bekleidung, bestehend in einer Jacke und Hose, weil dieser Anzug, welchen er von dem löblichen Frauenverein, durch Verwendung des Herrn Obrist von Linker, erhalten hat, seine einzige Bekleidung ist. Sollte meine Bitte statt finden, so bin ich bereit, die Besorgung der Bekleidung über mich zu nehmen, und dann solches durch Quittung zu berechnen, nur müßte ich wissen, wie hoch die Summe des Aufwandes sich belaufen dürfte.

Apolda, den 16. Dec. 1817.

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener Diener

C. Schmidt,

Bürgermeister.

Krause, der seit einem Jahre meine Schule besuchet, verdient jetzt gelobt und unterstützt zu werden. Er hat einen aufgeweckten Kopf, der ihn, wenn er vorher nicht wäre vernachlässiget worden, noch viel weiter hätte bringen können. Er ist ein fleißiger Schulbesucher und aufmerksamer Knabe. Dieses bezeuget pflichtmäßig. Apolda, den 12. Dec. 1817.

S. W. Kühn, Cantor.

Siebentes Actenstück

aus dem Amte von Ilmenau, über den auf eine trostlose Weise verwilderten eilfjährigen Brückner.

No. 7.

(Die Haupt-Acten bei Großherzogl. Regierung befindlich.)

Durchlauchtigster Großherzog,
gnädigst regierender Fürst und Herr!

Großherzogl. S. Amt d. d. Ilmenau den 10. Sept. 1816 berichtet über eines eilfjährigen Knabens Johann Michael Brückner hieselbst Diebereien betreffend.

A. A. d. d. 18. Sept. 1816 *).

Es sind die Acten dem Herrn Legationsrath Falk zur Einsicht und sodann zu erstattender Erklärung: ob er den Knaben ohne Kostenbeitrag, von Seiten des Vaters zu übernehmen, sich entschließen könne, vorzulegen.

Schwabe.

Besage des unterthänigst hier angeschlossenen Actenstücks befindet sich allhier ein äußerst bösartiger Knabe von eilf Jahren. Johann Michael Brückner, Sohn eines Schuhmachers, der Vater von sechs unerzogenen Kindern und dabei von geringem Vermögen ist.

Dieser Knabe, von kleinem schwächlichen Körper, hat durch seine Versuche, mittelst eines aus seiner Kammer genommenen Schlüssels, eine von allen Seiten genaue Circumspectation und Ueberlegung bewiesen. Sein Einschleichen in den Wahlischen Kramladen wußte er sich durch die mehrmalige zwecklose und lediglich auf seine Intention gegründete Nachfrage nach mehreren Sachpreisen, um dadurch das Locale zu erforschen und Gelegenheit zu bekommen, gehörig zu erleichtern. Durch das hartnäckige Ablängnen hat er eine ungewöhnliche Fertigkeit zu Diebereien bewiesen. Einige verübte Diebstähle sind von ihm eingestanden; jedoch kann man über das Quantum derselben kein helles Licht erhalten.

Da das eilfjährige Alter dieses bösen Knabens und dessen schwächlicher Körper eine harte Leibesstrafe nicht zuläßt; die Bestohlnen auch die Verluste nicht bestimmt angeben können, auch der Vater des Knabens denselben bereits Hände und Füße zusammen gebunden, ihn an einen Nagel gehängt, und mit einem Ochsenziemer sehr empfindlich gestraft hat, sobald er die erste Nachricht von dessen Diebereien erhielt; ingleichen ausdrücklich erklärt hat, daß er den Knaben der Obrigkeit ganz zu freier Disposition überlasse, also jedes Correctionsmittel sich gefallen lassen wolle; so dürfte wohl nichts räthlicher seyn, als

a) den bösartigen Knaben zum warnenden Beispiel anderer allhier mit Ruthen öffentlich abzustrafen, ihn aber sodann

*) Der Knabe ist noch dermalen im Jahr 1818 im Sept. in unserm Institut, besucht die Schulen, und läßt sich nicht übel an. Er ist aber zu verschiedenen Malen entsprungen. Es schien keine Hoffnung da zu seyn, daß wir ihn zähmen würden. J. Falk.

b) um ihn bei seinen guten Talenten noch zu einem brauchbaren Subject zu bilden, in ein hierzu geeignetes z. B. das Falkische Institut bringen zu lassen, wo freilich der Vater einen Zuschuß zu dessen Unterhaltung zu thun, bei seiner starken Familie und geringem Vermögen, nicht im Stande seyn, aber allenfalls der von hieraus zum Falkischen wohlthätigen Institut gezeichneten Beiträge dazu zu verwenden, rechtlich seyn würde.

Alles steht nun bei Ew. Königl. Hoheit höchstem Ermessen und ich bestehe in tiefster Ehrfurcht

Ilmenau, den 10. Sept. 1816.

Ew. Königl. Hoheit

unterthänigster

Georg Philipp Friedrich Thon,

Justizrath.

Achtes Actenstück

aus dem Amte von Berka, über einen schauderhaften Grad von Verwilderung, wozu sich selbst im Tagelohn überlassene, unmündige Bursche heranreifen, in einer ganzen Familie dargestellt.

No. 8.

Berka, den 15. September 1817.

Bei Großherzogl. Amte allhier erschienen der hier gegenwärtige
Herr Legationsrath Falk, aus Weimar
mit dem Einwohner Michael Bitzler aus Laasdorf,
und
Johann Gottlieb Senf, aus Graitschen an der Gleise, Weimar. Antheils
und gibt Herr Legationsrath Falk folgendes zu vernehmen:

Der gegenwärtige Johann Gottlieb Senf setzte im Winter 1815 an der Flöße zu Jena auf, kam von Ungeziefer starrend nach Weimar, brachte ein Empfehlungsschreiben vom Hrn. Professor Gensler, der um ein Unterkommen für ihn, als einen armen vaterlosen Knaben, nachsuchte, an mich, den Legationsrath Falk. Ich, der Legationsrath Falk, kleidete darauf diesen Burschen vom Kopf zu Fuß; die Läuse mußten metzenweis von ihm abgestrichen, ja mit einem Messer aus der Haut hervorgegraben werden. Hierauf nahm ihn Meister Spindler, der Klämpner am Bornberge. Kaum aber war

er hier warm geworden: so lief er nach einem Vierteljahre, mit Sack und Pack aufs Neue in die Wildniß. Wir holten ihn indessen wieder zurück. Unsauber im höchsten Grade, wie wir ihn aus den Händen seiner liederlichen Mutter erhielten, mußte Senf aufs Neue vom Kopf zu Fuß gekleidet werden. Es geschah also. Sein rechtschaffner Meister, Spindler, wollte indessen mit ihm nichts zu schaffen haben; wir brachten ihn aber glücklich genug bei dem eben so rechtschaffenen Töpfermeister Engelmann zu Weimar unter, der einen stämmigen Burschen suchte, und dem er als ein solcher willkommen war. Hier stand er nun von Weihnachten den Winter hindurch bis der Sommer kam, die Beeren reiften und der Reiz des lang geführten Vagabundenlebens wieder in ihm aufging. Um diese Zeit war Senf wieder verschwunden und abermals mit Sack und Pack. Ich bemerke, daß dieser Bursche, obwohl funfzehn Jahr alt, wie wir ihn erhielten, weder lesen, schreiben noch beten konnte, sondern wie ein Vieh in der Wildniß mit dem weißen Stecken herangewachsen war. Was sollten wir thun? Christlicherweise konnten wir unsere Hand noch nicht von ihm ablassen, wir hofften noch immer, dieses wilde Thier zu zähmen, um so mehr, da dieser anfing recht hübsche Fortschritte in Töpferarbeiten zu machen, und auch allerlei Gebranntes von seinen Händen lieferte. Wir nahmen also den durch die Gerichte eingeforderten Flüchtling zum drittenmal auf. Wir reinigten, wir kämmten diesen gänzlich Unsaubern, wir versahen ihn mit reiner Wäsche. Wir ersparten ihm die öffentliche Beschämung in der Sonntagsschule, die dergleichen Knaben, wenn sie von Kleinern wegen ihrer Unwissenheit verspottet werden, leicht desperat und mißmuthig macht. Wir ließen ihn täglich im A B C, im Lesen, in den Hauptstücken, im Gesangbuch, in der Werkstatt seines Meisters in den Vesperstunden durch einen unserer Seminaristen täglich Privatunterricht geben. Dieser brachte ihn denn auch mit Gottes Hülfe so weit, daß er vergangene Ostern 1817 zu Weimar vor dem Altar stehen und eingesegnet werden konnte. Zu dieser frommen Feierlichkeit hatten wir ihn mit einem neuen Rock beschenkt: aber was half's? Mit dem weiter vorrückenden Sommer zeigte auch der alte Reiz des Vagabundenlebens bei Senf aufs Neue seine unwiderstehliche Wirksamkeit. Er lief mit seinem neuen Rock auf und davon, und nun erklärte auch sein braver Meister Engelmann, daß er mit einem so Gottvergessenen Menschen nichts weiter zu thun haben möchte. So sehr es uns schmerzt (da Senf künftige Weihnachten bereits zwei Jahr gelernt hat) so können wir, dadurch gezwungen, doch von nun an nicht anders, als ihn los und seinem weitern, gewiß höchst traurigen Schicksal

überlassen, das ihm in der Geschichte seiner beiden ältern Brüder bereits vorausgesagt ist. Hätten wir, warum wir bei den hohen Landständen nachgesucht, ein Lokal, so würden wir den Senf mit andern seines Gleichen festmachen.

So kann man sich nicht über ihn beklagen, der Meister giebt ihm das Zeugniß der Ehrlichkeit, außer daß ihm das Vagabundenleben zur zweiten Natur geworden ist, und daß er jedesmal, sobald die ersten Beeren im Sommer reifen, davon läuft und wie ein wildes Thier schweift und gar nicht zu halten ist. Jetzt hat er seiner Angabe nach zehn Wochen in Neitsch bei Naumburg im Ziegelstreichen zugebracht. Wollte man ihn ins Tagelohn geben, so würde er eben so gut, wie seine beiden ältern Brüder, verloren seyn. Kommt er ins Zuchthaus: so ist es gar aus. Sein eigner Schwager, Johann Michael Bitzler aus Laasdorf, unter den von Ziegesar'schen Gerichten stehend, wird über die Familie sich selbst herauslassen.

Bitzler giebt

hierauf an:

Der Vater Senf war ein rechtschaffener Mann, die Anverwandten sind brave Leute, die Mutter aber taugt von der Wurzel nichts.

1) Der älteste Sohn Christ-Michel sollte Taglöhner werden beim Pachter in Burgau, lief davon, kam zur Mutter, kroch durchs Bodenloch, bestahl auch seinen Schwager zu zwei verschiedenen Malen. Ich gab es in Drakendorf an. Er wurde eingezogen, saß ein halb Jahr zu Drakendorf und ein halb Jahr auf der Leuchtenburg im Zuchthause. Als er los kam, wurde er Soldat, desertirte mit der Montur, ging unter die Oestreicher, desertirte auch da, wurde nach Gotha geschafft, mußte wieder dienen und hat nun seinen Lohn an der Landstraße an Moskau gefunden, wo er verfaulen muß. 2) Johann Gottfried zog auch hinaus und wollte Tagelöhner oder Dienstbote werden auf Mana. Es dauerte aber nicht lange, so lief er davon. Die Gerichte zu Drackendorf brachten ihn darauf zu dem Leineweber Scheer in Groß-Bocker bei Roda. Er stand von Fastnacht bis in den Sommer, dann verfiel er ins Vagabundenleben; ums Neujahr fanden wir ihn auf einem Heuboden bei Gottfried Beerbaum in Laasdorf. Er lag taumeligt, mit halb erfrornen Gliedmaßen da, die beiden Beine waren im Vagabundenleben völlig abgefault; sie hingen nur noch an den Flechsen der Armen. Doctor H. Gutjahr aus Kahla hat sie ihm abgenommen. Dieser Bursch ist nun fertig und bleibt für die Ge-

meindekasse in Laasdorf, die ihn ernähren muß, eine ewige Belästigung. 3) Johann Gottlieb Senf schlägt die nemlichen Wege ein, wie seine zwei Brüder, das Vagabundenleben steckt ihm im Kopf, er bleibt nirgends, weder in einer Werkstätte, noch auf einem Tagelohn, oder als Dienstbote, es ist ein verlorner Mensch, wofern nicht Ernst gebraucht, und er mit Zwang zu etwas angehalten wird, so daß er nicht wieder entlaufen kann. Da er nicht stiehlt, auch sonst nicht böse und wohlgebildet ist: so ist es Schade um seine Jugend. Meister Engelmann, der Töpfer, hat einen neuen Burschen und hat sich von ihm losgesagt. So will auch Hr. Legationsrath Falk nichts weiter von ihm wissen, weil er gewiß ist, wie er sagt, daß Senf seine Liebe und Nachsicht aufs Neue mißbraucht und davon läuft.

Gottlieb Senf

gesteht alles, was vorsteht und ihm vorgehalten worden, zu, und ist dieses getreulich niedergeschrieben von

(L. S.) Ludwig Wächter,
Amts-Actuar.

Neuntes Actenstück

von dem Stadtrath zu Weimar, über den unbezwinglichen Hang eines in das Vagabundenleben gerathenen eilfjährigen Knaben, genannt Müller, aus Stadt Weimar.

No. 9.

Johann Carl August Müller aus Weimar, eilf Jahr alt, der Vater war Soldat, hat nach diesem die Frau mit zwei Kindern böslich verlassen und auf und davon in die Welt gegangen. Ein unüberwindlicher Trieb zum Vagabundenleben zeigt sich in diesem übrigens nicht ohne gute Anlagen gebornen Jungen, der eine angenehme äußere Bildung besitzt. Schon viermal ist er seiner Mutter davon gelaufen, und jedesmal hat er Läuse und Ungeziefer metzenweis von den Landstraßen mitgebracht, so daß sein übriges Geschwister und seine Mutter dadurch äußerst unglücklich werden. Weder eine geschärfte Schulstrafe noch Drohung und gütliche Vermahnung haben bis jetzt den gefährlichen Hang zum Vagabundenleben in der Seele dieses eilfjährigen Knaben tilgen können. Die Mutter ist außer sich und das mit Recht über diesen Zustand. Auf den Knieen hat sie ihn gebeten, ihr diese

Schande zu ersparen, alles vergeblich, nackt und bloß erhält sie ihn von den Landstraßen wieder, wo ihr sodann die neue Bekleidung des vom Kopf bis auf den Fuß verunreinigten Knaben äußerst schwer, ja fast unmöglich wird, da sie ohne Mann mit Hunger und Kummer, ihre übrigen drei, ebenfalls noch unerzogenen Kinder in diesen drückenden Zeiten fortbringen muß. Um Ostern 1817 herum ließ sie den kleinen Vagabunden in hiesigem Wochenblatte ausrufen. Bald darauf brachten sie ihn von Osthausen über Krannichfeld, wo er sich in Ställen und Mühlen aufgehalten hat. Das Ungeziefer war in seinen Leib eingewachsen, seine Sachen sämmtlich in einem Zustande, daß die Mutter sie in die Lundenmühle tragen mußte. Sie bat ihn mit tausend Thränen, ihr nicht wieder diese Schande zu machen. Acht Tage darauf lief er wieder davon, obgleich er in der Schule des Hrn. Pastor Heinrich aufs heiligste das Gegentheil versprochen. Da ich glaubte, daß es vielleicht ein angeborner Hang zum Landleben sey, was diesen Knaben auf den gefährlichen Abweg führte, so vermittelte ich, daß ihn sein Vetter und Pathe Joh. Nicol. Linse in Osthausen gegen einen mäßigen Beitrag an Kostgelde nehmen wollte. Aber der weiße Bettelstecken, das lustige Leben auf Kirchmessen war ihm lieber als die Schule und bürgerliche Ordnung. In den Dörfern wird alle Jahr nur einmal in Vetteleben wohl 150mal Kirchmeß gehalten; das lockt! Endlich haben sie den kleinen Vagabunden eingeführt, und mit Chausseebau an der Erfurter Straße beschäftigen wollen, das gefiel ihm aber wieder nicht, weil er die Feste, wie sie im Bettlerkalender um Michaeli herum so reichlich in Thüringen fallen, nothwendig feiern mußte. Dermalen sitzt er auf dem Müllerstübchen, wohin er auf den Schub gebracht worden, nachdem er zuvor das Haus seiner Mutter völlig verunreiniget hatte. Abgerissen, nackt mit einem Hemde mit Löchern, so ihm das Ungeziefer in den Leib gefressen, sitzt er nun da, um, sobald er von seiner Mutter wieder gekleidet ist, zum fünftenmal davon zu laufen.

Weimar, den 29. Sept. 1817.

Weimar, den 29. Sept. 1817.

An Rathsstelle erscheinet

der Herr Legationsrath Falk allhier

ingleichen

Frau Johanne Elisabethe Fuchsin vormals verehelicht gewesene Müllerin geborne Linsin allhier.

Ersterer producirt vorstehenden schriftlichen Aufsatz und bittet solchen der Mutter vorzulesen, und sie zu dem Inhalt desselben bekennen zu lassen.

Senatus

liest derselben diesen Aufsatz deutlich vor.

Frau Fuchsin

erklärt hierauf, daß alles, was darin stehe, die reine Wahrheit sey, und bemerkt unter Thränen, daß es ihr unmöglich gewesen, den gottlosen Jungen zur Besserung zu bringen, obgleich sie alle gütliche und scharfe Mittel nicht unversucht gelassen habe.

Vorgelesen. Nachrichtl.

Schwabe.

N. S.

Der Magistrat glaubte, daß eine körperliche scharfe Züchtigung diesen Burschen auf andere Gedanken bringen würde. Ich erklärte: das werde, nach meiner mit solchen Kindern gemachten Erfahrung, so viel wie nichts helfen. Sie wurde ihm sogleich zuerkannt. Er versprach weinend alles Mögliche. Nach acht Tagen war er wieder in die Welt gelaufen.

Johannes Falk.

Zehntes Actenstück

aus den Freiherrlichen Wertherischen Gerichten, zu Großneuhausen, die Zurechtbringung eines kleinen Erzvagabunden betreffend.

No. 10.

Daß das hier in Großneuhausen im Jahre 1812 verstorbenen Maurer-Meisters und Einwohners, Simon Seyfarths, jüngster Sohn, Georg Christoph Seyfarth, geb. d. 3. Nov. 1803, nachdem derselbe bei dem Bäcker Schmidt zu Stedten aus der Lehre entlaufen, durch das wohllöbl. Institut der Freunde in der Noth zu Weimar aufgenommen und daselbst unterrichtet und confirmirt, hierauf zwar in die Werkstätte des Leinewebermeisters Gräf in Weimar und des Schuhmachermeisters Bittermann in Sulza gebracht worden, aber bei beiden nicht gut gethan, endlich aber seit einem Jahre zum Maurermeister Georg Friedrich Hüfler in Cölleda in die Lehre gebracht worden und daselbst sich noch befindet und dadurch dem Vagabundenleben entrissen worden und mit Got-

tes Hülfe noch ein brauchbarer Mensch werden kann; solches wird der Wahrheit gemäß unter gerichtlicher Unterschrift und Siegel hierdurch bezeugt und beurkundet. Großneuhausen, d. 27. März 1818.

Freiherrl. Wertherische Gerichte allhier.

(L. S.) Chrstph. Theod. Gottlieb Quehl, Jus.

Eilftes Actenstück

von Hrn. Superintendenten Görwitz aus Apolda, über ein siebenjähriges, einer gänzlichen Verwilderung entgegenreifendes Kind, genannt Maria Feuchertin, aus N. Roßla.

No. 11.

α
—
ω

Maria Feuchertin aus Niederroßla, dermalen sieben Jahr alt, deren Mutter sechs Jahr todt und deren Vater dem Trunk ausnehmend ergeben ist, lief vor zwei Jahren in der Irre herum, von Ungeziefer auf das schrecklichste verunreinigt, und verwilderte sichtlich in ihren höchst unsittlichen Umgebungen. Da fanden sich christliche Menschenfreunde, die sich dieses armen und verlassenen Kindes annahmen.

Sie wurde von den Freunden in der Noth zu Weimar in die Reinlichkeit versetzt und erhielt

1) Zwei Paar Strümpfe. Ein Paar wollene und ein Paar baumwollene.
2) Ein Paar Schuhe.
3) Zwei Hemden.
4) Ein Oberröckchen von Bieber.
5) Ein blau mellirtes Kleidchen von Leineweberzeug.
6) Ein Kleidchen von blau und gelb gestreiftem Zeug.
7) Ein Halstuch.
8) Soll sie jetzt wieder erhalten ein Paar neue Schuhe und
9) Ein Paar Hemden.

Frau Bäckermeister Krippendorf in Apolda nahm also gekleidet das Mädchen in ihr Haus auf und erzog dasselbe, da sie nur einen Sohn und keine Tochter hat, mit christlicher Liebe. Anfangs wollte das Kind das Herumstreifen und Vagabundiren nicht lassen; jetzt aber zeichnet sie sich in der Töchterschule, nach dem

Zeugniß ihres Lehrers, Herrn Born, durch Stille und Artigkeit aus.

Solches habe auf besondere Veranlassung sub fide pastorali bescheinigen sollen. Apolda, den 16. Mai 1818.

(L. S.) D. Friedr. Görwitz,
Superintendent und Oberpfarrer.

Zwölftes Actenstück

des Herrn Pastor Bohm zu Stobra, über die verwilderte Trephanin eben daher.

No. 12.

Daß Dorothea Elisabetha Trephanin aus Stobra, deren Mutter verlaufen ist, und die bei ihrer alten Großmutter Schmiedehausin in Stobra das Brot an den Thüren suchen mußte, in der Anstalt der Freunde in der Noth nicht nur das Schulgeld erhalten, sondern auch zu ihrer Confirmation alle Kleidungsstücke: Schuhe, Hemde, Strümpfe, Mieder, Mantel, Mütze, Gesangbuch sich ersponnen hat, worauf sie in Reinlichkeit gesetzt und dem Betteln und Herumlaufen entzogen, unter die Leute zu fünf Stück Vieh gezogen ist und nun im zweiten Jahr in Eckstedt bei einem Herrn dienet, wo sie sich gut und ehrlich hält. Solches wird hiermit sub fide pastorali und mit Beidruckung des Kirchensiegels bezeugt. Hermstedt, den 27. April 1818.

(L. S.) Johann Carl Friedrich Bohm,
Pastor daselbst und zu Stobra.

Dreizehntes Actenstück,

enthält ein Dank- und Bittschreiben an die Großherzogl. Cammer, für bisherige huldreiche Unterstützung, nebst zufälligen Betrachtungen, über die Kostbarkeit der Galgen und Criminalgefängnisse, und Vorschlägen, den Staatscassen von dieser Seite, auf dem Weg des Schulunterrichts und einer echt practischen Volkserziehung, in Zukunft einige Erleichterung zu verschaffen.

No. 13.

Allerdurchlauchtigster Großherzog ꝛc.

Zuförderst wollte Großherzogl. Cammer hierdurch meinen ehrerbietigsten und tiefgefühltesten Dank ausdrücken, daß es, durch

menschenfreundliche Vermittelung derselben bei unserm allergnädigsten Landesvater gelungen ist, dem Institut für arme und verwilderte Kinder eine Unterstützung von Hundert Scheffeln Korn jährlich auszuwirken. Sodann, und indem ich meine dringend ehrerbietigste Bitte um Fortsetzung dieser Wohlthat, auch in den nächstfolgendem Jahre, dieser edlen Behörde, und ihrem erleuchteten Chef vortrage, glaube ich, dieses mein Bittgesuch, vor Männern, die längst durch das Leben erprobt, zwischen dem, was Handeln — und was schöne Worte machen heißt, nicht kräftiger unterstützen zu können, als indem ich einige Actenstücke, in Bezug auf die wohlthätige Wirkung des Instituts, das so tief in das Wohl und Wehe des Volkes eingreift, ja in die ganze Erziehung desselben, als eine Art von practischer Vor- und Muster-Schule, einen heilsamen Umschwung zu bringen, so eben im Begriff steht.

1) Das erste merkwürdige Actenstück enthält eine von uns bezahlte Criminalrechnung *) für den eilfjährigen Dieb, Vagabunden und Gauner Brühl aus Eisenach. Die Ansätze sind dieselben, wie sie der Staat und Großherzogl. Cammer auch bezahlt. Nach diesem Maaßstabe kosten demnach Brot, Wasser, Kofent, Schande, Prügel, jährlich 52 rthl. 16 gr. 6 pf. baar Geld. Im Institut der Freunde in der Noth kostet dagegen Brod, Suppe, Rindfleisch, Ehre, Bibel und Gesang jährlich Ein und zwanzig Thaler, wie Großherzogl. Cammer aus eignen Acten über die Vagabunden Kinder Malcomus und Kaiserin, so sie uns anvertraut, das Nähere ersehen kann.

2) Das dritte Actenstück **) enthält einen eben so merkwürdigen Beweis von der Umkehr des Burschen Gläser aus Umpferstedt, der schon sechs Wochen im Zuchthause gesessen hatte, jedoch ohne herauszukommen, und der sodann von Seiten des Instituts der Freunde in der Noth durch Erlernung des Schuhmacherhandwerks in den Stand gesetzt worden ist, sich dermalen ehrlich und redlich auf seine Hand in Umpferstedt zu nähren, was er auch wirklich thut ***). Dieser arme Mensch ist auf beiden Füßen lahm und geht an Krücken. Ohne eine wohlthätige Vermittlung wäre derselbe unausbleiblich dem Zuchthaus oder dem Großherzogl. Almosen zur Last gefallen. Mit dem ersten war bereits der

*) Man sehe S. 127.

**) Man sehe S. 110.

***) Man sehe S. 110 das Zeugniß des Schultheiß Liebeskind.

Anfang gemacht. Wohin aber die Abtödtung alles bürgerlichen Ehrgefühls Menschen führt, die einmal im Zuchthaus gewesen sind, sehen wir folglich: Diese Unglücklichen sind eines bürgerlichen Todes verstorben. Schade nur, daß ihr Begräbniß so kostspielig ist! Doch das wird Großherzogliche Cammer besser als ich zu ermessen im Stande seyn. Es ist völlig das Mährchen von den drei Bucklichten in Damascus, was sich hier wiederholt. Wenn man glaubt, die Delinquenten wären nun wirklich abgethan: so stehen sie frisch und gesund vor Einem da und müssen wieder aufs Neue dran. Wird es denn aber doch zuletzt Ernst und sie sollen wirklich aus der Welt geschafft werden. Hilf Himmel! welch' ein neuer Aufwand für gründliche Beweisführung, Aufbauung des Schaffott's, Hinrichtung! So kostete der zuletzt im Amte Großenrudestedt Gehenkte, wie ich aus den zuverlässigsten Quellen weiß, Tausend Thaler. Dieses Geld mußten die zu dem Amt Großrudestedt gehörigen Dörfer und Gemeinden beiträglich gleichsam als eine Art von Auflage hergeben und warum? damit ihnen auch einmal die Ehre zu Theil würde, daß sie einen aus ihrer Mitte — hängen sahen. Und welche beträchtliche Summen, unter dem Namen Heergelder, hat nicht das Dorf Olbersleben für seine Spitzbuben und Mordbrenner, in wenig Jahren, ins Criminal zahlen müssen!

An Ihnen, verehrte, würdige und erleuchtete Männer ist es, solchen unnützen, ja unmenschlichen Ausgaben dadurch in Zukunft möglich vorzubeugen, daß Sie zur Begründung von Instituten kräftig die Hand bieten, die nicht etwa philanthropische Träume verfolgen, sondern die durch mannichfaltige aus den Gemeinden und Städten beigebrachte glaubwürdige Acten, auf das unwiderleglichste darthun und beweisen können: daß eine Umkehr in der Jugend von Kindern, die verloren schienen, ja an Ort und Stelle schon völlig aufgegeben waren, im Lande herumbettelten oder in den Hirtenhäusern verfaulten, nicht blos zu den Möglichkeiten gehört, sondern wenn der Staat nur kräftig zugreift und nicht während das Feuer schon in der Asche glimmt, die Hände müßig in den Schoos legt, auch wirklich ausführbar ist *). In welchem Zustande wir viele dieser

*) Man hat geglaubt, unsre Anstalt wäre blos auf die Zeit des Krieges berechnet, im Frieden könnte man sie ohne Gefahr eingehen lassen.

Kinder gefunden haben, kann Großherzogl. Cammer schon daraus abnehmen, daß, laut den Acten unsers Monatsbuchs, in noch nicht zwei Jahren in den beiden hiesigen Hofapotheken fast 100 Thaler und das meistentheils für Krätzsalben aufgelaufen und bezahlt worden sind.

3) Das dritte Actenstück zeigt die erfreuliche Wiedergeburt des so schwer verirrten Stellenberg aus Wiegendorf *), daß er sich einst, wie in den Acten zu lesen ist, die Hand auf dem Hauklotz abhacken wollte, um nur mit dem weißen Stecken das beliebte Betteln und Herumlaufen in den Dörfern ungehindert fortsetzen zu können. Er wird jetzt Gesell und verfertigt sehr schöne Arbeit. Seine Bravheit hat ihm die völlige, ja unbedingte Zufriedenheit seines Meisters erworben.

4) Das vierte Actenstück enthält die Berechnung und Anwendung von dem uns durch die Großherzogl. Cammer menschenfreundlich bewilligten Brot. Das ganze Institut läßt sich nämlich unter zwei Gesichtspuncten betrachten.

1) Als eine Art Missionsanstalt, oder Heidenbekehrung, aber nicht etwa in einem fremden Welttheil, sondern in unsrer eignen Mitte, in Apolda, Jena, Eisenach, Buttelstedt, Ilmenau u. s. w. So haben wir auch in diesem Jahr den kleinen Erzheiden Brückner aus Ilmenau, der, obwohl noch nicht confirmirt, schon in Ketten gesessen hat, auf Zureden hiesiger Großherzogl. Regierung, wieder in unser Institut angenommen **). Den zweiten jungen Heiden, Namens Heinemann aus Großrudestedt, der Straßenraubs, ja Einbruchs wegen schwer angeklagt war, und ins Zuchthaus sollte, ist uns ebenfalls, nebst vielen andern anheim gefallen ***).

2) Als eine Art von geistlichem Clinicum für junge Landschullehrer, wo sie, wie die jungen Aerzte, in eine mleiblichen Clini-

Als ob die Menschen nicht so gut im Krieg, als im Frieden verwilderten! Als ob schlechte Ehen, liederliche Haushaltungen, Hängen, Stehlen, Betrügen, Branntweintrinken u. s. w. mit jedem Friedensschluß aufhörten und nur im Krieg wieder anfingen! J. F.

*) Siehe S. 111 das Zeugniß aus der Gemeinde Wiegendorf über diesen Burschen.

**) Man sehe über ihn das siebente Actenstück. S. 114.

***) Man sehe über ihn das achte Actenstück. S. 116.

cum zu Würzburg oder Wien und Berlin, nicht aus dem todten Buch, sondern aus lebendiger Anschauung, an der Hand eines erfahrnen Lehrers, die verwickelsten Krankheiten des Leibes, eben so die Krankheiten der Seele, die verwickeltsten Fälle der Erziehung, practisch kennen und gründlich behandeln lernen. Ich habe mich zu dem Ende mit wenigstens zwanzig jungen, frommen Leuten aus dem ganzen Lande umringt, um so durch das concentrirte Licht die concentrirte Finsterniß, mit welcher wir es zu thun haben, desto muthiger zu bestreiten. Es ist eine schwere, ja oft Jahre lang mit zweideutigem Erfolg, fortzusetzende Aufgabe, die nur auf practischem Wege gelöst werden kann; aber diejenigen haben wohl Unrecht, die einen Arzt überall wegschicken, weil ihm einer oder der andere Patient gestorben ist, oder, nach dem natürlichen Lauf der Dinge, noch sterben wird. Gott verhüte, daß wir je in diesen Irrthum verfallen, denn sonst müßten wir ja alle Erziehung aufgeben.

Genehmigen Sie, verehrungswürdigste Herrn, die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit ich mich unterzeichne als Jedem von Ihnen in der ewigen Liebe treu verbundner Diener

Johannes Falk.

Vierzehntes Actenstück,

was, auf ein Jahr gerechnet, der Knabe Brühl im Criminal gekostet hat.

No. 14.

Was der zwölfjährige Vagabunde Brühl, aus Eisenach, binnen einem Jahr, im Criminal gekostet, wobei indessen keine Termine oder andere Gerichtskosten sind.

Johann Georg Ernst Brühl, aus Eisenach gebürtig, wurde wegen seiner schlechten Aufführung auf Veranlassung des Herrn Legationsrath Falk den 30. April 1816 in das Großherzogl. Criminal-Gerichtsgefängniß eingeliefert, und während dieser Zeit, wo er saß, hat er an Brot und Kofent, auch an Wäsche, wie auch auf Veranlassung des Herrn Doctor Mirus an Kost folgendes erhalten:

— rthl.	4 gr.	— pf.	pr. Arretirung den 13. April 1816.
— =	2 =	— =	pr. Einschluß.
14 =	1 =	— =	pr. Sitzgebühren à 1 gr. täglich.
1 =	21 =	$2\frac{2}{17}$ =	pr. Waschlohn, oder 2 rthlr. Cour.
1 =	2 =	5 =	pr. Kofent oder 1 rthl. 4 gr. 1 pf. Cour.
17 rthl.	6 gr.	$7\frac{2}{17}$ pf.	
1 =	12 =	$8\frac{1}{2}$ =	pr. täglich warmes Essen auf 25 Tage vom 9. März bis 2. April thut
18 rthl.	19 gr.	4 pf.	convent. Geld oder
19 rthl.	23 gr.	6 pf.	Courant; ingl.
32 =	17 =	— =	für Brot.
52 rthl.	16 gr.	6 pf.	richtig erhalten.

Weimar, den 2. Nov. 1817.

Johann Heinrich Bär,
Criminalgerichtsdiener.

Quittirt für Bär
Attrodt.

Funfzehntes Actenstück.

Blick in die fast unglaubliche Verwilderung der Kinderwelt. In einem Bericht an die Großherzogl. Regierung, im Jahr 1817 dargelegt.

No. 15.

Durchlauchtigster Großherzog,
gnädigst regierender Fürst und Herr!

Ew. Königl Hoheit hab gnädigst geruhet, mir über den verwilderten Buben Brückner *) aus Ilmenau die Acten zu ertheilen.

Das Vierteljahr von Weihnachten bis Ostern hat sich besagter Brückner aus Ilmenau untadelich aufgeführt. Bei unsern an ihn ergangenen Ermahnungen haben wir oft Thränen in seinen Augen entdeckt. Mit Eintretung der Osterferien indeß strebte derselbe

*) Man sehe das siebente Actenstück S. 114. Die Entsündigung der Kinder, durch Veränderung der Gegenstände, ist zugleich merkwürdig und erfreulich.

unaufhörlich nach Hause. Da wir nun aus guten Gründen Anstand nahmen, ihm die Freiheit zu ertheilen; so ging er eigenmächtig fort. Zu Ilmenau angelangt, nahm ihn das alte Sündenleben aufs neue in Empfang. Es bringt sich uns in diesem Fall das Heilsame der Versetzung solcher moralisch todtkranker Kinder auf; denn die, wegen unzähliger Diebereien in hiesigem Criminal von ihrem eigenen Vater, der sich seitdem ersäuft hat, zu Verhaft gebrachte Schuhmachers Tochter Schmidtin beträgt sich, nach Ilmenau versetzt, und unter gehörige Aufsicht gestellt, ganz leidlich, und man darf für sie; die völlig zu Weimar verloren schien, einige Hoffnung schöpfen. Daß Brückner, wenn er in Ilmenau bleibt, dem Galgen entgegen läuft, scheint uns, nach den vorliegenden Umständen, apodictisch gewiß zu seyn. Wir wissen von guter Hand, daß dieser Knabe in einem noch zarten Alter zum Eierstehlen in einem Nachbarhofe angehalten wurde, und wie der Nachbar herüber gekommen, und sich über den diebischen Jungen beklagt, hat derselbe, nach Rath und in Uebereinstimmung mit seinen Vorgesetzten, gleich einem Iltis in die Hühnersteige versteckt, schmatzen müssen, um dem armen betrogenen Nachbar über den eigentlichen Thäter irre zu führen. Was kann nun aus einer solchen Schule sich anders entwickeln, als was wir vor Augen sehen? Wir bitten, Brückner in Ilmenau exemplarisch abstrafen zu lassen, und ihn sodann, aber nicht eher, als nach Beendigung der Erndteferien, wo er in den angehenden Schulen sofort Beschäftigung findet, nach Weimar zu schicken. Brückner müßte fest gemacht werden — aber wo? Es fehlt uns für solche Kinder ein Local. Wir werden hierauf zurückkommen. Etwas ganz Aehnliches erleben wir an dem achtjährigen Kinde Bach aus Ilmenau, dessen Vater eines Raubmordes verdächtig gewesen, im hiesigen Zuchthaus gesessen und nun, nachdem er wieder entlassen worden, sein Kind selbst, wozu? das läßt sich errathen, auferziehet. Ein ganzes Jahr hindurch war die Aufführung dieses Jungen bei dem hiesigen rechtschaffenen Gerbermeister Heidenhausen unvergleichlich. Es machte derselbe für sein Alter die besten Fortschritte. Allein der Besuch, die äffische Liebe seiner Mutter, die Loslassung des Vaters verdarben in wenigen Tagen, woran wir Jahre baueten. Blind stürzte sich das achtjährige Kind mitten im härtesten Winter in das Vagabunden- und Bettelleben. Schule und Unterricht schien ihm von nun an ein Gräuel; an ein Halten von unsrer Seite war nun weiter nicht zu denken. Unglückselige Kinder! vor welchen sich der ganze heilige Naturlauf umkehrt, für die es nur neun Gebote gibt und denen man vom Morgen an bis zum

Abend zurufen muß nicht: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, sondern du sollst deinen Vater und deine Mutter verachten, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden! In dem nemlichen traurigen Fall befinden wir uns mit dem verruchten zwölfjährigen Brühl aus Eisenach, mit dem eben so abgefeimten neunjährigen Homan aus Kreuzburg, mit dem dreizehnjährigen Carl Heinemann aus Großrudstädt, der Straßenraub und Einbruch verübt, und, Gott weiß, wo? in der Welt schweift. So setzt auch der, von hier bürtige, wohlgebildete zwölfjährige Klauer sein Vagabundenleben im Großen fort, zwischen Weimar, Prag, Wien und Frankfurt am Main. Den zehnjährigen, artig gebildeten Müller, auch aus Weimar, hat seine Mutter, eine Soldatenwitwe, schon vor einem Vierteljahr im hiesigen Wochenblatt ausgerufen. Es vagabundirt derselbe noch immer in der Welt herum. Man sehe das Zeugniß des Weimarischen Stadtrathes S. 119. Nicht minder der kleine achtjährige, uns vom hiesigen Criminal übergebene, aus Weimar gebürtige Zahn, den seine Mutter, auch eine Vagabunden, laut Acten, an einen Kesselflicker um einige Thaler oder Gulden verkauft hat *). Wir sagen nicht zu viel, aber nur in unseren Kreisen sind uns wenigstens zwölf Kinder bekannt, die bereits, wiewohl erst in einem Alter von acht, zehn bis zwölf Jahren, Straßenraub, Einbruch und Unzucht verüben, und die entweder, in diesem Augenblicke, wo ich dies schreibe, bereits in den öffentlichen Gefängnissen sitzen, oder so gut wie Brückner nächstens darin sitzen werden. — Trifft die Großherzogl. Regierung in Vereinigung mit den hohen Landesständen nicht die baldigsten und kräftigsten Gegenanstalten wider diese moralische Pest der Kinderwelt: so wird man in sieben oder acht Jahren die Namen dieser nemlichen Kinder auf den Blut- und Henkerlisten suchen müssen **). Es ist hier

*) Einen andern eilfjährigen, aus Jena bürtigen Knaben, Namens Bier, auch Schilling genannt, haben wir aus Caen in der Normandie mit folgendem Paß erhalten. Siehe das erste Actenstück S. 105.

**) Hier zeigt sich aufs Neue der von uns öfters berührte schneidende Gegensatz zwischen Erziehung und Unterricht? Was in aller Welt hilft es einigen dieser Knaben, daß sie Lesen, Schreiben und Latein können; sie werden doch Spitzbuben! J. F.

nemlich in unsern Gesetzgebungen überall noch eine große Lücke auszufüllen. Die Barmherzigkeit, die wir den leiblichen Gliedmaßen eines Kindes, so lange es noch nicht bis zu seiner völligen Reife erwachsen ist, wiederfahren lassen, indem kein Mensch seinem Rücken und Armen centnerschwere Lasten und Säcke zumuthet und auflegt; warum wollten wir sie der unsterblichen Seele desselben versagen, so lange die Fähigkeiten derselben noch so roh und unentwickelt sind, daß sie das Gewicht der Gesetze des Staates nicht ertragen, wohl aber von denselben unbarmherzig zermalmet werden können? „Der Kopf ist dem Kinde noch nicht zu" sagt ein altes bewährtes Sprichwort. Und haben denn die Gliedmaßen der Seele, wenn ich so sagen darf, oder die Vernunftfähigkeiten, in ihrem Wachsthum, in ihrer Entwickelung, nicht eben so gut Anfang, Mittel und Ende, wie Augen, Ohren, Hände, Füße und alle übrigen Theile menschlichen Leibes? — Seit drei Jahren erheb ich nun hier in der Mitte von Thüringen meine Stimme bittend, betend, weinend, warnend, ja zuweilen verzweifelnd für den nämlichen Zweck, dem ich so viel aufgeopfert habe; werde ich endlich Gehör finden? Von Gott und der Nachwelt gewiß aber, dann wird es vielleicht zu spät seyn. Man betrachte, man erwäge das neue Beispiel des funfzehnjährigen E. F......, des Sohnes unseres hochwürdigen Professors, dessen Name ganz Deutschland mit Achtung nennt. Auch ihn hätte neuerdings der mechanische Gang der Gesetze unerbittlich zu Erfurt in ein Zuchthaus heruntergeschleudert und ihn so auf Lebenslang unehrlich gemacht, wären nicht liebreich väterliche Hände, rettend und drohend, liebend und züchtigend zugleich, dazwischen getreten. Verlangt man eine Liste von Knaben, die ähnlichen verzweifelten Zuständen entführt und der bürgerlichen Gesellschaft mit Gottes Hülfe, durch unser Institut, wieder geschenkt worden sind; ein actenmäßiger Auszug über dieselben ist in dieser nämlichen Druckschrift bereits gemacht, und wir wollen damit fortfahren. Es ist schauderhaft zu hören, aber wahrhaftig und auf Erfahrung gegründet, daß viele von diesen an der Landstraße und im Bettelleben verwilderten Knaben so ruchlos im Sitten von mir befunden worden sind, daß ich sie in keinem Hause, wo sich ein acht- oder neunjähriges Mädchen befindet, mit Sicherheit lassen kann; gewitzigt durch früher vorangegangene schamlos sträf-

liche Versuche, die, wenn auch nur in stundenlanger Abwesenheit der Pflegeeltern, vorgenommen und verübt worden sind. Ein kleines zu Weimar gebornes und erzogenes Mädchen z. B., deren Vater Almosen geniest, führte einen Knaben von sechs Jahren auf eine Dachkammer, und enthüllte demselben, nach Aufhebung ihrer Kleider, Mysterien, zu deren Begehung sie ihn einzuladen suchte, vor deren Erzählung selbst einem Mann die Schamröthe in's Angesicht steigt. Das Schrecklichste hierbei ist, daß es nicht einmal räthlich scheint, diese Vergehungen öffentlich aufzudecken und zu bestrafen, weil die Bestrafung selbst nur wieder das sträfliche Feuer einer verderblichen Neugierde in andern, noch unverdorbenen Kindern erwecken und rege machen würde. Im vorliegenden Falle hat die Mutter des Knaben das verderbte Mädchen unbarmherzig zu verschiedenen Malen mit der Ruthe ausgepeitscht, und wir haben sie unserer Seits unter die schärfste Beobachtung und Aufsicht gestellt. Mit dem Jungen ist diese noch zehnmal ärger. Ueber die Schönings aus Jena, der eine zehn, der zweite dreizehn Jahr, ließ sich eine eigne Chronik schreiben.

Sechszehntes Actenstück

über verwilderte Kinder, aus Stadt Sulza.

No. 16.

Die Gesellschaft der Freunde in der Noth hat ihre wohlthätigen Wirkungen auch bis Stadt Sulza erstreckt, wovon die heilsamen Folgen diese sind;

Die zwei Söhne der verwitwet gewesenen Kochin, jetzt wieder verehlichten Hundertmarkin, würden gänzlich verwildert und im Betteln und Herumlaufen äußerst böse Buben geworden seyn, da ihr Stiefvater abwesend und unter dem Militair war, die Mutter aber auf Jahrmärkten mit Zuckerwerk herumziehen muß, um ihren Unterhalt zu gewinnen. Damit sie nun nicht ohne Aufsicht vergaunerten, that die Gesellschaft

1) den ältern nach Ilmenau unter des wackern Herrn Adjunctus Thieme Aufsicht. Es hat schweren Kampf gekostet, ehe dieser Halbmensch umkehrte. Er entlief aus mehreren Werkstätten. Endlich ist es gelungen. Er ist Töpfer geworden und wird bald Geselle. Sein Name ist Heinrich Friedr. Carl Koch.

2) Joh. Gottl. Wilhelm Koch, des vorigen Bruder, eben so aller Zucht und Aufsicht entwachsen, verwilderte sichtlich, bis sich die Gesellschaft auch für ihn ins Mittel schlug, beim Schneidermeister Zunckel allhier Bett und Aufdingen für ihn bezahlte, und so eine Erziehung dieses durch seine häuslichen Umstände sehr vernachläßigten Knaben möglich machte.

3) Scheufler, ebenfalls bürtig aus Stadt Sulza, ein vater= und mutterloser Knabe, der im Hause seiner alten Großmutter sich aufhielt, und sich vom Betteln nährte, auch schon einmal aus Verzweiflung ins Wasser stürzen wollte. Die Gesellschaft brachte ihn nach Olbersleben bei dem braven Leinewebermeister Laue. Auch mit ihm hat es einen harten Kampf gesetzt; er ist mehrere Male in das Vagabundenleben zurückgesprungen, und daher mußten harte Maasregeln gegen ihn und seine Großmutter, die ihn in seiner Flucht zu bestätigen schien, genommen werden. Endlich hat er sich der Ordnung gefügt, und seine Erziehung nimmt, unter kräftiger Mitwirkung des Herrn Pastor Leutloff zu Olbersleben, seit ½ Jahren einen erfreulichen Gang.

4) Joh. Aug. Willweber aus Eberstedt, ein sehr armer elternloser Knabe, der, in einen Weiberrock gehüllt, ganz zerrissen und armselig zu dem Leinewebermeister Engel hierher kam und ihn anbettelte, daß er ihn nehmen sollte. Die Gesellschaft versorgte auch diesen armen Knaben, da er bei dem Brotsuchen vor den Thüren zur Zeit der Hungersnoth nichts Gutes lernte, mit Bett, Kleidung und Aufdingen, also daß er jetzt in der Werkstätte bei Meister Engel allhier fest steht, und der bürgerlichen Ordnung wiedergegeben ist. Er wird brav.

Noch sind zwei Bursche in Stadt Sulza, welche auch der Gesellschaft ihr ganzes Glück verdanken, und derselben Ehre und Freude machen; nemlich:

5) Zink, aus Schwerstedt gebürtig, ein blutarmer Bursch, der gar nichts von seiner ebenfalls armen Mutter erlangen konnte, bis auch ihn die Gesellschaft kleidete, und in die Zucht bei dem hiesigen Schneidermeister Röder that, worunter er herrlich gediehen ist; so daß er jetzt Gesell geworden, und, was Geschicklichkeit in seiner Kunst und ehrbare Aufführung betrifft, mit wenigen zu vergleichen ist.

6) Lerz aus Blankenhein, ein armer vaterloser Knabe, den die Gesellschaft in der hiesigen Apotheke untergebracht hat, wo er sich durch Gefälligkeit der Sitten und ein sehr ehrbares Betra=

gen, auch durch das Bestreben um Kenntnisse und Geschicklichkeit in seiner Kunst sehr vortheilhaft auszeichnet.

Auf Verlangen wird solches sub fide pastorali bescheinigt und mit Beifügung meines Amtssiegels bestätigt.

(L. S.) W. H. G. Eisenach,
Past. et Adjunct.

Siebenzehntes Actenstück.

An die hohe Landschaftliche Deputation der alt Weimarischen und Eisenachischen Lande. Im Jahr 1816 im März eingereicht.

No. 17.

Von frühester Jugend an, Hochzuverehrende, Hochwürdige und edelste Herrn war es besonders eine Betrachtung, die mein Herz mit inniger Trauer und Betrübniß erfüllte. So oft ich nemlich die Ehre blühender Mädchen von sechszehn rüstiger Knaben von siebenzehn Jahren den öffentlichen Strafanstalten verfallen, mit Eisen beschwert, an der Straße arbeiten sah: so fragte ich mich selbst: In wie fern werden diese Individuen, die nun Zeitlebens, für eine höhere Zukunft verloren sind, dadurch gebessert? oder wann wird man in einem Zeitalter, wo so viel von Menschenliebe geschwatzt worden ist, anfangen, dieselbige Barmherzigkeit an Menschen auszuüben, welche die Gärtner im Belvedere schon längst einer halb vertrockneten Levkoie, einem ausgegangenen Rosenstock wiederfahren lassen? Es wird ja derselbe auch nicht sogleich fort und ins Feuer geworfen, sondern der alte erfahrne und gewissenhafte Gärtner betrachtet ihn und pflegt sein; versetzt ihn aus einem Topf, aus einem Erdreich ins andere; gönnt ihm veränderte Luft, Licht, Sonne und Wasser; und wie freut sich, wie frohlocket sein Herz, wenn seine Sorgfalt endlich belohnt, wenn er gewahr wird, daß die verlorne Staude wieder Augen gewinnt und mit fröhlichen Blüten prangt! — Von dieser Zeit an, Hochzuverehrende Stände, suchte ich diesem schrecklichen Uebel, was der menschlichen Gesellschaft so tiefe Wunden schlägt, immer gründlicher auf die Spur zu kommen. Ich glaubte zu entdecken, daß besonders der Zeitraum zwischen Entlassung des Kindes aus der Schule und Anstellung desselben bei einem der unzähligen ländlichen oder

bürgerlichen Geschäfte des Staates so recht die Lücke sey, wodurch dieser Satan des Verderbens, den ich ritterlich bekämpfen wollte, seinen ungehinderten Einzug nähme und die blühenden Menschenpflanzungen des Staates auf das unbarmherzigste verwüstete. So stellte ich mich wachsam vor den Ausgang der Kirch- und Schulthüren, hinter die Confirmationsjahre der Jugend, an die Horden der keinesweges arkadischen Hutleute unsers Landes: und die Resultate, die ich erhielt, bestätigten mich in dem Anfangs nur dunkel geahndeten Erfahrungssatz, daß viele, ja die meisten Seelen unsrer Mitbrüder zu erretten seyn möchten, wenn sich nur zu rechter Zeit liebende Hände finden wollten, die zugriffen, feststellten, anbänden, verschnitten, zögen, lenkten, ehe das Unkraut zum Walde, ehe der Funke zur Feuersbrunst, ehe der leichtsinnige Jugendfehler durch Verhärtung zum strafbaren, oft todwürdigen Verbrechen ausartete. So hatte ich es von nun an nicht mehr mit dem ohne alles unser Zuthun gewordenen veralteten Stamm, sondern mit dem jungen, frischen, werdenden Sprößling im Staat zu thun, bei dem überhaupt die Wiedergeburt Europas, wenn es nicht bloß bei Worten verbleiben soll, in allen Gegenden unsers Vaterlandes wird anfangen müssen. Bessere Meister zu bekommen, giebt es kein sicheres Mittel, als gute, ehrliebende Gesellen zu ziehen, und zu diesen zu gelangen, muß man die Lehrbursche gleich als Schulknaben in Empfang nehmen, sich durch liebreich väterliche Fürsorge ein Recht an ihrem Fortkommen erwerben, sie lenken, lieben und leiten, wie man sie in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit gern haben möchte, und wie eine höhere Ansicht der Zeit und des bürgerlichen Zustandes der Gesellschaft es dermalen erfordert.

Von diesem Standpunkt fand ich gar bald den hohen Einfluß, das große sittliche Verdienst, was sich die verschiedenen Werkstätten eines Landes um die Bildung der Jugend, oder praktische Erziehung, folglich um den Staat erwerben. Ich sah mit innigem Vergnügen, was die Nähe, das Beispiel eines rüstigen, arbeitsamen Mannes, der von früh an, bis spät zu Abend am Werk ist, für Wunder bewirkte; wie es diese verwilderte Jugend bethätigte, ihre schlafenden Kräfte erweckte und sie gleichsam allmächtig zum Bessern und Guten dahin riß. (Man vergleiche die beigefügten Actenstücke.) Mein Entschluß war unwiederbringlich gefaßt, das junge Laster durch die bürgerlichen Tugenden zu entwaffnen, das Zuchthaus, das Criminal durch die eröffneten Werkstätten der häuslichen Zucht und Ehrbarkeit um so viele

Candidaten, wie möglich, zu betrügen; ein gottgefälliger, und löblicher Betrug! wenn nun die unfrommen Hände, die sonst Schlösser und Thüren erbrachen und Feuerbrände anlegten, nun Schlösser und Kohlpfannen verfertigen, und Schuhe, Strümpfe, Tische, Stühle, Tücher, Leinwand, kurz alle Früchte des lachenden bürgerlichen Gewerbfleißes, ihren Wohlthätern, als eine der schönsten Belohnungen, die es auf Erden, ja die es im Himmel geben kann, entgegen bringen, nach jenem herzinnigem und vortrefflichem Verse unsers verewigten Gellert:

„Dann ruft, o wolle Gott es geben,
Auch mir vielleicht ein Sel'ger zu:
Heil dir! du hast mein höh'res Leben,
Die Seele mir errettet du!"
O Gott, wie muß das Glück erfreun!
Der Retter einer Seele seyn!

Die Zahl der in 120 Werkstätten stehenden und durch eine Sonntagsschule aufs innigste verbundenen Lehrlinge beträgt dermalen hundert und zwanzig.

Die Verwilderung des Krieges *) hatte diese Zurückführung der Jugend in die verödet stehenden Werkstätten jedem denkenden Menschenfreund als das erste heiligste und dringende Bedürfniß auferlegt. Oder sollten und wollten wir etwa warten, zu einer Zeit, wo der elternlosen Knaben, durch die unbarmherzigen Entvölkerungen der Nervenfieber, in unsern und den benachbarten Landen so viel sind, bis das Uebel, wie eine Feuersbrunst um sich griffe und wir genöthigt würden, an allen Straßen Galgen zu errichten? Da sey Gott vor! Was wir gegründet, ist gewissermaßen ein künstliches ungeheures, aber ehrbares Arbeitshaus; nur mit dem Unterschiede, daß es dem Staate unendlich weniger kostet, und durch die Vertheilung der Sträflinge an besondere Werkmeister seine Zwecke viel vollkommener erreicht. Sie werden, verehrungswürdigste Herrn und Landstände, aus dem beigelegten gedruckten Verzeichniß, das Ihnen, wenn gleich nur ei-

*) Nicht allein! Der Verfall der Religiosität im Volk datirt sich aus dem Müßiggang des Friedens; aus der Periode Voltairs und Friedrichs des Großen. Frankreich war früher in seinem geistlichen Fundament verfault, ehe sich der Gestank und die Ansteckung von der Fäulniß seines Staatskörpers in tausend verführenden Irrwischen über ganz Europa ausbreiteten. Und noch gaukeln seine Phantome überall in unsern Sümpfen.

nen unvollkommenen Blick in das Innere dieser Anstalt gewährt, ersehen, wie freudig sich von unten bis oben auf unsern Aufruf vom Bürger bis zum Bauer, vom Fürsten bis zum Diener Alles geregt hat, um uns zu diesem gottgefälligen Vorhaben die Hand zu bieten. Nur eine Idee der ewigen Wahrheit, die in Kopf und Herzen eine mächtige Fürsprache findet kann so die Menschen jedes Alters und jedes Standes in Bewegung setzen! So ist denn Alles, was bisher geleistet wurde, aus bescheidenen Privatkräften geleistet worden. Jedoch ist die Unternehmung dermalen zu einer Höhe und Größe gediehen, daß ich es für heilige Pflicht halte, auch den Staat für dieß erste und wichtigste Bedürfniß der neuen Zeit, im Namen des armen bedrängten Volkes, dessen redlicher Sachwalter, in Noth und Tod, ich bis zu meinem letzten Athemzug seyn und bleiben will, anzusprechen. Was derselbe jetzt für diese Jugend, in einer der Menschheit heiligen Anstalt, für einen Aufwand macht, ist nur scheinbar; denn er wird es späterhin an Alimentationsgeldern im Zuchthaus und Criminal für die Schöninge, Heerdegen, Klopffleische, Eichmanne, Senfe, Schulze u. s. w. doppelt ersparen können. Die Summe für Unterbringung jedes dieser Kinder bei irgend einem nützlichen Gewerbe steht im Durchschnitt

auf fünf und zwanzig Thaler Courant.

Bescheiden, aber Zutrauungsvoll trete ich in den ehrwürdigen Kreis der Stände, d. h. der versammelten Familienväter und Häupter des alten Weimarischen und Eisenachischen Landes, mit einem der ganzen Menschheit heiligen Gesuch; mein Herz, meine Kräfte, mein Pfund oder mein Quentlein, was und so viel mir dessen mein Gott verliehen hat, gehört der künftigen und jetzigen Wohlfarth dieses Landes, also Ihnen und Ihren Kindern ohne Unterschied! Ich bin vor Gott, vor Mit- und Nachwelt, mit Thränen und stillem Gebet bereit, Alles meinem Plan aufzuopfern, von dem ich glauben muß, wenn ich seinen bisherigen, trostreichen, seelenerhebenden Erfolg betrachte, daß Gott ihn mir selber zur Rettung meiner armen Mitmenschen unmittelbar in mein ausgeweintes halb zerbrochenes Vaterherz gegeben hat. Als ein unwürdiges, aber redliches und eifriges Werkzeug, will ich freudig Gut und Blut und Alles, was ich habe und besitze, noch ferner zu dessen Ausführung, wie ich oft gethan, aufs Spiel setzen. Reichen mir nun die hohen Stände zu diesem gottseligen Vorhaben so weit die Hand, daß Sie mich sicher stellen und in einen solchen Stand setzen, daß ich jährlich wenigstens

Funfzig Kinder à 25 Thaler das Kind

aus allen Gegenden des Weimarischen Landes aufdingen, ein Handwerk erlernen lassen, oder sonst bei einem nützlichen Gewerbe unterbringen kann: so werden Sie ihrer erleuchteten Menschenliebe in dieser und jener Welt das schönste Monument stiften, Sie werden Etwas begründen helfen, auf dessen Grundpfeiler unsre Enkel und Urenkel weiter bauen werden.

Note.

Soll die Sonntagsschule, die als das Fundament unsers Instituts als ein Grundstein aller künftigen bürgerlichen Veredlung betrachtet werden kann, mit ihren 120 Zöglingen, die aus dem ganzen Weimarischen Lande durchaus versammelt sind, nicht eingehen, sondern sich vielmehr erweitern: so ist die jährliche Aufnahme von Funfzig Lehrlingen eine zu ihrer Fortdauer und Begründung unerläßliche Bedingung. Wenn man bedenkt, daß seit uralten Zeiten fast in jedem Weimarischen Dorf ein, in der größern sogar zwei bis drei Leineweber sitzen, die, mit ländlichen Arbeiten abwechselnd, auch immer vollauf zu thun haben, zudem, wofür Gott nicht genug zu danken ist, wenigstens noch nicht die Fabrikation der Leinewand und des Petermanns für die Thüringische Landleute, an den Dessauer Juden verfallen scheint; wenn man an die fast eben so durch die Landschaft verbreiteten zahlreichen Werkstätte der Schmiede, Schneider und Schuhmacher denkt: so kann man einerseits auf die Menge der Ansprüche, die an unser Institut gemacht werden, andrerseits aber auch auf den Faden der bürgerlichen Veredelung durch das ganze Land schließen, die sich aus unsern Handwerksseminarien von Weimar aus in Verbindung mit Schullehrern und Landgeistlichen anknüpfen lassen.

Ich selbst aber, hochzuverehrende Herrn und Stände, wenn mein Auge nun nicht mehr (wenigstens im Weimarischen Landen, dem es vorbehalten scheint, in diesem Stück, so wie in vielen andern, der Welt, besonders aber unsern deutschen Mitbrüdern, ein begeisterndes nachahmungswerthes Beispiel vor Augen zu stellen,) die mit Eisen schimpflich beschwerte sechszehn- bis siebenzehnjährige Jugend mit Straßenarbeiten schimpflich beschäftiget erblicken wird, will freudig und voll des gottergebensten Dankgefühls, für diese mir selbst in meinen leidenden Mitbrüdern erzeigte Wohlthat, wie Simeon ausrufen: Herr, nun lässest du

deinen Diener in Frieden fahren, denn deine (meine) Augen haben (wenigstens den Anfang) deiner Erlösung gesehen. Genehmigen Sie, Hochzuverehrende, Hochwürdige und edelste Herren und Stände, die Sie im heiligen Namen des bedrängten Vaterlandes versammelt sind, die Versicherung der tiefsten und aufrichtigsten Hochachtung, womit ich mich Zeitlebens nennen werde

Weimar, im April 1816.

Ihren treu verbundensten Diener

Johannes Falk.

Achtzehntes Actenstück.

Copia.

No. 18.

Serenissimus clem. Regens haben durch ein anher erlassenes höchstes Rescript am 9. d. M. dem in so mancherlei Beziehung für die arme und verwilderte Jugend der Bewohner Höchst Ihro Lande nützlich gewordenen Erziehungs-Institute, das den Herrn Legationsrath Falk zu seinem Stifter hat, eine Beihülfe von 500 rthl. für das laufende Jahr vom 1. v. M. an aus Landschaftlichen Mitteln auszusetzen in höchsten Gnaden sich bewogen gefunden.

Indem man genannten Herrn Legationsrath Falk dies eröffnet, veranlaßt man ihn zugleich, diese Gelder bei der Hauptlandschafts-Casse gegen Quittung zu erheben.

Sign. Weimar, den 16. Mai 1816.

Großherzogl. S. Landschafts-Collegium.

C. H. Weyland.

Neunzehntes Actenstück

über 69 arme Bursche, die Gesellen geworden sind.

No. 19.

Als Gesellen sind aufs Jahr

1817 — 18

nachfolgende Bursche aus der Anstalt hervorgegangen.

B.

1) Baumgarten, Böttcher, aus Isserstedt, bei Mstr. Birke, Hofbötticher zu Weimar.

C.

2) Cramer, aus Weimar, bei Mstr. Giehr in Weimar. (Lossprechen aus der Großherzogl. Casse.)

E.

3) Ehrhardt, aus Weimar, Tüncher bei Mstr. Heller in Weimar.
4) Ernst, aus Jena, Leinweber bei Mstr. Hohlbein in Jena.
5) Eilenstein, aus Umpferstedt, Fleischer, bei Mstr. Hoppe in Weimar. Gegenwärtig auf der Wanderung. Hat aus Berlin geschrieben.

F.

6) Fritsch, aus Magdala, Leinweber bei Mstr. Zelle in Magdala.
7) Funke, aus Groß-Bremmbach, bei Mstr. Vollrath in Groß-Bremmbach.

G.

8) Gademann I., aus Buttelstedt, Leinweber b. Mstr. Völlner in Buttelstedt.
9) Gläßer, aus Umpferstedt, Schuhmacher b. Mstr. Zwickel sen. in Weimar. (Siehe die Acten.)
10) Gläser, aus Mellingen, Tüncher b. Mstr. Hüter in Weimar.

H.

11) Haueißen, aus Niederreißen, Schneider b. Mstr. Siege in Weimar. Auf der Wanderung nach Frankfurt am Main.
12) Heerdegen, aus Umpferstedt, Tischler bei Mstr. Bäsler in Weimar.
13) Heinicke, aus Mellingen, Maurer b. Mstr. Reineck in Weimar.

J.

14) Jäcke, aus Leutra, Schneider b. Mstr. Stöckel in Leutra.
15) Ingwer, aus Rastenberg, Schneider b. Mstr. Martini in Memmleben.
16) Juch, aus Lobeda, Strumpfwirker b. Mstr. Juch in Lobeda.

K.

17) Koch, aus Capellendorf, Leinweber b. Mstr. Koch in Capellendorf.
18) Krankenhagen, aus Weimar, Schuhmacher bei Mstr. Walther in Weimar.

N.

19) Nicolai, aus Hopfgarten, Seiler b. Mstr. Neumeister in Weimar.

P.

20) Pieger, aus Burgau, Schuhmacher beim sel. Mstr. Titelbach in Weimar.

21) Preller, aus Umpferstedt, Schuhmacher b. Mstr. Scheibing in Weimar.

S.

22) Scheit, aus Bösleben, Schneider bei Mstr. Heerwagen in Stadt Jlm.

23) Schmidt, aus Apolda, Strumpfwirker b. dem Manufacturcollegio zu Apolda.

24) Schmidt, aus Apolda, Buchbinder b. Mstr. Voigt in Weimar.

25) Sommer, aus Weimar, Tüncher b. Mstr. Hüter in Weimar.

26) Schulz, aus Jena, Leinweber b. Mstr. Kämpfer in Weimar. (Auf der Wanderung.)

T.

27) Tannrath, aus Weimar, Schuhmacher b. Mstr. Juffa in Weimar.

W.

28) Wagner, aus Weimar, Maurer b. Mstr. Reineck allh.

29) Wohlfarth, aus Kößnitz, Böttcher b. Mstr. Birke in Weimar.

Als Gesellen sind aufs Jahr
1818 — 19
nachfolgende Bursche aus unserer Anstalt hervorgegangen.

B.

30) Barth, aus Krautheim, Leinweber b. Mstr. Böhme das.

31) Bertmann, aus Blankenhain, Korbmacher b. Mstr. Hertel zu Berka an der Jlm.

32) Bischoff, aus Haindorf, Leinweber b. Mstr. Seyffarth ebd.

33) Bloß, aus Weimar, Zimmermann b. Mstr. Spittel allhier.

34) Böhmel, aus Tröbsdorf, Tischler b. Mstr. Knopf in Weimar, (Lossprechen aus Großherzogl. Casse. Bett aus der unsrigen. Ein sehr geschickter Bursch.)

D.

35) Dondorf, aus Jena, Tischler bei Mstr. Hanemann das.

E.

36) Eberhardt, aus Berlstedt, Schneider b. Mstr. Rost das. Ein armer und sehr gebrechlicher Mensch, der aber jetzt im Stande ist, sich selbst mit seiner Nadel fortzuhelfen.

G.

37) Gerlach, aus Weimar, Schneider b. Mstr. Perz in Weimar.

38) Germer, aus Hänigen bei Jena, Zimmermann bei Mstr. Stiebritz in Klein Rommstedt.

39) Golditz, aus Weimar, Schuhmacher b. Mstr. Gebhardt in Weimar.

40) Görner 1., aus Weimar, Schuhmacher, b. Mstr. Brabant in Weimar.

41) Görner 2., aus Weimar, Schuhmacher b. Mstr. Friederich in Weimar, Zwillinge. (Lossprechen aus der Großherzogl. Casse; Bett aus der unsern.)

42) Götze, aus Buttelstedt, Schneider bei Mstr. Eberhardt in Buttelstedt.

43) Gröschner, aus Tiefurth, Schuhmacher b. Mstr. Hildner in Weimar.

44) Gruner, aus Mellingen, Schuhmacher b. Mstr. Unverzagt in Weimar (auf der Wanderung.)

H.

45) Halle, aus Gr. Bremmbach, Schuhmacher b. Mstr. Rahhaußen in Gr. Bremmbach.

46) Häuschen, aus Kl. Oberingen, Schneider b. Mstr. Koch in Rödigsdorf.

47) Häring, aus Wöllnitz, Maurer b. Mstr. Häusner in Lobeda. (Die Hälfte des Lossprechens aus der Großherzogl. Casse.)

48) Hochdanz, aus Weimar, Tüncher b. Mstr. Hüter in Weimar.

49) Hochstein, aus Hottelstedt, Schuhmacher b. Mstr. Kummer in Weimar.

50) Höhne, aus Neumark, Schneider b. Mstr. Reineck in Weimar.

K.

51) Knauer, Tischler bei Mstr. Hofmann in Weimar.

52) Körner, aus Lobeda, Schneider b. Mstr. Grovius in Burgau.

M.

53) Müller, aus Blankenhain, Schuhmacher b. Mstr. Dürrnfeld in Blankenhain.

P.

54) Putsche, aus Umpferstedt, Schuhmacher b. Mstr. Zwickel sen. in Weimar. (Lossprechen aus Großherzogl. Casse; Bett und Lehrgeld von uns.)

R.

55) Ruge, aus Hottelstedt, bei Hrn. Hofböttcher Birke in Weimar.

S.

56) Scheller, aus Teutleben, Leinweber bei Mstr. Apfelstedt in Weimar.

57) Schubbarth, aus Zwätzen, Leinweber bei Mstr. Lobse in Zwätzen.

58) Schwarz, aus Weimar, Schuhmacher bei Mstr. Baumann in Weimar.

59) Semmler, aus Ulrichshalben, Schuhmacher bei Mstr. Steinbrück in Apolda.

60) Stellenberg, aus Wiegendorf, Leinweber bei Mstr. Bügner in Weimar. (Man sehe die Acten.)

61) Stöckel sen. } Chirurgen, bei ihrem Vater in Groß-
62) Stöckel jun. } Brembach.

T.

63) Topf, aus Jena, Schuhmacher bei Mstr. Linde sen. in in Weimar.

V.

64) Volland, aus Buttelstedt, Schneider bei Mstr. Schröder in Buttelstedt.

65) Vulpius, aus Weimar, Maurer bei Mstr. Meyer in Weimar.

W.

66) Weinrich, aus Ramsla, Schneider b. Mstr. Rost in Ramsla.

67) Wollweber, aus Olbersleben, Schuhmacher bei Mstr. Böhme in Weimar.

Z.

68) Zaubitzer, aus Herressen, Maurer bei Mstr. Liebeskind in Nerkewitz.

69) Zink, aus Krautheim, Schneider bei Mstr. Röder in Stadt Sulza.

Die Lehrburschen aus Jena, Zerner, Hutmacher bei Mstr. Müller zu Weimar; ingleichen Möhring aus Jena, Instrumentmacher bei Mstr. Rose zu Weimar sind, da alle bisherigen Vermahnungen nicht fruchten wollten, aus der Anstalt hiermit förmlich entlassen. Von nun an können nicht die geringsten Ansprüche für sie, es sey auch, von wem es wolle, auf die Anstalt geltend gemacht werden!

Anmerkung.

Da diese Tabelle erst um Michaeli 1818 verfertigt wurde, folglich noch ein ganz Vierteljahr in der Rechnung zurück ist: so möchte gegen Weihnachten die Zahl der in zwei Jahren zu Gesellen gewordenen Burschen unserer Anstalt leicht auf Hundert steigen.

Da dieselben nun in der Regel vier Jahre in den Werkstätten auf Kosten ihrer Meister stehen: so kommt, auf den Kopf, nach unserm obigen Maßstabe in Essen, Trinken u. s. w.

Funfzig Thaler

gerechnet, in vier Jahren ein Kapital von

Zwanzig Tausend Thalern

heraus, welches der Fleiß von hundert Werkstätten des Landes und der Städte, d. h. mit andern Worten das Volk selbst, in den Hungerjahren 16 — 17 — 18, aus eigenen, gottgesegneten, lebendigen Kräften, selbstständig zur Versorgung seiner armen verwaisten Kinder entwickelt hat. Daß wir unsern Maßstab dabei eher zu gering, als zu groß angenommen: davon ist dies der Beweis, daß Herr Instrumentmacher Bosse zu Weimar, der seinen Burschen auswärts in die Kost gab, dafür wöchentlich

Einen Species

bezahlen mußte. Die christliche Gesinnung, das Erbarmen mancher Meister mit solchen armen Kindern, ist nicht genug zu loben! Freilich sind deren auch genug da, die, alle christliche Tugenden des Mitleids und der Barmherzigkeit roh mit Füßen tretend, lieber begierig die Hände nach ein paar

Hundert Thalern

Lehrgeld ausstrecken, als daß sie einen armen Teufel, der oft eines Mitmeisters Sohn ist, auf die Beine helfen, ja ihn von Rad und Galgen (man sehe die Acten) befreien sollten; aber in der Regel gehört die letztere Gesinnung doch nur zu den Ausnahmen; die Resultate unserer Anstalt beweisen, zur größten Ehre des Bürgerstandes, daß die Grundsätze der Bruderlieb' und eines echt praktischen Christenthums, noch immer, Gott sey Dank, im deutschen Volk die herrschendsten sind.

Bayerische Staatsbibliothek München

4/98
R. Buchner
Buchbinderei
84098 Hohenthann

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Falk, Johann Daniel,

Aufruf, zunächst an die Landstände des Großherzogthums Weimar und sodann an das ganze deutsche Volk und dessen Fürsten, über eine der schauderhaftesten Lücken unserer Gesetzgebungen, die durch die traurige Verwechselung von Volkserziehung mit Volksunterricht entstanden ist

Leipzig 1818

Pol.civ. 36 kh

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10766448-6